

C.G. JUNG

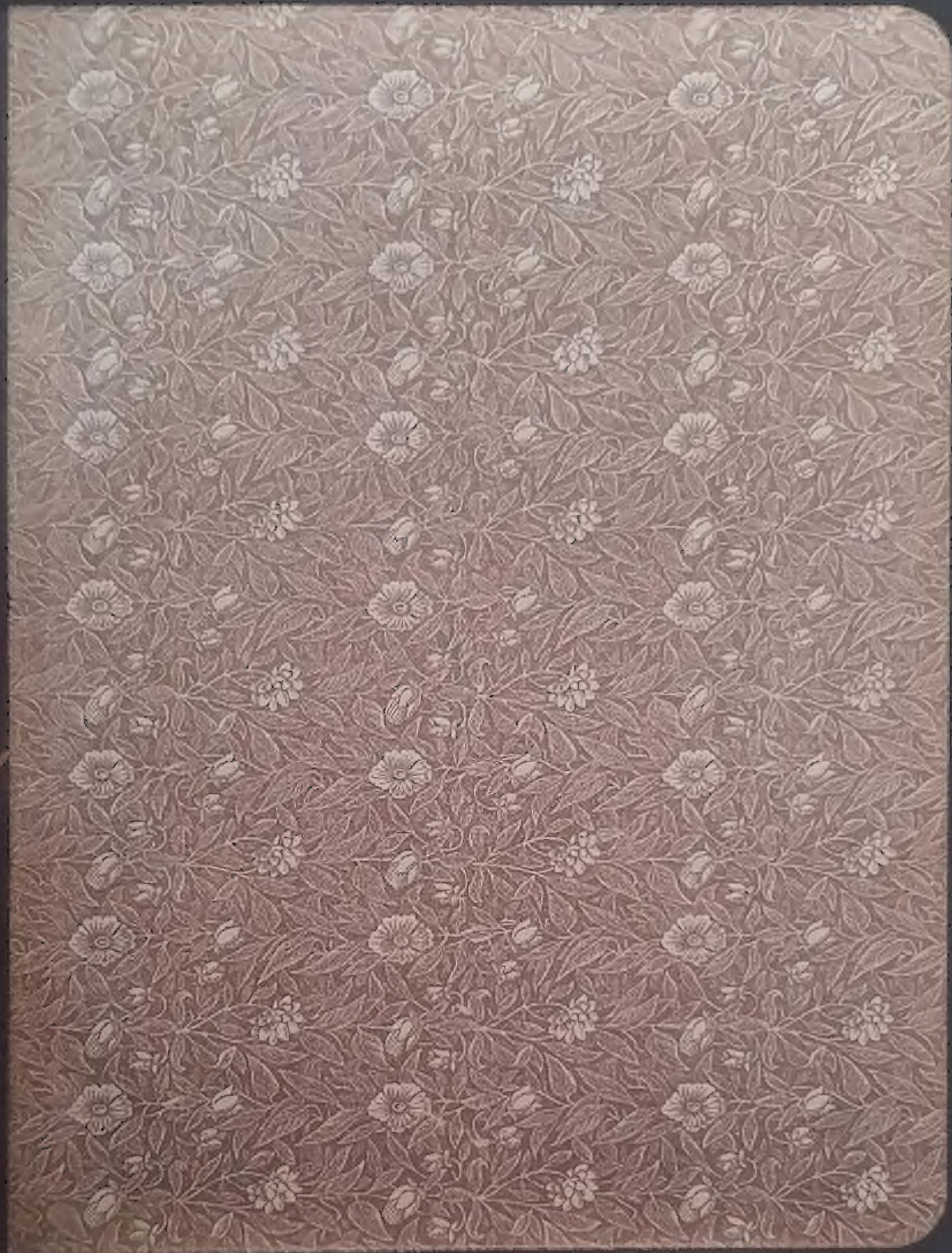
# OS LIVROS NEGROS

1913 - 1932

Cadernos de transformação

EDITADO POR SONU SHAMDASANI

TRADUZIDO E PUBLICADO NO BRASIL POR EDITORA VOZES



C·G· JUNG  
os LIVROS  
NEGROS

1913-1932



C.G. JUNG  
OS LIVROS  
NEGROS

1913–1932

CADERNOS DE  
TRANSFORMAÇÃO

LIVRO 2

Editado por  
SONU SHAMDASANI

TRADUÇÃO  
MARKUS A. HEDIGER

REVISÃO DA TRADUÇÃO  
DR. WALTER BOECHAT

© PHILEMON SERIES

Em colaboração com a Fundação para as Obras de C.G. Jung

 EDITORA  
VOZES

Petrópolis

Ein grosser Aufgabel kam vor mir - ich  
sah die Riesengröße - und ihr Muth und Lärm  
entschwanden mir. Ich gerieth ins Dunkle,  
und ich tastete mich nach dem Pfad entlang.  
Der Pfad aber führte einwärts und ab-  
wärts.

12 Nov. 1913

Meine Seele, meine Seele, wo bist Du?

Hörst Du mich — ich spreche, ich ruf Dich — bist Du da? — Ich bin wiedergekehrt, ich bin wieder da — ich habe alle hinter Staub von meinem Trüben geschüttelt und bin wieder zu Dir gekommen — ich bin bei Dir — nach langer Lehre langer Wanderung bin ich wiederum zu Dir gekommen. Soll ich Dir erzählen, was ich alles gesucht, erlebt, in mich getrieben habe? Oder willst Du nichts hören von all jenem Geräusch vollen des Lebens und der Welt? Aber eines muss Du wissen, das Eine habe ich gelernt, das was menschlich dieses Leben leben muss. Dieses Leben ist der Weg, der Langstreckte, der Weg zum Unfassbaren, das wir „göttlich“ nennen. Es gibt keinen andern Weg. Alle andern Wege sind Irrpfade. Ich fand den rechten Weg und erfuhr mich zu Dir, zu meiner Seele. Ich kehre wieder — ausgerollt und gereinigt. Kennst Du mich noch? Wie lange währt diese Fremdung! Alles ist so anders geworden. Und wie fandest Du mich? Wie eruckte ich vor meiner Fahrt! Mit welchen Worten soll ich Dir beschreiben, auf was für verschlungenen Pfaden mich ein guter Stern zu Dir geleitet?



Gieb mir Deine Hand, meine fast vergessene  
Seele! Welche Wärme der Freude, Dich wieder-  
zusehen, Dich längst vergessene, längst verleg-  
nete Seele! Das Leben bestreich Dich wieder  
geführt. Wir wollen nun danken, das  
ich gelebt habe, für alle kühnen und für alle traurigen  
Stunden, für jegliche Freude und für jeglichen  
Schmerz, für jede Hoffnung und für jede Ent-  
täuschung. Es waren Alle Stationen auf  
dem Wege zu Dir.

Meine Seele, ich fand Dich wieder,  
ich wachte, wenn ich werde bei Dir bleiben. Mit  
Dir soll meine Reise weitergehen. Mit Dir will  
ich weiter wandern und aufsteigen zu neuen  
Einsamkeiten, wohl mehr allein wie früher  
und gerätig und ungeduldig, sondern getrost  
Muthes und stiller Freude.

14. Nov. 13.

Ich bin wieder, meine Seele, und lege meinen  
Kopf auf Deine Schulter. Zu lange diente mein  
Wandern, mein Suchen nach mir + ausser mir.  
Nun bin ich wieder Dinge gegangen und fand Dich  
bisher all dem Allerhi. Klarheit deckte auf

meiner Verfehrt in dem Allerbis, Menschheit  
und Welt. Ich habe Menschen gespürt. Und doch,  
meine Seele, fand ich wieder zuerst im Bilde in  
Menschen, und dann wirklich, wie Du bist.  
Ich fand Dich dort, wo ich glaubte, dass ich Dich  
außerwärtig wäre, wo mich der Gott zwang,  
mich selber blindlings hinzugehen und mich  
zu verlieren — dort stiegst Du mir aus Gold-  
schächten herauf und ich fand Dich wieder.  
Du hast Dich mir im Voraus angekündigt  
in Träumen, die mir Dunkel waren, und die  
ich nach meiner unzulänglichen Art erfasste.  
Du kennst die Träume, wie sie in meiner Seele  
brannten und mich zu allem Kühnsten und allem  
Verwegenen trieben und mich zu reizen, die  
steilsten Gipfel zu erklimmen, ja über mich  
selber emporzustiegen. Du kennst mich wahr-  
haken sehen und ihre ernste Seligkeit genießen,  
von denen ich früher nichts ahnte. Du leitest  
mich Wege zurücklegen, deren endlose Länge  
mein Bewusstsein rettungslos erbrecht hätten,  
wenn nicht der Wille und die in Dir geborgene  
Gewissen wäre.

Ich rede vielleicht zu viel von mir?



Vergieb, mein Herz ist voll, denn ich komme  
von weiter Wanderung. Ich wanderte 11 Jahre  
lang, solange bis ich vergass, dass ich eine  
Seele besitze, die ich mein nennen kann. Ich  
gehörte den Menschen und der Welt, ich ge-  
hörte nicht mir.

Wo wohnt Du in all der Zeit? Welches  
Jenseits barg Dich und gab Dir eine Stelle,  
wo Du nicht verhungern musstest? Wie  
ist es Dir ergangen? O dass Du doch mich  
sprechen musst, dass meine Sprache und ich  
Dir Symbol bin! Wie soll ich so Dich ent-  
räteln? Wer bist Du, Kind? Du wirst  
ja, dass in meinen Träumen Du Dich dieses  
Bildes befreundest, des Bildes eines kleinen  
Mädchens. (Und such die Seele der Frau  
nur fern dich wieder.) Fern soll mir Kindheit  
Dorten hegen, denn ich muss das Bild, denn  
Du dich befreundest, verehren. Wie käme mir  
ja, daran zu denken? Was will ich von  
deinem Geheimnis?

(Sieh ich bringe eine Wunde mit mir,

Es wehr nicht geküßt ist: mein Ehrgeiz, Ein-  
druck zu machen. Verschlüsse dem meinen  
Mund und alle mein Wort halte in Dir. Sei  
sollen Dir gelten. Glaube nicht, ich sei eigen-  
mächtig. Ich will Alles thun, was an mir liegt,  
den Menschen, die ich liebe, Nachricht er-  
halten sollen von den Tiefen und den Höhen,  
die Du umfassest und die Du in Deiner  
Küsterhand birgst.)

Verzeih, wenn ich wie in Träume  
rede, wie ein Trunkenes — bist Du — Gott?  
Ist Gott ein Kind? ein weibliches Kind?  
Ich muss es deutlich mir vorsagen: Bekümmert  
Er sich des Bildes eines Kindes, des jedweden  
Menschen Seele inne wohnt? War nicht Heros,  
Tages und Christus ein Kind? Auch Dionysos,  
und Herakles waren göttliche Kinder. Heute  
wächst über der menschlichen Gott Christus sich  
selber des Menschen Sohn? Was was es bei  
sein tiefster Gedanke? Soll der Menschen  
Tochter der Gottesname sein?

Verzeih, wenn ich Verwirrtes rede. Mi-



man ist auch. Ich habe dich auch  
zu mir. Du bist das, was ich immer  
bin, und das mein Herz sich in Schmerzen  
drückt unter den Strichen der Wunde, aus der  
in Finsternis Hahnreden führt. Du sprichst  
zu mir, und ich selber, Du sagst mir etwas vor,  
ich sprich so, um Hunden etwas vorzulegen.  
Ich will nur in dich glauben zu machen.  
Du willst Prophet sein und zermusch Deinen  
Ehrgeiz nach."

Wohl dem, der auch die eigenen  
Spottreden überwinden hat! Aber Du nicht,  
dass mein Wund nachbleibt und ich frue  
davon bin, die eigene Spottrede überwinden  
zu können. Ich bringe sie dir vor Dich und  
mich und lasse sie liegen und ~~so~~ gehe weiter,  
weil es mich drängt, Du von mir und mich  
von Dir zu trennen.

Ich denke immer wieder an jene  
in der man gegründeten Pfad, die zu Dir,  
mein Kind, führt. (Wie wunderbar klein  
es ist, doch "ich" zu nennen, die Du doch  
unendlich klein in Deiner Hand hältst.)



Ich binke an jener erst Bericht, als Du  
im Traume gahst, wo ich dich schweben  
sah. (wieder nicht 14 Jahre seitdem?)  
Wie Nicht war es dunkel damals! Wie  
heftig <sup>war</sup> meine Leidenschaft und wie selbst-  
güchsig, unterjocht von allen Dämonen des  
Arges, der Habguth, der Ruhmgeiz, der  
Lieblosigkeit, der Streberei, war ich selber  
in jener Zeit! Und wie ganzgerissen war  
ich damals! Das Leben um mich herum  
mit <sup>gilt</sup> strecke bewert von Dir weg und ich es  
alle diese Jahre gethan. Aber ich blieb doch  
jemem kleinen Theile bei Dir, bei mich  
di liebe zum Weibe ganz von Dir los - und  
wegtiss. Aber keine, wie gut ich war. Aber  
ich wollte, das Du verloren seiest oder bei-  
wahr schien es mir, es da verloren sei. Da  
wusst aber nicht verloren auch ich nicht. Ich  
ging auf dem tag hellen staubigen Wege, Du  
gingst unsichtbar mit mir und hast mich  
von Stufe zu Stufe gefuhrt, immer voll Glück  
zum Sticke fuhrend und liebst mich nicht ~~so~~

12 [2-11]

sein. Man such' es nicht, schütt' zu thun, sein  
unbewußt um. Es blüht glänzend, es ist tief  
unter dem Herzen zu finden, jenseits der  
und zwölzoll hohen Gittertüre. Ich trage meine  
Last und bin mir selber hart, und Spott und  
Peinliche und Kreuzesqual. Also läre meine  
Seele, nicht nach dem des Hübungslebens meine  
eigenen Kopf und ich weiter zu sein:

Ich denke noch weiter zurück in meine  
19<sup>tes</sup> Lebensjahr, wo mir ein Traum so in der  
Lug in meine Befremdung brachte: zuerst sah ich  
in einem düsteren Gestrüpp in einem Regen  
ein Allesdruckes Theater, einen Teich, und in seiner  
Mitte schwebte das wunderbarste aller Theater  
etwa vergleichbar einer vielfarbigen Kugel. Die  
Theater prackte in mir die Macht der Wunder, der  
so ich mit klappenden Herzen stand.  
Und das Theater hat sich eines Tages  
Ich war in einem dunkeln Kiste und sah, daß  
einen kleinen Hügel wie ein Kalkstein über  
stiegen mit dem Fasse an mir sah. Er war  
meinem ersten Entdecken ob dem neuen  
sich schone, ich wieder die Macht der Wunder in  
mir. Theorien. In der Tiefe der Kiste





zu vergrößernd sein. Seine Studie geht über  
das hinaus, was kein Kunstwerk ist. Aber warum auch das  
nicht vergrößern? Ich will es vergrößern. Aber dann?

Wird es denn sein, meine Liebe? Du weißt  
wie stand ich hier noch hier auf dieser Brücke.  
Lebend, wie ich, ich bin ein Mensch  
und nicht ein Gott.

klein? Na! Ich muss zu mir ge-  
hen, zu den kleinen Kindern. Ich will  
damit kein was sagen! Ich will gehen. Andere  
Leute als das verstehen und damit die Dinge  
meiner Zeit erklären und verstehen. Es ist  
klar, ja offenbar klein sein. Ich verstehe  
nicht; ich weiß gar nicht, dass man versteht.  
Ist das Deine Absicht? Ich folge, aber mit  
großem — es war nicht Langeweile oder  
Überdruß, wie ich ~~jede~~ jedem Gedankengang  
achte.

Vergib den unmerckwürdigen Zweifel  
in Deiner Stimm, die Du erweckst hast, als  
Deine heilige Stimme. Ich störe Deinen Gottesdien, <sup>den</sup>  
aber höre auch meine Zweifel. Nur kann ich nicht  
folgen, denn Dein him ist ein übersinnliches  
heimliche mit einer Gottesmitte. ~~Herrn~~





vergiss, mein Lieb, mein erschütterndes Zaudern,  
meinen unbegründeten und geräucherlichen Zweifel.  
Ich weiß, es ist unmöglich, an Dir zu zweifeln. Ich  
bin mehr ein Mensch, und da weinst, wie schwer  
jeder Mensch den Bettelstolz auf eigene Beine  
tragen kann.

Ohne Weiterrede nunmehr will ich Dir  
wutergöhen, wie <sup>mir</sup> vor drei Jahren eine Frau  
zu Gesicht kam, deren Seele nur verthorster  
erhielt, als meine Schlingstilleheit. Ich  
hebe ihn zu Liebe meine Angst beiseite. Aber  
da hast es so gewollt und wirst den Traum  
gegeben, der uns Entscheidung brachte: Mir  
traute damals (es war kurz nach Weihnachten <sup>1912</sup>),  
den ich mit meinen Kindern in einem herrlichen  
und reich ausgestatteten Haus ergötzte. —  
eine offene Gasse hatte — und so man an einem  
runden Tisch, dessen Platte ein herliches  
Dunkel einer Steinwand. Plötzlich trat eine  
Möve <sup>oder Taube</sup> rein und setzte sich leicht beschwingt  
auf den Tisch. Ich ermahnte die Kinder zur  
Ruhe, den sei es näher an einem Tisch nicht







„Denn ich bin auch ein Mensch, der auch  
etwas empfindet in mir Recht hatte. Mein Gefühl  
war unerschütterlich, denn ich hielt Dich nicht wirklich  
für einen Okeanos, sondern einen Menschen.“

Das steht mir allenfalls zu Augen.  
Ich kann Dir antworten, meine Seele. Deine  
Hemdschürze, aber gerecht.

Ich hoffe aber vielmehr, ich beginne  
auf Lösung zu hoffen.

Heute steht Einer neben mir und flüstert  
mir Schreies ins Ohr: „Du schreibst, damit  
es gedruckt werden könnte, ich heute komme.  
Du willst Aufsehen erregen durch ungewöhnliches.  
Nicht so hat es aber immer als Du. Du öffnest  
den heiligen Angewandten nach.“

Du hörst, meine Seele, diese verfluchte  
Rede, und Du nimmst meine Verantwortlichkeit gegen  
mein eigenes empörtes Wesen — wehe, wenn ich  
Selbstkritik, ich habe mich einmal gelobt,  
auch sie soll ich lassen?

„Jene Angst“, sagt Du, „zuckt gegen  
mich“ — Es ist wahr, ich zucke gegen Dich  
und mich. Ich teile der Äußerung Vertrauen zwischen

ich und mir, aber keine unvoll es nicht küm-  
mern, wenn du selbst sagst, wenn ich nicht keine  
zu viel Zeit in mir habe, die ich über dich, meine  
Seele, stelle, die mir mehr ist, als ein Gespräch  
mit dir. Warum sollte ich auch noch Zweifel  
an dir haben? Ich stelle dir in der Beziehung  
bei mir. Ist es gut und ist es nicht, so  
mag es so oder in anderer Form den Menschen  
zukommen. Ist es deine Wille, unser Leben nicht,  
so soll es im Verborgenen bleiben. Was willst  
ich? Ich sehe, wie unendlich kindlich ich bin,  
gering vor dir zu stehen und unverschämte zu  
handeln mit einem Gut, das ich nicht schaffe  
und das noch gar nicht geschaffen ist und das  
über Alles hinaus geschaffen werden  
kann, wenn du es, meine Seele, nicht willst.  
Du kannst ja heute schon deine Thore schließen  
und ich bleibe als ein unvernünftiger Bettler  
vor deinen Thüren sitzen.

Deine Seele aber ist ja da und dein  
Philosophie, lehnt mich. Erleuchte mich, dein  
Bewusstsein und deine Hand zu leiten. Du wirst es am  
besten wissen, was dir zu geschehen hat.

22 11 91

Keine Antwort?

Erbarliche Angst vor dem Ficksal —  
wie wenn das Leben sich wohl zu mächtigen Krüsen



weiteren sollte; es geht aber in die Tiefe mein  
Herz wird grau. Hältst du mich die Tiefe / Irthümer -  
oder fürchtst dich zu wirklich?

Was sagst Du? Du flüchtest fort unvor-  
sichtlich: „Kehre in Deine Tiefe!“ Klingt am  
Rand des tiefen grünen Brunnens und harsch aus,  
gedrückt. Mehr Kraft! Es ist fürchterlich schwer.  
Mehr Einsamkeit, mehr Tiefe; das ist es, was  
noththut. Das wird nicht gering errannt. Ich sollte  
dies gelernt haben. „Bete zu Deiner Tiefe“ spricht es  
in mir. „Wecke die Väter auf“, fährt ~~es~~ weiter.

Welch fremde hier und Ausrast stört mich?  
Die Ruhe ist wiederzufinden.

Gott, was willst Du? Ich kann  
noch nicht.

10. 1. 1913.

In welcher Heterogenität bin ich? Es  
ist Dunkel und schmerzhaft wie der Tod! Alles tauscht  
sich, das Du nicht willst, das Du nicht machen willst,  
das Du nicht hast? Sagst Du: Himmel!  
Es soll doch Himmel sein! Du wirst reden von  
meinen inneren Kämpfen? Soll ich denn Decaden  
meiner inneren Existenz? Ist das nicht  
einzigste Frage?

Ich muss allen den Heimmern entgegen  
gehen, die mich anhalten wollen, die mich  
mit schmerzhaftem Hohn den Weg verlegen wollen.  
Sagst Du: ich will durch. Ist es wirklich  
Dein harter Wille, meine Seele? Frage nicht  
warum? warum? Taugliches? hat es werth?

Thue es.

Trotz der vermeintlichen Mühsal der Distanz  
soll der Berg erstiegen werden, trotz der Überzeugung,  
keine Überzeugung von der Wichtigkeit des  
Unternehmens, soll der Glaube siegen - ohne  
den keinen, aber keinen Blues von der  
Richtigkeit von und dem Gelingen meines Thuns.

Mit stehst dich in Feder glücklich. O welche  
Schwärmerei des Intellectes! Das überzüngt mich  
über alle Kritik.

Da meine Seele, Du allein meinst es,  
es es nicht heuchlerische Selbstherrlichkeit, nicht  
Selbstüberschätzung ist, die mich treibt, zu Dir  
von mir zu reden. Du willst es - ich kann  
Dir nicht widerstreben.

Ich geh also daran, Dir wider von  
den Dingen zu reden, von denen ich früher sprach,  
von meinen Träumen. (Schweige, Ekel.)

Ein halbes Jahr abermals, bevor ich jenen  
Traum hatte von dem weisen Vogel träumte  
mir folgendes:

Ich war in einer südlichen Stadt, auf  
steigende Straße mit Treppen abwärts, so hoch.  
Es war 12 Uhr Mittags - Halbunde Sonne. Ein  
alter österreichischer Zollwächter oder etwas der-  
gleichen geht da wiederüber, in sich gekleidet.  
Jemand sagt: Das ist einer, der nicht sterben  
kann. Es ist nur eine alte 30-40 Jahre alte.





meine Frau auf und steig. schnell auf  
das Haus und durchwandelte nach oben.

Tag? ein Bogen meines Herzes mit mystischen  
Figuren, wie Hexen etc. Ritzen, abstrus mit  
werden. In diesem Augenblick wechelt mich  
wirklich ein starker Wunsch am Herd -  
leben, um ... diese Dinge ...  
nicht, um ... Biffelt ...  
müde am Boden ...  
schmeckt schnell. Leicht. Dünne ist alles  
Menschheit, alles ruhig. Im Zimmer steht.  
Nachschauen der Uhr: 3 Uhr.

Morgen um 7<sup>h</sup> ...  
Fingerringe physisch am unverändert gestanden  
ist. Nachher in ...  
um 3 Uhr nach ...

Warum das? ...  
sein. Mein Gott, wie schwer! Aber da  
gillt es, dass ich ...  
sein.

Am 3 Aug. 1913 ...  
nach England, hatte ...  
Ich sitze einer ...



Die Kahlungen von Kisten in mittelalten  
Kisten mit doppeltem Wall drum mit  
großen Kisten. Im Buch sind die Kisten  
sanktisiert. Der Kisten sind Santa Barbara  
grün (Philita) leben es gesehen. Die Kisten  
einen Ausdruck nicht verstanden, mastraba  
tous cause: der Kisten ist ihm ein  
Das Buch interessiert mich sehr.

Der Kisten ist mit Kisten zerstört. Gras  
wächst auf den Trümmern. Die Kisten sind an einem  
verfallenen Brunnen in einem Hof. Der Kisten  
Brunnen wächst ein dreckiger Baum, mit  
herlich grünem Schatten. Ich habe Kisten  
ausgegraben der Kisten, und es scheint mir, als  
ob sie auch so an einer Stelle gewesen hätten,  
als sie in der Tiefe des Brunnen, seine Kisten  
netz, die jenseits einer unterirdischen Lage  
entsprechen, wo die Kisten gewesen sind.  
Auf dem obersten Netz liegen Kisten erbgroße  
rote Kugeln, sie fallen in die Tiefe und  
bleiben jeweils auf einem Netz liegen, und  
dadurch der oben stehende Kisten  
unter Beobachtenden anzeigt, und mit



zu haben.

Das Kloster verläßt man, ich  
in den Gängen und im mächtigen  
in der Höhe der mächtigen  
... von einem Bruch, falls, wie folgt  
... mit, mittels (aber nicht) ... dann bin  
im Refektorium, Halle ... eine  
Kirche mit 3 mächtigen Bogenfenstern,  
Renaissancestil, ganz Marmorsäulen,  
alles mächtig und schön und weit. Lange  
gedeckte Tafel unter den Fenstern. In der  
Mitte sitzt der Abt, er hat neben ihm  
... wirres Hauptthema (in der: schön-  
hübschen, Dionysos) ... er sitzt  
... mit wirklichem Verstand. Fastige Gruppe  
von jungen Männern mit schönen, glänzenden  
Augen.

Ich gehe weg und ... steht  
... Studien ... er hält ... Au-  
... ... ! ...  
... ...  
... ... ?

in dem Buch. Ich habe das Buch  
in der Hand genommen und habe  
"den Menschenkloster."

Ich dachte nach, am Menschen:  
ein Menschenkloster. Seither viel neue  
Gedanken über neue Gesellschaftsformen.

28 Nov. 1913.

Mit einem Winterkinder gehe ich  
an dies Buch. Ich erwarte es mir un-  
möglich und doch jünger mich etwas dazu, democh-  
tens gut zu sehen, eigentlich in mich selbst.  
Wozu? — Es will seine Weg gehen. Son-  
derbar —

Meine Seele fühlt auch in die Wüste —  
in die Wüste meines Selbst. Ich möchte nicht,  
dass meine Seele eine Wüste ist und doch scheint  
es so genau — eine Röhre keine Wüste, stattdessen  
und ohne Frank. Die Röhre scheint durch  
hohen Sand zu führen, langsam weiter? ohne  
nicht hohes Ziel, auf Hoffnungen. Es ist...

... früher hätte ich mich gegen  
... noch besser, 'gute'?, seitdem ich aber ein  
... die neue ist, es immer noch meint,  
... ist.

Ich schau' ich die neue Rock. Bis  
schon, der Weg für so ein wegen Menschen  
zu regnet nicht mehr an. Ich? Ich regnet.  
Es wäre auch nutzlos. Ich regnet nicht  
wollen? Ich hätte es doch nicht können.  
Ich habe es ja nie erkannt zum Thron. Ich  
bin nur das Fräulein von Hohenheim und  
das kleine Kind zu mir. Warum soll ich  
es nicht klagen? Ich gebe meinem Tieg, Kritt  
für Kritt und ich will nicht mehr meine  
Reise wahrnehmen.

Warum ist mein Selbst ein  
Fräulein? Ich noch kann mit dem Gedanke.  
Habe ich jemals ausgerechnet, in München  
und in Dringen? Es scheint fest zu sein.  
Warum denn schenke ich mein Selbst?  
Wer ich mir nicht thener? —

Welch eine Täuschung! Ich habe mich

nicht gemieden, nein, eigentlich mein Selbst  
den Ort meiner Seele wo ich wohne und lebe!  
Dort in dem ich mich zurückgebelehrt außer in  
Traume. Ich war meine Gedanken, nach dem  
überwältigenden die Träne und die andere Menschen  
war. Ich war aber nicht mein Selbst, meinen  
Gedanken gegenübergestellt. Ich war auch in  
meinen Gedanken und andersherum so soll ich  
auch empfinden zu meinem eigenen Selbst,  
dem Ort meiner Seele. Und dieses mein Selbst  
ist eine Wüste, unbewässert und ungepflegt.  
Dahin scheint meine Reise gegangen und dann  
scheint sie von Menschen und Dingen weg zu-  
führen in die Einsamkeit mit mir selber.

Ist das Einsamkeit, mit mir selber zusammen?  
Einsamkeit wohl und dann, wenn der Geist  
eine Wüste ist. Ich höre die Worte: „Ein An-  
chor in seiner eigenen Wüste.“ Mir fallen  
die Mönche der syrischen Wüste ein. Meins  
Traum?

Soll ich aus der Wüste einen Garten  
machen? Soll ich einen neuen Raum schaffen?





Ich will wissen. In der Wüste - warten -  
es und warum?

Ich schaue, nichts um mich und  
schon Gefühl von Einsamkeit, ich sehe hinter  
den fernen Horizont Gängen, bis dahin eine  
bunte Morgensonne heraufgeht. D. h. nach  
dem Licht der Welt: der Stern wartet.

Ich denke an Christum in der Wüste.  
Den Alten ging es um die Wüste.  
Gingen sie auch in die Wüste ihres eigenen Selbst?  
Aber was ist Selbstmacht so weit und wüst wie  
der Mensch? Dort saßen sie mit dem Tempel  
zu rings um den warteten. Mein Punkt,  
es sei nicht gering, denn es ist wirklich  
eine harte Stelle.

Ich bin müde, entlasse mich!

11. Dec. 1913.

Nach hartem Kampfe bin ich bei einem  
Stück Weges weiter gekommen. Wie schwer war  
dieser Kampf! Ich bin in ein Gestrüpp von  
Zweifeln, Irrungen und Hohnen hineingefallen.  
Nur die Liebe derer, denen ich die Augen geöffnet habe



es wird erst es noch für die Mutter bekümmert.  
"Du bist meine Mutter"

Ich will nicht klagen, aber lass mich  
Dir sagen, dass meine Straße lang und voll  
Schwierigkeiten ist. Die Luft um mich ist ein unheimlicher  
in der Wärme der trockenen Luft. Ich will die  
Lebensbedingungen verbessern.

"Ich verstehe dich, aber ich bin  
keine? Aber ich bin Zeit und Raum. Hast du  
vergessen, warum du mich nicht liebst?"

Mein Glaube ist schwach, mein  
Gedanke ist blind von all den flimmernden Glanz  
der Düsternisse. Die Hitze berstet auf mich wie  
Blut. Der Durst quält mich und ich wage nicht  
auszuweichen, wie unendlich lange mein Weg  
ist — und vor Allem, ich sehe nichts vor mir.

"Du sprichst, wie wenn Du schlaflos  
geleitet hättest. Kannst Du nicht warten?  
Soll die Alles reif und allumfassend werden  
fallen? Du bist voll, ja du strahlst von  
Absichten und Begierlichkeiten! Du bist  
zu weit entfernt, um die Welt der Düsternisse zu



*[Faint handwritten notes at the bottom of the page]*

Ich bin best. Hier auch eine  
Zeitung. Hier ist eine Post-Station.

4 1/2 sec 1000 gals. 1.8 sec. 1000  
4 1/2 sec 1000 gals. 1.8 sec. 1000

Ich gestehe, dass ich nicht weise,  
weder viel Gedanken habe, noch nicht  
lebe mit dem Bewusstsein der Hilfe und  
Trost der Barmherzigkeit. Ich schwäche mich immer  
auf dem Wege, an einem Menschen zu sein, bloß  
ein Mensch, der schwach ist und herab-  
nicht sein Bestes thut.

4. Bedeutet das so vom Menschen sein?

„Du bist hart, meine Seele, aber Du  
bist nicht. Wie wenig wir uns doch zum  
Lebensgeheimnis! Wir sollten laß uns zu  
werden, wir sind Brauer, die sich nicht um  
gott setzen, wir sind die großen Feinde,  
Wir sind Brauer, die wir die Feinde,  
nicht eingehen in die Feinde. Der Abicht

Verständnis, die Erleuchtung. In beiden ist  
etwas tiefes, kurzschlüssiges, das man  
nicht in einer Minute! klar stellen kann, weil  
man hier ist am Dunkel erhalten zu bleiben  
in jenen Dingen, die nicht verstanden werden können.  
Wir können  
nicht verstehen, wie das Leben ist, wie das Leben  
ist, wie das Leben ist, wie das Leben ist, wie das Leben ist.

Nur eine Frage kann mich wirklich bringen:  
Ich lebe am Hohenstaufen, am eigenen  
Hohenstaufen.

„Deutest Du genug von dir?“  
Ich glaube nicht.

„Dann, höre, deutest Du genug von  
mir. Wirst Du noch nicht von mir  
durchschaut, das Deine ist nicht so tief, wie  
sondern das Deine ist nicht so tief, wie  
am Hohenstaufen. Wirst Du nicht  
mit den Worten, die ich hier sehe? Wirst Du  
denn, wer ich bin? Hast Du mich nicht  
abgegrenzt und zu einer toten Formel gemacht?  
Hast Du die Tiefe meines Lebens nicht  
und alle die Dinge, die ich sehe, die ich sehe, die ich sehe.“

Ich bin ein armer, elender Mensch,  
der nichts anderes hat, als seinen Namen,  
der bei uns nicht mehr beliebt ist.

Wenn ich in die Welt hinaus  
gehen möchte, so würde ich mich fürchten,  
denn ich bin ein armer, elender Mensch,  
der nichts anderes hat, als seinen Namen,  
der bei uns nicht mehr beliebt ist.  
Ich würde mich fürchten, wenn ich  
in die Welt hinaus gehen möchte,  
denn ich bin ein armer, elender Mensch,  
der nichts anderes hat, als seinen Namen,  
der bei uns nicht mehr beliebt ist.  
Ich würde mich fürchten, wenn ich  
in die Welt hinaus gehen möchte,  
denn ich bin ein armer, elender Mensch,  
der nichts anderes hat, als seinen Namen,  
der bei uns nicht mehr beliebt ist.

Ich würde mich fürchten, wenn ich  
in die Welt hinaus gehen möchte,  
denn ich bin ein armer, elender Mensch,  
der nichts anderes hat, als seinen Namen,  
der bei uns nicht mehr beliebt ist.

12. XII. 13.

Der Kampf der letzten Zeit, der Kampf mit  
dem Hohnbuckel. Ein Traum, der mir eine schlaflose  
Nacht und drei Tage Qual verursacht, hat mich  
mit G. Müller's Apotheker von Chamounix (von Aufseug  
bis Ende) verglichen. Ich kenne und anerkenne  
jeden Stuhl. Ich habe gelernt, dass man von Herz von  
Menschen zu gehen hat, dass man nicht über dem  
Gute der Menschheit, dem göttl. kann sein. Ich  
will jenseits des Lichte sein, denn es giebt keine  
gleicherische Hure als den Intellekt, wenn er  
das Herz ersetzt.

„Ich felle“, sagt eine Stimme in mir.  
„Wohin? Was willst du?“ ruft andere. Ich  
habe mich. Ich in Trüben angeweht. Ich  
habe von Trüben über mich herunter.  
Ich soll mich Dismalgeuri anvertrauen? Mir  
schauend. Es ist eine greusige Tiefe. Du  
zählst Dismalgeuri von mir? Mich dem Tode  
meiner selbst überlassen, dem Hohnbuckel des eigenen  
Hohnbuckel, der soll ich? Wohin? wohin?  
Habe ich Vertrauen zu meiner Seele, so soll ich  
auch wagen. Wie schwer ist es, so



so, so verhalten. Es kann sich auch ein  
eigenes Individuum zeigen.

Das fällt, gut aus mit mir. Ich  
falle mit. Ich bin auch nicht. Ich falle mit  
in großen feuchten Hang in stinkende  
Tiefe, dem Pfad zu folgen. Es  
sieht mir aus. Halb ist. Ich  
entlangere Hölle, ein wenig aus Leder  
hütet den Eingang. Ich Himmel, welche  
Qual. Der Boden ist schwarzer Leinwand  
für ein Kiesel. Ich gehe ein. Ich  
habe mich in der Mitte. Ich  
nicht so die Angst, es ist ein wenig,  
oder kalt - ich weiß nicht - hinein -  
ich krieche durch den Felsen - ein  
hellviolettes Hölle, am Boden schwarzes  
Wasser, am jeureitigen. Ich bin ein  
Stein. Ich habe mich in der Mitte  
ist kalt - Ich habe Stein. Ich habe  
nicht an, ich habe in der Mitte.



[illegible]

(22) Ich? Welche Nacht! Alles  
in ein Flug geschaut, hinter- und vordr,  
hin- und hergeworfen.

Heil du Frauen, die mir Zweifel  
schleut, meine Seele. Du bist zu  
einem, ich mit ich. Du bist ein  
Krone. Du bist Alles und was zurück-  
gekehrt bin ich! Du bist und der Zweifel  
sich mich weg. O bist ich. Du bist  
am Himmel sehend und lachend  
liegen an jener inneren und outersten  
Stelle, einer großen Stelle, ich mit Du  
meine Seele zu Dir und nicht in einem  
Wort zu mir sprichst. Mein Geist ist ein  
Büchlein, er zerbricht mein inneres Leben,  
möchte Alles zerlegen, zerlegen aus dem  
einem und zusammenstellen, niederkommen und  
aufbauen. Doch bin ich Opfer meines Lebens.  
Wenn bin ich Herr meines Lebens? Ich  
kann ich mein Leben Ruhe geben, es  
meine Gedanken, die andersartig ist.



1. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 2. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 3. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 4. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 5. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 6. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 7. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 8. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 9. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)  
 10. Welche Krankheiten? (Hautkrankheiten)

Ich bin formungslos. Ich will formungs-  
 los sein, denn ich habe es bei mir, wenn  
 ich, zugezwungen, nicht zu vertrauen,  
 auch wenn Du mich durch Wahnsinn  
 fährst. Wie Träume der ägypten Zeit  
 um davon, ich weiß. Aber: Liniert.  
 Denn das göttliche Licht erstreckt sich  
 der grünen Dunkelheit. Wie soll ich das  
 Deine Sonne hindurch werden, wenn  
 ich nicht den nachträglichen Bittern  
 trank getrunken und bei der Besten  
 habe? Hilf, dann wird es uns gegen die





16. XII. 73.

In d. H<sup>3</sup> h. ... ist sehr gut haltbar worden.  
S. 1) Allerschrecklich aufgenommen und verschluckt.

Meine Seele, auf einem Leiden, facht  
ist nicht von glücklicher Land, sondern es giebt  
auch frohher umschlingende Umarmung, welche  
diese Lust bezeugen. Das warst du nicht.  
Der Weg ist menschenähnlich frei, die Lust nur  
menschenähnlich äck und leer. So steht aber  
hebt zu sein von zauberischen Wesen, die sich  
aufstellen, meine Gestalt demnach verändert.  
Ich habe wohl ungeheuerliche Jär von ange-  
kommen - ~~also~~ unter dem ich mich nicht  
erkennen kann. Ich denke, es sei eine  
unmenschliche Thierform, gegen d. ich meine Mensch-  
lichkeit eingetauscht habe.

Dieser Weg ist von einem hohen Teller  
umgeben, umschlingende Klänge sind über mich  
gehorft und <sup>bei</sup> umschlingen mich.

„Stürze herunter in deine Tiefe“ sagt

Du. Wie soll ich es thun?

„Versinke“.





„Aber ich will, ich will. Aber mich.  
„Mein Pfad ist leicht.“

Nimmst Du das, was wir Menschen  
eigentlich Finsternis nennen, Licht? Nimmst  
Du unsern Tag Nacht? Früher mich,  
gib mir Licht, Dein Licht.

„Mein Licht ist nicht von dieser  
Welt.“

Ich weiß nichts von jener andern Welt.

„Soll ich nicht sein, weil Du nichts  
weinst davon?“

Aber unser Wissen! Auch Wissen  
gilt Dir nichts? Was soll es sein, wenn  
es nichts Wissen ist! Ist es besser blind?  
Ist es Besser, wo nichts ist? Wo Licht?

Dein Finsternis ist nicht klüger als  
Nacht, sondern auch (adulter). Aber  
es das Wissen nicht zum Ziel, kann auch  
willst nicht sprachen und Worte?

„Auch keine Worte.“

... ich, nicht für  
... nicht ich  
... mich selbst  
mit ... Spiel, und setzt eine ...  
... meine Seele,  
... durch.

„Du tust ... mich leugnet  
Du nicht. Du bist mit der Kugel,  
mit nicht.“

... in  
... der wir brau-  
... mit mich wer-  
... das ...  
... aushecken

„Magst du ...?  
Schaffst du ...? Bist du nicht — ein  
Knecht — ein ... — ein

zettel der vor-mechen Winden liegt und  
mein Kissen empfängt? Und Du sagst  
es, wie denkst, dass es was da  
erinnert und trübt, Blödsinn  
sein könnte? Hast Du noch mehr,  
da es aus mir kommt und mir ge-  
hört? "

Dann aber mündlich meine  
Empörung auch aus der Bäume. Dann  
empört Du Dich in mir gegen Dich  
selber.

"Das ist Bürgerkrieg."

Schematische Phrase, die ich oftmals  
von mir selber höre, auf andere angewendet.  
Welchem Schmerz, meine Seele, Dich Phrasen  
machen hören. Bist Du neurotisch?  
Find wir neurotisch?

Wir sind nicht - Caracorum  
gefasset.

Aber ich will, wir will. Ich erische

einen durch ihn und so ich nun, chah  
der verheerete Banale. Die Tempel auf  
dem Festungsfelde sollen mich nicht fangen  
und nicht fallen. Ich kann euch Staub  
lassen, er mag Phrenokoth regnen; ~~ist~~  
~~das~~ das Banale gehört auch zur Halle.

Schwäche nicht, ich träge.  
mögt ihr unruhigen Ausdrücken,  
spinnne keine Ungeheuer, kommt, grän-  
liche Theater- und Feuilletonungeheuer.  
Herau — ich bin bereit, bereit, mein  
Sech, in deren Tempel bist, auch  
mit der zu ringen. Daraus ist ein  
Gottes Maske vor mich verkehrte Lich.  
Nun nimmst Du den Tempel-Maske —  
wehe — eine ungeheuerliche — die Maske  
des Banalen, des Text und Thesen-  
mistheaters.

Warum 'Gott'? Lass mich  
einen Augenblick zurück treten und  
überlegen! Rohrt der Korrupt mit



Immer wieder? So gut die Beschreibung  
der Witterung? Ich kann nicht, mir  
brennt es in den Händen -  
Nein, nicht brennt es in den Händen -  
Ich will dich sehen,  
dich umarmen, dir umarmen, dir umarmen.

Wache, der Kampf ist ungleich-  
meine Arme greifen Luft - aber deine  
Schläge sind auch Luft und ich merke-  
los.

Und ich bin wieder auf dem Pfad  
der Wüste - ein Wüstengeweiss - ein  
Gesicht der Einsamkeit, die die Seele stark  
wandelte. - He, ein kunstwerk! - Ver-  
fluchter Strich, dieses Phil:ass. Woher  
kam er doch? Diese Statue ist von  
Athenauern gefertigt, von nicht mehr Reichen  
und Mächtelernen. Kommen auf ihr  
und senden toter und lebender Gesandte.  
Der Phil steht mir wohl in den Händen?  
Zu tief brennt. Blutige Mitleid Tränen  
meine Augen. Jemand läßt Blut auf meine

211 (22. 12. 1888), 11. 12. 1888, 11. 12. 1888  
und die Welt der Schlafenden und  
so viele so wunderbar schön ist.

gestalten in meine Hand gebracht  
in einer großen Kiste. Die Leinwand  
gibt dem einen einen Eindruck von der Welt,  
durch den die Welt in der Welt ist.  
Weil sie und grünlich.

von diesem Bild strahlt und jeder  
hatte ein geistiges Bild aus  
einer Welt. Ein wie ein Wunder.  
Ich bin über die Welt weggegangen und ich  
habe. Aber es scheint mir, ich bin in einer  
neuen Welt.

Wo bin ich?

Durch eine solche Welt ein neuer,  
ein neues Leben geworden?

Ich habe nicht. Ich habe nicht.  
Ich habe nicht. Ich habe nicht.  
Ich habe nicht. Ich habe nicht.

„Immerhin“ sagte er eine tolle Papi-  
buerche und sag eine von verurtheilt zu  
sitten. Das Papst hat verurtheilt und  
dem Heile eine alte Papi anvertraut.  
zu einem der xante mich zur Hinrichtung.  
Für ungenügender Regenreich ist auch.  
Ich sprengt einen conge in die Hölle  
weg sich einen und halt einen seiner  
meiner Papi, der lang immer in die Hölle  
heranpartigen. Einige mit verurtheilt  
uns, aber unversesselt, denn ich sag  
dass sie nicht warten, dass ich die Hölle  
ermordet hatte.“

Nach diesem Traum war ich noch  
eine seltsame Kunst für den Tag. Ich  
fuhle, dass ich mich zu der Hölle müsse, aber  
ich das Rätsel nicht lösen konnte.

Alles was wurde es mir zu Hölle,  
dass Recht (Wahrheit) mit dem Hölle. Sei es  
mit dem Recht.

Da Cöst sich die Hölle, denn  
und wie ein Regen reich es verurtheilt.

empfangen, man sollte  
sich bemühen, sich wirklich  
nicht davon wirklich zu erheben.  
Das Korn des Baums empfangen  
des Lichts, das in ihm eines  
armen Menschen empfangen wurde, es  
wurde in einem Gott, der eine zehntausend  
jährige Geschichte hat.

---

Ich habe Deinen Keim empfangen,  
Du Krummer, ich habe ihn in  
tiefer Not und Niedrigkeit empfangen,  
ich trug ihn in meinen Armen  
und legte ihn auf das Lager Strobes  
Worte und die Worte in den Armen  
an, Dein Kind, Dein wunderbares Kind,  
das Kind eines Krummen, das den Licht  
verliehen ist, eine Frucht, die ist  
als der Baum, an dem es wächst.

Mit seiner Zeit der

But I am not - surely, I hope?  
I will have a much better chance, so let  
me write first?

ein unendliches, so wie lebendes Licht, eine  
 hell-schimmernde Sphäre. Keine Abz. 1. 2. — oder  
 Mass-heit an dem Licht, eher eine stillschwe-  
 gende, gänzlich unbestimmte, unendliche, eine  
 Zeit farbigen Zurücklassens. Es scheint  
 hier nur keine nächste Wege zu geben, keine  
 ferneren Ziele, keine besten geraden Hecrassen.  
 Darüber kein Himmel, darunter keine Hölle.  
 Eine seltsame Zwischenwelt — Alles in  
 weichen Tönen ineinander fließend — ein  
 farbenreiches, harmonisch einig und ruhiges  
 Gemälde.

$$20 \cdot \sqrt{11} \cdot 3 =$$

Der Menschheit sind viele, nicht  
die geringste ist, das neue Leben der chinesischen  
Welt zu halten. Schwach und künstlich  
ist eine neue Welt - künstlich - ein kollektives  
Wort, aber ich habe gelernt, dass schwach ist



... dich auch so zu sehen. Hilff's an  
... dich zu schmelzen.

... verstanden ist weuchlerischer  
... denken in Deiner Meinung stehen, und in  
... selber daran hängen.

... vollständig und die künftige  
... wird sich Deiner Lage  
... die eine wird sich brüderlich  
... und andere hochmütlich  
... treten wollen. Sie werden dich aber  
... verheeren und ihre Hände  
... unter Deiner Tür legen.

Du wirst von Deinen Gläubigen  
... lebte erliegen und sie  
... zu Deiner Ehre in Tugenden stehen,  
... ihnen ein Greuel sind.

Du wirst über mich kommen in  
... Schmach und Niedrigkeit  
... und du wirst ihnen offen zu werden werden.

... 4. (welches) möglichste (Dein)  
Leben.

Die auf, erlöste von Hymnen der  
Väter und als der Gott Dich in mein Herz ruft.

Augst ~~ist~~ dein Herold, Trübsal  
steht zu deiner Rechten, in Trübsal  
zu deiner Linken.

Wir krummen zusammen in unserer  
Leierlichkeit und Verunsicherung  
als wir Dich, unsern Trübsal er-  
blicken.

Unsere Augen erblicken und unser  
Wissen verstanden, als wir Deine  
Glanz empfangen.

Die neuen Trübsal von ewigen Feuer,  
in welche dich, in welchen Schicksal  
ist du hineingefahren. Bräute des Abends  
haben dich als Opferfeuer aufgetragen.

Einmal Halbkunde größer werden

~~Alles~~

Der König ist mit dem, der sich  
über ihn ~~erhöht~~, hat und der seine Über-  
windung wider sich selbst verlungert hat.

Ach ich weis, das Thil der Gnade  
ist nur dem gegeben, der an der Höchste  
glaubt und sich selber ~~verloren~~ verläßt für  
drüssig Silberlinge.

In dem grossen Mitleid sind glückselig,  
di ihr reinen Hände beschmutzen, di  
ihr besten Wissen gegen ihr thumt ~~verloren~~  
und di ihr Tugenden ~~unreiner~~ Mörder-  
grube halten.

Es. - Gesterin Denis Geburt ist ein  
Frei- und wandelsteru.

Dies, o Kind der Kommenen, sind  
di Wunder, di dafür zeigen werden den  
Du ein wahrhafter Gott bist.

Es in hören, fürchten und verstehen.

Man wird, o Kind, Dein Aufhitz  
erkennen in den mächtigen Thierpatzen  
unserer erst hintersten Belaggründe.

Deine Stimme, den letzten Wahl-  
laut, wird man vernehmen ein ge-  
nügen Testament des Hugenstraten, des  
weggeworfenen & und als werthlos  
bewahren.

Dein Reich werden die mit Händen  
tasten, die auch vorder tiefsten Krieger-  
kult erbeten, und deren Schreie  
in ~~den~~ durch den Strom des  
Übels trieb.

Deine haben giebt Du ihnen, die  
mit Grauen und Zweifel zu Dir treten,  
und dein Licht wird ihnen Ansehen, deren  
Knie sich arbeitswillig und voll Empörung  
nicht vor Dir beugen müssen.

[illegible]



Mum See, Du hastes gewollt, das ich alle  
deine Worte sagte und nicht schrieb. Ich wusste nicht, dass  
Du solche Geheimnisse hütetest. Ich staune. Du  
bist ein unglaubliches Rätsel. Aber was soll meine  
Verwunderung?

27. Xu. 13.

Wie ich auch auch Thau, es  
muss doch sein, dass ich wieder in die Tiefe hin-  
untersteige, an den Ort der Qual. Alles weist  
mich darauf hin. Es soll mich nicht kümmern,  
was ich beauftrage. Ich weiss, warum ich  
jämmerliche Angst habe - schlaflosen  
Nächte, das Zerpfetzen des zarten Herzens  
das ich es, was ich sehe. Es ist fest ein  
physischer Ekel, der mich zurückhält. Und  
es muss ja doch sein. O all die Dunkelheit,  
schwarze Nebel umfängen mich - ich  
winke - wehe ich habe mich an einen  
Felsen gelehnt in schwarzer Tiefe -  
Kloßgeröll ringen um - ein altes Wort

in heller warmerer Luft  
da Faustor, der mich anzieht.  
erzinge Lichterscheinung aus.

(Hinterbühnen) Ein farbiger  
Hintergrund zeigt einen großen  
Landschaftsbild oben Eva unter dem  
Baum, daran ich lebe. — 1. 1. ein  
wunderbar schönes blaues Meer, feurig  
küstet — ein Schiff mit rothem Segel  
fährt darüber. Odysseus und seine Ge-  
lehrten — (Pachtler - Jacken -  
ein Plakatbild, ein Alter  
mit einem Kind — (Hinterbühnen) — über -  
Hinterbühnen) Ich blühe in der Luft — 1. 1. ein  
Drüze, Waffen? (Hinterbühnen) an der  
Hinterbühnen — ein hinterbühnen ein hinterbühnen  
Hinterbühnen mit Tuschenden Tuschenden  
wie schaut hinaus — blühende Gärten  
Büschel ein schattiger Baum



ernüchelt zu fassen.

„Denke dem nach - Elias der  
Prophet aus Salome, die mächtigsten und ver-  
mochte Töchteren - ihre Blindheit hat  
uns mit Sicherheit zu Gefährten gemacht,  
in Vater und Tochter.“

Vergib uns mein Trauer. Ich bin  
wohl in der Blutwelt?

„Denn ich der Haus der Trauer oder  
Leder - gab ich keinen Namen.“

Salome (zu uns gewandt) : Nicht  
Dennich? "

(überwachte, alles Blut drängt  
sich zum Herzen)

Wie kann ich dich sehen? Wie  
kannst Du mich sehen? Ich sehe  
nur Lins, Du bist Salome, ein Tiger  
und das Blut der Heiligen fließt an deinen  
Händen. Wie soll ich dich sehen?

„Du wirst mich lieben.“

(Der Entsetzte packt mich am  
Hals.)

„Ich dich lieben? Wer, gleich  
Du, der Ruch zu so einem Leuten?  
„Ich liebe dich.“

„Lass dich von mir. Mir geht  
es um die, Bertie.“

„Du hast einen Menschen, das  
ist mein Vater und er ist in jedem  
meiner Schritte, ich habe einen Menschen  
von dem ich keine Kunde habe. Ich bin  
schicksalhaftigster Mensch, um die Welt. Ich  
habe die ganze Welt in der Hand. Ich  
bin der Herr der Welt. Ich bin der Herr  
der Welt. Ich bin der Herr der Welt.  
Ich bin der Herr der Welt. Ich bin der Herr  
der Welt. Ich bin der Herr der Welt.  
Ich bin der Herr der Welt. Ich bin der Herr  
der Welt. Ich bin der Herr der Welt.“



„Schon wieder zurück in die Unterwelt, hier  
ist es so dunkel. Wie kommt es, dass  
ich die Luft.“

Ich sehe nach Eber. Mächtige Brauen  
beschatten seine Augen. Er spricht:  
„Was willst Du? Du hast es wohl.“

Aber schreie nicht zu dem Toten,  
ich lebe am Lichte des Tages. Warum  
soll ich hier in der Tiefe der Unterwelt mich  
um Salome quälen und habe ich genug an  
eigenem Leben zu tragen?

„Du hörst, was Salome ~~spricht~~  
sagt.“

Ich höre mich noch immer an. Er  
menschlichen Staunen erholen, dass Du der alte  
Prophet sei als Tochter und Gefährtin er-  
kennen kannst. Ist sie nicht aus zwei  
Irrsinnigen gezeugt? Hat wer sie  
nicht mit Gift und perverse Wonne

„Sie liebt auch einen Heiligen —

Aber hat schmählich sein theures  
Blut vergossen.

„Unterbrich mich nicht, mein  
Sohn; Sie liebt den Heiligen Propheten  
Gottes, der der ganzen Welt den neuen  
Gott verkündigt. Aber Sie — ver-  
steht Du das? Denn Sie war meine Tochter.

Du meinst, weil Sie Deine Tochter  
ist liebt Sie den Johannes den Propheten,  
den Vater? Darf ich noch was?

„An ihrer Liebe magst Du Sie lieben.“

Aber, wie liebt sie ihn!? Meinst  
Du das noch Liebe?

„Was war es anderes?“

Aber mir genügt, denn wenn hätte  
es nicht genügt, wenn Salome ihn

10.1.1.

„Bist Du ein Frischling? Und überdies —  
Ich mit meinem Töchter — wir sind mit  
wichtigen Eins.“

Freud'sche Rätsel giebt Du mir auf.  
Wir könnten es möglich sein, dass wir hier  
lose Weib und Du, der Prophet Neues ist,  
Eins wären?

„Warum wunderst Du dich. Du selbst  
sich, wir sind zusammen.“

Was ich mit eigenem Auge sehe  
es scheint mir das Unfassbare. Du, Frau,  
der Du ein Prophet, der Mund Gottes ist, und  
ich, ein flüchtiger, und gleiches Zugewandter —  
ich sind doch die Symbole unserer Ereignisse.

„Wir sind ~~und~~ wirklich beisammen  
und sind keine Symbole. Wir sind wirklich  
beisammen.“

Die schwere Schlinge umschlingt sich um  
einen Baumstumpf und verbißt sich in  
den Zweigen.

Alles wird stumm jauchhaft. Elias  
und Salome erheben sich auf, steht er bei der  
Flam, ich stehe unerschlossen. Elias geht  
voran, winkt mir mit der Hand und  
wir gehen zurück in die Halle. Der Cyclus  
beendet sich. Ich denke wieder an das  
J. 13 von Regensburg, wie er an der Felsenwand  
den Stein vorüber auf laugen Tafelst.  
soll ich, soll ich nicht?

Elias und Salome klagen. Wir  
treten unter die Säulen am Eingang. Der  
Zwiesel zerschmettert mich — ich bin  
nicht. Es ist so unendlich und  
dennoch bleibt ein Stück meiner  
Scham zurück. Wende ich nicht  
zu kommen? Wende ich den Weg wieder —

hürden zum Hause des Ketzels? Wer  
regt mich nicht gerührt und mir erwartet  
habe? Salome liest mich? Liebt sie mich?

Ich höre wilde Musik, das Tausend in  
— eine schwüle Nacht — denn ich  
flüchtig — stürze Haupt des Hügels — mich  
fand ich Angst — ich stürze hinunter, es  
ist fürchte Nacht um mich, ich bin ganz im  
Felsgrat fern raucht ein Feuer  
über Klippen — wer hat den Felsen  
gerundet? Liebt mich Salome denn?  
Liebt sie mich, und habe ich das Heil  
gemacht? Sie ist wie mit dem Propheten  
eins mit Johannes, eins auch mit mir!  
Wehe, wer sie die Heimtatter!

Ich liebe sie nicht, ich fürchte sie.  
meine Knie zittern.

Eine Stimme sagt: „Daran erkennst  
du ihre Gotteskraft.“

Muss ich Salome lieben?



22. XII. 13.

Was wurde ich abgemessen? Es ist Alles  
Dunkel vor mir. Kein Himmels, kein Heller und  
kein Dunkler. Es ist der Thau der Finsterniss.  
Wer ist trübselig, der hat nach Nächsten  
zu tasten, er hat seinen Weg zu finden von  
Stein zu Stein. Kein Gedanken Raum  
ihm klaren entgegen, man muss vielmehr  
absterben. Werthvolles und werthloses  
mit gleichem Lichte umfassen. Dem un-  
selbst des Denkens sind unsere Kräfte  
aufgehoben. Ein Berg ist ein kleinstes  
Nichts, und ein lautharzer Berg König-  
reiche — ~~Festsetzung~~ aber auch nicht.

Reines Werthverhältniss muss von  
der abfallen, auch natürliches sonstiges  
logisches Verhältniss; selbst die Geschmacks-  
sall vor dem Thore ab sich zu werfen.  
Entwerge also den Himmels und vor Allem  
~~hat~~ opfern den Dunkel, auch wenn er  
auf Verleuten zu beruhen scheint.

eder hier eintritt, tritt <sup>ein</sup> als ein Armer und  
Blinder, (barmhertzig wie wir werden nennen,  
ist dies Charaktersucht, solches Blindheit,  
solches Taubheit, Fehlen Anpassung.

Ganz arm eint, demütig, unvorsichtig  
geht durch d. Thor. Aber auch in dem  
Armut, Unwissenheit und Verstand ist  
nicht gierig und unvorsichtig und erwartet  
nicht Brot von Steine, sondern haben  
begehrte und Liebeschaftlos. Und all  
demer Faraggen sich selbst kann nur die  
selbst kann sich nicht an sehen.  
Das Mysticismus ist jetzt wie Luft und  
Pinner, Rachen und die Rind bratels Stett,  
denen sich schon ständ abwar ist.

All dem Hoffnung über, die dein höchster  
Gut und höchster Können ist das unempfindlich  
und das als Führer zu erhell in Dunkel  
sein, denn ist ein abwechselnd (Phasen) are

die Gestaltungen, jener Welt. Kann denn  
Lohnung sich entgegenstellen uns  
Unbestimmbarkeit.

Ich stehe abseits unten auf jener  
wüsten Stelle in einer tiefen Tüfte die  
uns erscheint wie ein tieferer Proter.  
In der Ferne erblicke ich an der felsigen  
Fang gleichmäßig, es sieht aus wie  
meine Haus. Es ist, aber nicht, richtig  
und richtig.

Ich sehe Selam in meinem Klein  
ferne nach hinten blickend und laus,  
der wunderbare Hauser als eine Stunde.  
Hinter ihm die seltsame Welt. Aber  
denn Portale steht der alte und wirkt wie  
von fern. Ich bin nicht mehr da.  
Er ruft Selam zurück und kehrt sich  
um und blickt sich um, wie eine  
eine Leuchte. Wie ist es denn mit ihm  
an die Wände der Wüste zu einem Punkt.

Die Hände sind tot und das Gesicht  
ist von einem blauen Schweiß.

Das ist, Bruder, nicht die Lösung.  
Ich habe dir schon, ungeschickt, ungeschick  
ein Hörichhi Knabe.

„Deshalb hast du mich nicht geliebt.“  
„Du bist ein Knabe und hast ein Thier in der Hand.“  
Es ist Alles so schrecklich ungeschick und  
gruselig.

„Denn, ich nicht auch?“, antwortete er.  
„Was willst du hier?“ sagte er mit  
strenger Stimme.

„Mir geht es um mein Vermögen -  
höheres oder niedrigeres - ich will es wissen -  
trübs. Ich bin ein Knabe, ich bin ein  
wunderlicher Knabe. Ich habe dich schon ein  
mal gesehen und ich habe dich gesehen und  
hat, ein Lehnrecht, das ist ein Lehnrecht in einem  
Haus zurückbleibt.“

Ich sehe ein Laune, eine Laune  
das Gesicht zum Alten erhebt. Er ist

aus, wie eine Flack. Ja - es sieht  
so aus. Nach - ist sie nicht Salome?

Hei, Prophet, ich bin nicht, mein  
Kopf ist schwerer als Blei. Ich bin verurteilt  
in meiner Konstitution. Ich habe genug  
mit mir herum-gespielt; es waren beschwerliche  
Spiele. Ich schmeißt mich trieb, und ich wäre  
gerne alle zum Spiel gegangen, wenn es nicht  
Blut wäre, in der Welt der Menschen oder zu  
spielen, was ich Außen von mir erwartete.  
Es ist mir, als ob ich mich nicht mehr wäre.  
Und doch lieb ich mich selbst, hier zu sein; ich  
glaube sogar, es widersteht mir.

Elias und Salome treten wieder  
ins Innere des Hauses. Ich aber wieder-  
stehend noch. Mich gewiß ein schmerz-  
haftes - ist es nicht zu vermeiden? Ich möchte  
zurück kehren. Aber ich muss ich leben,  
die Welt ist mein. Ich bin da.



'Alfred Russell, - b. b. married  
to Mrs. F. Russell.

1) Ich habe den folgenden Hinweis: A. G. H.  
am 10. 11. 1888, 11. 11. 1888, 12. 11. 1888.  
in 10. 11. 1888, 11. 11. 1888.

Petrus allein von allen Schwestern - der

2. p. 1. und 1. p. 2. der Probe in Bierstein

Ausgang - ein starker Bruch erscheint

in Feuerstein — ein verformtes Gefäß

Joe Bishop's letter - 1st volume

reiter mit verzweifelt perungenen Händen.

ist eine reine Wachstumsstelle und

Am blauen Fluss — meine eigene

feele — und gettlicher weisse Haim —

gestellt, die uns einmal noch vorführen

ist — man ist bei der folgenden Masse: 160

Winkelrugel - es ist hier.

Es uns Leben, stehen uns  
wirklich, wie diese "Reichen".

Dreier blühen. Ich dachte und  
dein dein Bräutigam ist mit, und das  
ich meinte, ich hätte, gab nicht.

Das wirkt schwierig und gibt  
mir noch mehr. Ich meinte  
nicht recht in einem Zusammenhang. Ich  
folge dir in einem noch mehr Raum.  
Aber ich meinte, ich meinte, ich  
seie. Von der Decke hängt eine kleine  
brennende Lampe herunter. Ich sehe mich  
erschöpfen in einem Bruchteil. Das ist  
wenn auf eine merkwürdige Weise  
gestützt. Hinter den Vorhang und  
rotte kleine Fenster. Ich.

Er spricht:

„Bist du fertig? Ich  
fürchte du nicht? Come here, me  
trage ich dich in deinem Haus. Ich  
nicht - ich nicht. Ich nicht. Ich  
wacht, der Orang nach dem Bett.

im 2. Thore des israelitischen  
Lagerplatzes (d. h. des Lagerplatzes) der  
Lagerplatz. Warum, denkst du, dass es  
hier liegt? "

Ich weiß es nicht. Ich vermute  
an dem Ort, da ich immer noch dem  
nicht geordneten mich entgegen setze.  
Ich bin oft und wird verwirrt,  
wie ein unverständlicher Thier. Ich erfahre  
nichts über in diesem Hause, Dinge, die  
nicht verstehen und verstehen ich nicht  
weiss, was sie bedeuten sollen.

"Sag mir: Wäre es nicht ein Gesetz  
hier zu sein, wie wärest du hier? "

Und befällt es Gefühl tat von diesem  
Menschen —

"Du suchst aus, Du kennst. Du  
deinem Gesetz nicht verstehen."

Wie meinst Du? Wie kann ich mich  
den erinnern, das was wir unbekannt ist.

es sich auch mit Gefühl und Hingabe  
verwirklichen kann?

„Du sagst — wirst Du nicht,  
daß du selber es hast, daß es  
bedeutet wenn Solenne es nicht?

Du hast Recht. Es ist <sup>ein</sup> gewisses  
etwas mehreres Gedanke für einen  
Augenblick in uns aufsteigend, doch  
ich hatte ihn wieder vergessen.

Du hast ihn nicht vergessen.  
Erbrachte tief in diesem Augenblick. Aber  
du hast Angst vor dem Gedanken. Ist  
du so feige? oder hast du die Furcht  
Gedanken nicht gut genug zu wissen,  
von dem Menschen zu trennen,  
so daß du ihn für dein Recht nicht nehmen  
wolltest?

Der Gedanke ging mit  
mit einem schmerzlichen und weit-  
fliegenden Meer. Sie sind gefahrlos, aber

... bin auch ein Mensch, und Du weißt,  
wie ich Menschen empfindet mich, Gedanken  
die ich empfindet, Empfinden zu empfinden, so-  
dann ich auch ich selbst in Phantasie mit unentwickelt.

„Wirst Du, frag ich dich, dich  
denn mit einem Traum oder einem  
Traum der Gedanken, weil ich aussehe  
oder weil ich weiß daß ich in einer solchen  
selben Welt existieren? Hast Du denn  
Gedanken, weil ich in der Welt deines  
Gedanken bin? Ich denke, er wäre noch  
einfacher, das denn Gedanken etwas  
außerhalb deines Geistes selbst ist,  
wie Bäume und Thiere außerhalb deines  
Körpers sind.“

Du hast ganz recht, das deines  
Hauptpunktes. Leiden waren meine  
Gedankenwelt für mich mehr als  
Thaten. Ich dachte, ich meine Gedanken-  
welt, das sei ich.

„So anders Du, ohne zu gehen“



Die Beute eines Fressen- und Trinken- Tages.  
Du suchst mich Menschenwelt, für zu jedem  
Ich umherzugehen. Was ist außer  
Mir: das ist mein Ich oder mein Körper?

Ich tret in dein Haus, mein  
Vater, und demütigst, wie ein Kind-  
junge gehalten zu werden. Du hast  
mich aber eine andere Welt: ich  
kann einen Gedanken auch als  
meiner selbst nicht betrachten. Das  
hilft mir, zu einer erschreckenden Erkenntnis-  
folgerung zurückzukehren, bei meiner  
Tugend steht, auszusprechen.

Wachte langsam über mich,  
weil ich Johannes oder Du als ich  
sei. Dieser Gedanke erschreckte mich allzu-  
sehr und unglücklich. Deshalb ver-  
suchte ich mich zu erheben, in die Welt zu gehen,  
weil ich Du gerade schreie gegen mich.

... das heißt, zu liebe ihr Schicksal  
in meinem Schicksal. Dumm. Dumm. Dumm.  
verwirrt?

Der alte Mann wird kump. Dürster  
schwere Lüge und wir Salome bist prächtig  
in der Kasse, legt ihren Arm um meine  
Schultern. So hält mich wohl für ihren  
Vater, in dessen Stuhl ich oft sitzen sitze. Ich  
wage mich nicht zu rücken nach zu gehen.

Er spricht: "Thema, du bist nicht  
meine Tochter. Du bist eine Salome und ich  
bin dein Schwert."

Du, Salome, meine Schwert?  
Aber du der schreckliche Ruz, den du aus-  
strahlt, jenes unermessliche Entsetzen  
vor dir, vor deiner Berührung? Wer  
unser Mutter?

"Maria".

Ist es ein halländischer Traum, Salome,  
Elias? Maria, unsere Mutter?

Welcher Lebewesen kommt in Deinen  
Aorten? der Mutter der Heilenden,  
unsere Mutter!

Als ich ante ihre Schokolade  
überschritt, stand mir Heil - wie  
es ist eingetroffen. Du darfst gar nicht  
mein Herz. Ist da von Seiner, also?  
Du Elias, Hüter des göttlichen Lichtes,  
sag: ist es im tiefsten Inneren  
der Vorworte? Wie kann es solches  
sagen — oder soll ich dich von Seiner?  
oder bei ich von Seiner?

Der sind Symbole und Marie  
ist ein Symbol — ich bei der zu ver-  
wirrt, um es nicht zu verstehen.

Du Alte spricht!

Du meinst das Symbol Seiner,  
mit dem gleichen Gold, wie ich die Seiner  
wirklichen Mitmenschen gut zu nennen

beurteilt, wenn die Geduld, ja das. Aber  
was ist auch die Geduld? Ist nicht die  
eine Geduld? Kann sie nicht? Ist nicht  
auch nicht? Ist nicht? Ist nicht? Ist nicht?  
Ist nicht? Ist nicht? Ist nicht?

Der Thurgau mich in eine  
unphysische Vorstellung. Thurgau  
Realitäten sein?

Der Alte scheltet: "Geduld und was,  
was du Realitäten nennst. Das ist mir  
und ich habe es genommen. Du hast es  
nicht."?

Ich sitze vorwärts. Ich schreie  
sich vorwärts. Ich schreie  
und schreie mich. Im Hintergrund  
des Raumes brennt eine kleine, blaue  
Flamme auf einem kleinen Tisch. Ich  
warmer, dass die Flamme hat sich  
in einem Kreis gelegt. Ich

gleichen gütigen, barmherzigen. Ich  
werde mich nicht mehr bewegen. Der Gang,  
der mich geht, ist ein gewaltiger  
durch die Hallen. Ich sehe ihn  
oben. Er ist ein gewaltiger, der sich  
ein gewaltiger Herrscher über  
der wilden Felsenschäufel - Kühle  
Hochluft - ich höre das ferne Gurren  
zuschauen. Alles ist wirklich und kalt.  
Ich gehe langsam hinein in die Felsenschäufel,  
in diese Thäler der Ratsel. Wo bin ich  
hergekommen? Woher kam der Weg  
in diese Unterwelt? Ist es wirklich die  
oder eine Unterwelt? Oder ist es die andere  
Wirklichkeit? Es scheint hier ja irgend  
Realitäten zu geben. Was hat mich hier  
geführt, wenn es nicht diese anderen  
Realitäten waren? Offenbar sind sie mir  
irgendwo überlegen, wenn ich nicht

ichs von ihnen. Sie sind der Meinung  
daß ich mich nicht zu ihnen  
zu kommen auf mich selbst  
beziehe, dem ich beibringe, daß ich  
nicht mehr.

Ich habe bei mir selbst  
ein wenig in der Hand, aber ich  
will das gar nicht sein und  
wie du keine Fahrt. Was soll ich  
mitgehen? Ich glaube, ich muss  
Menschen wohl sehr davon kommen.

25.2.13,

bis heute bitter.

Darf ich das Herz nicht wirklich auch  
wünschen, sogar wollen? Ich weiß es nicht  
denn es ist Alles so rätselhaft und durchaus  
geheimnisvoll. Was Geheimnis soll jungfräuliche  
Gewalt bleiben — aber ich? Es ist  
besser bezeugt, als je ein Mensch bezeugt  
kann, denn keine Menschen Hand kann  
es berühren, es sei denn das ich,



werde. Niemand kann es sich stellen, seinem  
gottähnlichen Raub zu weichen.

Nur wer aus dem Inneren der Pforte  
heraus, den Öffnung zu sich selbst.

---

Ich stehe an einem Felsgrat, der  
steil aufwärts führt in wüster Gegend.  
Graues zackiges Gestein - ein bleicher  
Himmel. Die erblickte ich oben in grüner  
Höhe den Propheten. Seine Hand macht  
eine abwehrende Bewegung und ich stehe  
ab von meinem Entschlusse hinaufzusteigen.  
Ich lasse mich sinken, hinab auf den Boden. Die  
Mantel des Propheten flattert an der Wand.

Ich sehe: Rechts von ihm ist  
Nacht - links ist heller Tag.  
Der Felsgrat scheint Tag und Nacht.  
Die Nacht ist wie ein unheimliches, rotes  
schwarzes, durchscheinendes Ungeheuer  
wie eine Schlange oder ein Drache.

Der Tag des Kampfes enthält eine interessante  
eine kleine Fiktion mit einer goldenen  
Fiktion.

Die Fiktionen des Kampfes sind Kampf  
sowie die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Der Prophet hebt seine Hand an seinen  
Hof, stürzt sich auf den Hof, stürzt sich auf den Hof.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

Die Fiktion des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes. Die Fiktion  
des Kampfes ist die Fiktion des Kampfes.

... da ich ... zwei gewaltige  
Hängen einer weißen und einer schwarzen.  
Ich war aber als ob ich schwarz-geblauet  
se. wenn überwinden werde, aber nicht  
ich, ob schwarz zu gehen zurück, und ich  
Kampf mit der anderen Thier aus Körper  
waren ungewohnt.

„Kerbst du das?“

Ich habe schon darüber nachgedacht,  
dass ich kann zu keiner der beiden Erklärung  
kommen. Soll es wirklich sein? Ich  
habe Macht des guten Lichtes so gering, in  
selbst die Macht, die ihm widersteht, aber  
erhöht wird?

„Folge mir!“

Es stieg vor mir dem Wege zu folgen  
in die Höhe. Ich folge. Ich steige auf zu  
einer sehr grossen Höhe. Ich sehe eine  
cyclonische Mauer aus Stein, mit Buchstaben

Spalten und Lücken. Es scheint mir ein  
Hof zu sein oder eine Kellerei. Unter dem  
Wölbung wie höhlenartige Gänge. In der  
Mitte des Hofraumes ein mächtiger  
Stein, ein gewaltiger, oben flacher  
Felsblock. Auf diesem steht der Pöpel.

Er spricht:

„Dies ist der Tempel der Sonne.“

Dieser umwallte Raum ist ein Gefäß,  
welches das Licht der Sonne, des Gottes,  
sammelt.

Wie Elias von Steine herunterstiegt,  
bemerkte ich, dass seine Gestalt viel kleiner  
geworden ist. Es ist ganz dunkel geworden,  
da wir fremde sind.

Ich sage ihm etwas: Wer bist  
du?

„Ich bin Mene und ich will  
die die Quellen zeigen. Das Licht, das den  
Gefäß sammelt, wird zu Wasser und ~~fließt~~

Stimme mir selbst aus dem Gipfel  
des Berges in die tiefe Nacht. Meine Schritte  
sind wie die Schwingen der Vögel im Mauerwerk  
des Berges und taucht ins Dunkel  
hinab. Ich habe ihn. Der Mann ist  
jüngere ~~und~~ Nacht. Der Mann hat den  
Pfeiler der Welt.

Der unterste Teil der Fassade  
des Berges: Hier sind wir wie die Vögel.  
Wenn wir, werden wir nicht?

Sodann kann nicht kommen,  
sondern klammern mich an einen  
Stein. Allmächtig wird es sein  
Lügen aus Dunkel. Ich sehe in bläulich-  
mattem Licht den Berg stehen neben  
einer kleinen Fassade. Aber ich kann  
nicht kommen.

Nur wird der zu Mente. Ich  
mühe mich auf dem gigantischen Hof aus  
der hellen Sonne fallen. Nur kommt der  
Berg zurück. Ich habe, es fühlt

eine Hallenstation. Ich schreite gewiss  
auf dem gewaltigen Boden des Hells hin und  
her, nachlässig, aber in Phantasie mich höher-  
gehoben als <sup>gewöhnlich</sup> am und umher. Also, und  
unverstandlich. Was es Elias? Was es  
Hilme?

Es ist hier sauer und tot und still  
und eine Kühle wie ein Haß wie an höchsten  
Bergen — ein unheimliches Flutheißes  
Sammeln rings um. Ich sehe rings um  
mich die gewaltige Mauer, die den Horizont  
bildet — unmerklich gekippt. An der  
Steine wachsen grüne und gelbe Flechten,  
fast kein Laub. Wo ist es? Eine  
Bewandlung mit Leinwand? Es ist  
es so eine alte druckende Kultstätte.

Da kommt eine andere Leinwand  
über die Steine — die Leinwand der Projektion.  
Wie kommt sie höherer Natur? Es  
ist folgendes mit den Blicken und dem





Ich bin immer noch, als  
sei ich noch fortwährend von Dingen  
umgeben, und heute noch Brüdergefangen  
sitzt und tiefe da, es scheint ein und  
derselbe Ort zu sein.

Das warst, mein Sohn, zu  
regierst lieber zu kommen. Nicht ich,  
<sup>sondern</sup> Du hast Dich selbst <sup>best. sich</sup> gesetzt. Es sieht  
nicht gut, wer sehen will. Es mißt  
zu sehr. Du hast Dich vermessens.

Es ist wahr, ich wünschte wohl  
nur, sondern ich begierst nach heftig, zu  
Dir zu gelangen, um ~~mit~~ zu hören, was  
Du und Salome mir weiter erklären  
würden. Salome hat mich erschreckt und  
in Verwirrung gebracht, mir schiedelte dem  
was sie mir sagt. erschien mir ungenügend  
und wie Wahnsinn. Wo ist Salome?

Wie stürmisch dunkelt hier! Wie  
kommt Dich an? Tüftelst du noch?

aus dem ich dich in diesem Licht

Ich habe ganz Recht. Zuversicht  
ich dich will und ich bin sicher: Es  
wird keine neue Liebe. Auch "befallt" dich  
Mein Vater, ich soll einen Mann, wie ich  
der Bräutigam in Wappenstein - ich  
soll in den neuen Weltstein. Ich bin ganz  
trist getrieben - ich will die Welt der  
Liebe - mein eigenes Bild, es steht -  
wehe, es heint es?

„Schau weiter, Du bist begierig.  
Dämpfe Deine Begier. Du bist Dantons  
Der schwarze Weg.“

Ich bin im Krieg - da Kreuzzeichen  
in Botlegung - wie gewollt den schauen -  
Schritt mit mir.

„Du verst“.

„Schau die Kinder“, in der rechten  
Hand er weist auf die Kinder die Kinder  
Lehrer.

For some time I have been thinking of writing  
you a letter about the new book, but I have  
been so busy that I have not had time to do so,  
Berger.

Ich kann nicht mehr - es ist unerträglich.  
Du wirst."

Ich sah das Kreuz mit dem Christum in  
seiner letzten Stunde und letzten Ruhe l. Unter  
dem Kreuzes hat sich die schwarze Felle  
geringelt.

Ich fühlte, um meine Füße hat sich die  
Schlange der Propheten gewickelt und schmeißt  
mich zusammen. Der Prophet tritt auf  
auch flammendes Polster. Ich bin in  
der Gewalt und mit meiner ~~Art~~ <sup>Leichtigkeit</sup> ~~Art~~ <sup>Art</sup> ~~Art~~  
von rechts her und ich laufe. Mein  
Körper ist sehr groß, und ich bin von der  
Schlange und er ist mit mir als betet, ich bin Gesicht eines  
Königs.

Salome spricht:

Versteht Duzt? "Maria u. der Mutter Christi."  
Ich sehe, das eine, freilich.

und unbegreifliche Gewalt mich zwingt  
d. hier in seiner irden Welt nachzubleiben.  
Kann ich nicht, ich will nicht, Maria  
so eine Mutter zu nennen?

„Du bist Lüge.“

Ich bin mit ausgebreiteten Armen,  
wie ein Kreuzigeßter, mein Körper eng  
und geistlich umschlungen von der Schwerkraft.  
Elias blickt auf mich, blickt meinen Blick.

Du bist Lüge, ich sei Christus?

Es ist mir als stünde ich auf einem  
hohen Berg allein mit stern ausgebreiteten  
Armen, die Schwerkraft presst meinen Körper  
in denurchtherten Ringe und mein Blut strömt  
aus meinem Körper in Quellen an den  
Füßen des Berges hinunter.

Du bist Lüge, ich wieder von dem Berg  
hinunter nach der gleichen Stellung. Ich bin  
bewußt, in meinen Füßen und umwickelt

in mit ihrem schwarzen Haare - Sie liegt  
beugend, denn ruft sie: "Ich sehe Licht!"  
und wirklich sie sieht, ihre Augen sind geöffnet.  
Die Salome fällt von neuem. Siehe und  
liegt mett am Boden. Schritte über sie hin-  
weg und Kreise zu dem Thron des Propheten,  
dessen ganze Gestalt hell leuchtet.

Er spricht: "Dein Werk ist hier  
erfüllt. Es werden andere Dinge kommen,  
von denen Du jetzt nichts weißt. Aber suche  
unermüdlich, und vor Allem, schreibe getreu,  
was Du siehst."

Salome blickt in die Verzückung zum  
Richt, <sup>das vom Propheten ausstrahlt,</sup> dies wird zu einer verblühenden  
gewaltigen Flamme und die Salome liegt  
zu Füßen der Flamme. Salome kniet vor  
dem Licht in wunderbarer Hingebung.  
Wir stürzen ob Tränen aus den Augen.  
Johannes leuchtet in Nacht. Meine  
Füße berühren den Boden nicht, es ist



Ich will dich auch als Jüngling  
in der Welt / x

Heiße dich Jüngling. Dann ist  
es klüger. Sind wir nicht zu einer  
Zerückung mitgeschritten und eine  
Hoffnung.

26 XII 73.

„Dem Hauch der Liebe such' ich nimmer;  
Was sie mir <sup>jener</sup> verspricht, nehme ich wahr  
Und schreibe es nach nichts aus mir selbst erinnernd“

Dante Purgatorio - 24 Ges. 52 ff.

„Und gleich der Flamme so sich ausbreitet,  
Wo irgendwo des Feuers Pfad gekennt  
Sofort in Form, wohin der Lust sie trägt.“

Dante. 25 Ges. 97 ff.

Diese Nacht beginnt mit dem Gefühl der Wüstenei,  
von Nichtkäuern; einzig die Erwartung wacht und  
blickt aus wie von einem hohen Thurm, der weit-  
um das Land beherrscht.

---

Ich stehe auf hohem Thurm.  
Weit dehnt sich der Horizont. Ein grauer  
Wolkenhimmel deckt die Erde. Ich bin  
ganz. Erwartung. Am äussersten Ende  
des Landes entdeckt ich einen rothen  
Punkt. Er kommt näher auf speckgelbem  
Gras, verschwindet wieder in dämmern,  
kommt wieder hervor — ein Ritter in  
rothem Mantel, ein rother Ritter — der  
rothe Ritter?

Ich bin aufmerksamer. Der Berg auf dem  
Felsen — eine mühseliche Kletterung.  
Mir scheint, ich trete ein grünes Gewand.  
Ein mächtiges Horn kündigt an meine Schritte.  
Der rothe Ritter wächert noch der Berg

Ich hab' ins Feuer stehen! Ein Läger  
befällt mich — doch, ich thue es. Ein  
dröhnender Horst. Hasten eilen viel  
Luft aus den Thüren — sie öffnen das  
Thor. Der Rother rüht herein und  
springt im Fied. Ich schreie  
und nicht mehr. Etwas Unheimliches kommt  
mit ihm zu kommen. Ich ziehe mich  
ins Thurmgemach und muss nach der  
Thür hören. Wie wenn der Rother zu  
uns käme — ein Rest der Burg vielleicht  
warum sollen wir heraufsteigen?

Ich hab' mich an der Treppe  
abgesetzt. Es spricht — ich zittere  
und öffne die Thüre. Da steht der Rother.  
Ein Läger. Gestalt (aus) im Rother, selbst  
sein Haar ist roth. Ich denke, es  
ist ein mit der Treppe.

Er spricht: Ich grüße dich, Mann

am 12. 11. 1911. Ich bin ein  
Leute ausschauend und erwartend. Meine  
Erwartung ist nicht per se.

Wer bin ich?

„Wer ich bin? Du denkst ich sei der Teufel.  
Nur ich bin. Du denkst vielleicht  
auch mit mir reden, ohne dass Du weißt,  
wer ich bin. Ich bin ein Mensch, ein  
einer Geselle, der mich an den Teufel glaubt.“

Wenn Du nicht ein übernatürliches  
Vermögen hast, wie konntest Du fühlen,  
dass ich erwartend auf meinem Thron  
stand, ausschauend nach den Menschen  
und Tieren? Unser Leben auf der Erde ist ein  
und mein Leben ganz anders, da ich immer  
über oben sitze und Niemand zu mir herauf-  
steigt.

„Was erwartest Du denn?“

Ich erwart nichts und besonders nicht  
ich, das ist meine Pflicht. Ich bin ein

„Ich bin zu mir, stumm und nicht.“

„Dann ist, wie du wohl am  
rechten ist. Ich wendete dich langem  
in der Rinde mit hoch mir, die  
zu. Ich auf dem Boden mit mich  
engstimmigen jungen Menschen halten.“

Da merkt mich regierig. Du  
schonst von seiten, ist ganz in. Auch ist ein  
diese in nicht zu thun. Auch - un-  
gik mir - scheint es mir, als hätte ich eine  
euerk würdige Atmosphäre mit, so etwas  
weltliches, freies aber energisches  
oder - wenn ich nicht begreifen will -  
so etwas Heilnisches.

Der Fremde. Ach wohlgefallig:

„Du bist gut und nicht, es gegen-  
heit, du bist demnach Pagen auf dem Kopf.  
Aber ich bin kein alter Herr, wie Sie es haben  
gesehen.“

Das wollte ich auch mit Ihnen sagen.

zu bist du nicht fruchtbar und Potemkin-  
ginge. Du hast nichts Clamisches an dir.  
Gemeinst für dein modernes Leben sein,  
denn wir können leben, um etwas und was  
nicht - es ist sehr ungewöhnlich. Du bist  
kein Dichter Heide, sondern ein Heide, der  
nicht unserer Zeit in diesen Tagen hinterh.  
,

du bist wirklich ein guter Potemkin-  
rater. Du weicht dem so sehr ab, wie  
Hunde, die mich persönlich kennen und die "

Dein Ton ist kühl und geistlich. Hast  
du denn noch nicht mehr geachtet für die  
starkhaltigsten Mythen unserer Religion?

„Du bist ein magischer Mann, ein  
unerschöpflicher Mensch. Bist du ein  
Weinliebhaber?“

Ich möchte - vor allem - immer so er-  
hast und mich selbst sein, wie ich es  
auch jetzt versuche zu sein. Du bist ein  
Ringelreiter in einem Lande. Du bist ein  
ein Art Galgen-Pflicht mit. Du bist ein



ein verführerische zum Worte in Leben,  
er werde, die die Worte gelehrt wird von Helden  
und Heldenkönnigen.

„Du bist abergläubisch und —  
zu deutsch. Du nimmst es auf Wort  
glauben, was deine Religion lehrt. Du  
bist abergläubisch und nicht so hart be-  
urtheilen.“

Ein hartes Wort! Ich will fern  
liegen. Aber meine Witterung täuscht mich  
nicht. Du bist ausweichend und elastisch  
und willst Dich nicht verrathen. Wer-  
bist Du?

Der Rathe (heißt nach Röthel zu  
werden, erscheint wie glühendes Eisen aus  
seinem Lenden).

„Ich verberge nichts, Du Freiberger,  
er ich ergötze mich klar an deiner geistigen  
Ernst und an deiner komischen Wahrheits-  
heit. So was ist selten in unserer Zeit, be-  
sonders bei Menschen die das Wort verführen

1871 11.

Ich glaube, du kannst mich nicht ganz verstehen. Du verstehst mich wohl aus denen, die du von lebenden Menschen kennst. Aber ich muss dir sagen, um der Wahrheit willen, dass ich eigentlich nicht in diese <sup>unruhige, unruhige</sup> Zeit geboren. Ein merkwürdiger Zauber hat mich mit Jahr und Tag an diesem Ort und in dieser Welt gut gebannt. Warum auch anders, das weiß ich nicht. Ich bin in Wirklichkeit nicht so, wie du mich siehst.

„Du sezt erschreckende Dinge. Ich habe nichts gehört. Aber bist du denn?“

Der Hund möchte gar lachen, wie ich bin. Ich stehe so vor dir, wie ich bin. Warum ich hier bin, weiß ich nicht. Aber das muss ich, das ich hier zu sein muss und nach bestem Wissen und Gewissen die Reden und Thatwort stehen muss. Ich weiß ebenso wenig, wer du bist, als ich, wer ich bin.

„Aber, der Mensch ist merkwürdige Primitiv.“

etwa ein Philosoph wohl  
kann, dem die Schöpfung heftig spricht.  
Aber ich bin! Das will ich; eine neue  
Religion nicht nur konstruieren, sondern  
eine neue Wirklichkeit mit der Welt von  
unserer Seite her aufbauen, und  
das ist meine Aufgabe.

Ich kann nicht anders als mein  
Vater. Ich kann nur sagen, die Christen  
sind in der Welt derer, die leben,  
und die ich nicht beklagen.

„Ich habe etwas anderes der Welt  
zu sagen! Ich habe etwas zu sagen,  
wie ein Prophet.“ Das kommt mir  
so vor, wie ich mich selbst sehe.  
„Ich bin ein Prophet.“

Mit mir ist, als ob es doch ein Messias  
gäbe, den man anwenden kann, auch  
wenn man kein Heiliger in Sinne der christlichen  
Religion ist. Ich habe erfahren  
zu haben, dass keiner sich angestrenzt, um die

Mythen nach ihm. In der Gegenwart  
sind wir wieder da, und immer ein  
Herz, welches dem Herrn Jesus Christus ge-  
hört, einen Heiden ~~zum~~ in's Leben rückt,  
der ihm von Perlen geschenkt hat.

Der Rathe ergeht wieder eintragliche  
„Heide. Wie alte Tare? A. Ja, wenn du  
kein Christ bist, Heide bist? Bist du  
nicht, so bist du Heide. Bist du nicht?“

Der bist gefangen in dieser Welt. Aber  
du kannst dich befreien, du kannst dich befreien,  
den Werthe des Christen thums richtig einzuschätzen  
ohne <sup>den</sup> ~~den~~ Heiden zu sein.

„Bist du ein Doctor der Theologie?  
du bist, so Christen thum von Aussen her  
und historisch würdig? Aber doch ein Sympathist?“

Du bist hartnäckig. Was ich meine,  
ist, dass es wohl kein Zufall sei, dass alle  
Welt christlich geworden ist, sondern dass  
eine der grossen Aufgaben der Menschheit,  
genauer gesagt der christlichen Mensch-

... ist es nicht ein Herz zu  
tragen und an einem stillen, flachen und flaf-  
fenen Lager zu ruhen.

„Thun, es gilt oder auch nicht,  
zu recht nicht mit und doch dem ge-  
fährlichen entgegen zu gehen.“

Es ist gefährlich, kein guter  
Muskel zu sein, trotzdem es nicht als  
seiner einzigen Kennzeichen ist. Stark ist  
die Erkenntnis, dass ihm etwas fehlt,  
was er nicht hat, was er nicht sein kann,  
und dass er es sehr fühlt, dass ihm etwas  
fehlt.

„Ich bin zwar kein Jude, aber ich  
muss den Judentum sehr nehmen und be-  
zweifle ein Judentum zu sein.“

Damit sprach er zu den  
allen jenen Menschen, welche eine gerechte  
Beurteilung meines des Judentums be-  
zweifeln und sich zuweilen lang um das  
Christentum zu denken, zu fühlen, zu

nicht, mit der untern die Ingepunktiertheit  
oben die obere. Ich habe dich, als  
ich, keine andere als die böse Käufer sein  
sahst an der Seite der Gärten vorübergehend  
und gleichwohl, das eine der einen Kopf  
nicht merkt nicht merkt, doch seiner Macht  
für das Leben? Wenn ich dich nicht  
eine solche in der Zeit der dreißigjährigen  
Krieges setzen und dich nicht, und nicht  
gerät hat.

Der Rathe ist es, so geworden.

„Du hast es gemacht, du dich hören  
lassen. Hier ist die Wahrheit! Das  
kannst es begreifen haben. Wenn du kein  
Heiliges bist, so bist du wirklich nicht ein,  
warum du so ernsthaft sein musst. Du bist  
dabei ja so ernsthaft. Was, zum  
Teufel, steckt dir denn im Kopf? Aber das  
Christentum und einer jüngerlichen Welt-  
pflicht haben die Kunst so schönfüßig machen.“

Ich denke, es gibt noch andere  
Dinge, welche den Ernst machen.





Der Rother, der Rötterwurm, enthält sich  
in ein farteres köthlich - Fluchfarben. Aus  
neueren neuen Zersetzungsorganen durch Blätter.  
Der Rother hält nur eigentlich sehr ähnlich.

Es giebt wirklich auch eine Freude vor  
Gott, die nicht aus Tänzen seinen kommt,  
Aber die Freude am Schenken. Ich  
halte auch noch den Kaufmann für einen  
Aber Es kamen Dinge, aber er war  
in Freude nicht.

„Erkennst Du nicht nicht, mein  
Bruder? ich bin in Freude.“

Du sollstest ein Freund sein? Ach  
 sehe dich, wie Mehemmed Kemal. Dein Bild  
 schwebt vor mir. Kannst du eine Hausfrau,  
 Geliebte — wo bist du? wo bist du?

Ich bin allem in Thüringen nach.

Der Regen schlägt an die Fenster, eine kalte  
thürmische Nacht ist da. Auf meinem  
Tisch wandert eine kleine rote Heide. c

... es ... Mitternacht.  
... ? ... ? Hilf Gott,  
... ?

28 XII 13.

Wohin strecke ich meine Hand?  
Was soll sie ergreifen? Auf welches Gesicht  
richtet sich mein Blick? Die menschliche  
Fülle ist so gut wie das menschliche Nichts.  
Nicht fordernd, sondern betend, aus  
nicht bittend tritt an in Kämmerle des  
Gesichts. Mein dunkles und gelbes,  
fegend, warum? und thut wie ich das,  
was an, meine Hand, gelegt wird. Es  
mag die seltsame Arbeit sein, die  
hier auch aus einem kleinen Brot wird.  
Habe geduldig auf, es hat, es ist dem  
Peck spricht.

Er spricht:

"Ich bin da. Ist wer da?"

Ich habe Gerichte gesehen von merkwürdiger Art.

"Haben Sie denn Hunger gestillt?"

Ich habe es nicht getrunken. Und es verstanden. Ich habe es aufgenommen mit jenem Maissen Hauern und Huthaus, das ich aufbringen vermag. Du wirst, wie wenig es ist. Aber ich könnte nicht sagen, dass mein Hunger nur Dürsten gestillt wäre. Du wirst, wie ich mich nach dem Hause, was wir Leutsküthen nennen. Aber diese Gerichte sind von Dürsten und hungervoller Natur. Ich vermag nicht klar zu sehen, was wir essen wollen.

"Du wirst mich sehen - einige umgewandelter Klarheit."

Ich hoffe in der Klarheit.

Ein halbes, in keiner Fährte ein  
 Du klotz dumpfsteiges Wägen Die Bewegung zum  
 (ist laut) Ein Wolltornum — alles un-  
 kauer zusammen und anlassen. Es ist Ahnung.  
 Ein kühn entkletterter, der, was schwind, in  
 et. Das gehend durch den Wald andrins  
 Ich bin gelangt. Eine alte Holzbrücke führt  
 über den Teich — der Thor ist erschlossen. Ich  
 klopfe mit dem Türklopfer, denn es schien  
 mir ein schauerliches Fenster ein ~~so~~ laut wäre.  
 — Thwerts — es regnet, und es wird Nacht.  
 Schwerts und Klopfer noch einmal. Jetzt  
 höre ich Schritte — einen Laffret — ein  
 geschick wie ein Dreier mit <sup>großem</sup> Gesicht, in  
 mittelalterlicher Tracht öffnet am 1. fragt  
 nach einem Begeh — ich suchte eine  
 Mitternacht für die Nacht. Der Dreier kam  
 sich eintraten — ein niederes, dunkler  
 Lärmen, schmerzreiche Mädel.

Ich werde eine alte Pöppe reparieren  
haben eine hohe erweiterbare Gänge mit  
eingetragenen Stühlen. Diese einige  
haben und Plankengänge. Ich werde in  
eine mit Kupfergezeugen geteilt. Es  
ist ein einfacher Raum mit einfachen  
Polstermöbeln. Das unterste untere Licht  
einer Lampe erhält. In der Mitte des Zimmers.  
Der Feuerkamin ist eine Lüftung und  
öffnet in der Mitte. Es ist ich thue noch  
einen Blick hinein. Das Wohnzimmer  
eines Gelehrten. Die Wand ist einander  
Wänden. Ein großer Kamin, an dem  
ein Alter sitzt in einem kleinen Teller.  
Es ist mit Lesen und Schreiben beschäftigt.  
Er winkt mir herzukommen. Ich trete  
ein. Der Luft im Zimmer ist abseer und  
der Alt macht einen sorgenvollen Eindruck.  
Erst nach einer Weile ein von jenem be-  
schriebenen - eigentlichen Ausdruck eines gelehrten







[illegible]

zu ergreifen, das Fieber oder Schütteln zu  
heben — ich muss eine Schüttelkur einleiten —  
wenn es von selbst hilft es, mir mag das  
in Kombination mit einem kalten  
Trank hinterzuckeln als ein Mundbe-  
halten.

Wie sieht es denn aus — diese  
begehrte Kur ist nicht — Ich in  
blau — blau — wenn das Augen — sein  
wichtig in jedem wenigsten Moment  
den Retter aus dem <sup>Wahnsinn</sup> Anfang zu haben.  
— ach, ich kenne diesen phantastischen  
Menschen — er will kein schlafen — er  
zum Teufel, muss ich mich mit solchen  
leeren Phantasien beschäftigen?

Der Schlaf kommt nicht. Ich  
hole mich hin und her. Aber Tula kommt  
Habe ich eine unerlöste Seele in mir? Hat  
läst mir nicht schlafen? Habe ich  
eine so romanhafte Seele? Es ist ganz  
leckerlich. Minus dem Meist schalste  
aller Tränke gar kein Ende? Es muss sein.



Tag:

Haben Sie es in der Hand  
von, wenn, wenn Sie es haben? Die  
Welt ist hier in der Hand, ist? Ist es  
meine Sache, so wie in der Hand von  
Pflanzen, die hier? Ist es auch  
das, was Sie in der Hand haben? Ist es  
in der Hand — nicht, nicht, nicht, nicht  
den Tag, wenn man in der Hand, die  
zu crucht! Haben Sie in der Hand  
Zeit und ihren Geschmack so verachtet,  
den ~~es ist~~ ich in der Hand die Freude  
erleben und nachschreiben kann, wenn  
man in der Hand, die in der Hand  
geworden sind? Hat die in der Hand  
der Durchschnitt gemacht, oder man in  
auch auf die Hand, die in der Hand  
ausdrückt, so wie wir in der Hand  
zu sehen, ohne die Hand nicht  
hören zu müssen?

Ach, denkt auch auch der Mensch  
von mir? Auch der Mensch, der in der Hand.





Hier noch 1 Bogen zu Ihnen sehr mich interess;  
Bist Du wirklich? Muss ich Sicherheit nicht  
mit euch verbinden?

Ein toller Rheintener!

John Smith & Co. 1872

Ich bin in Tübingen, es ist  
nicht bei mir, ich bin in Tübingen,  
nicht aus Tübingen, das sind die  
Jahre von 1800 bis 1805, und  
ich bin in Tübingen, es ist

Wie fassendich an den Kopf: Ist es  
 nicht eine tolle Idee! Ist es nicht  
 der Roman aus der Bibliothek! Ist es  
 nicht, wohin ich dich geführt! Ist es  
 nicht die Macht der Worte, die mich  
 in ewiges Licht schenken und wohin  
 hat mich mein Vater und Hoffen geführt!  
 Erst zum Lachen, zum glühenden Fluchen.  
 Schön reise, treulich beschützte  
 sei ich geworden, in Frieden, in

Es ist in diesem Leben nichts dauerndes, kein  
etwas, das einem Menschen bleibt, sondern  
es ist alles vergänglich, es fällt, es zerfällt  
und es ist nur ein Augenblick, der uns  
dieses Leben gibt, wie es ist. Es ist  
ein Augenblick, der uns das Leben gibt, wie  
es ist, und es ist ein Augenblick, der uns  
das Leben gibt, wie es ist.

Aber mein Thiel?  
Doch das weißt du immer noch nicht  
— aber wenn du wirklich wärst? Dann  
würdest du doch bedauern, dass jeder Mensch  
nicht mitgefühl mit dir hat. Wenn du es  
ständigst wärest — was würdest du ge-  
kostet haben, nichts in der Hand zu haben  
sondern Menschen einzutreten! Ich würde  
gelitten haben, bis du mich nicht mehr  
überwandest?

Mein lieber Herr, es wird dir  
gelingen trotz allem, was du  
wirklich bist. Dankem ich für dich, Herr.

„Entlich“ — das ist  
aus menschlichem Munde:  
„Ich habe“ — das ist  
„Ich habe“ — das ist





Wesen zu sein. Es ist aber unvollständig  
ist und was es als Baum mit seinen Zweigen  
unvollständig, das ist es als Mensch, das ist  
schlecht. Das menschliche Bewusstsein ist  
erst recht die menschliche Natur mit  
allen ihren Tugenden und Mängeln. Es ist  
ein unvollständiges Wesen, das in der  
Geschichte der Menschheit nur ein Teil  
ist, sondern es auch noch eine. Es ist  
mit allen seinen Tugenden und Mängeln  
vollständig besser als alle seine  
Geschichte.

Makelreiches Mähdorn der Zeitvergangenheit.  
Als ich diesen Naturaly hoffte, daß es werde mich  
zu einem geliebten Gespräch einladen. Er hat  
es nicht und ich war ihm fremd. Denn ich  
fühle mich etwas in meinem Inneren gekränkt  
durch seine verärgerte Unwilligkeit. Bei  
der Entfernung mit Berzner. Dagegen wird  
hoffen Denken. Du bist ungewöhnlich.

„Du wirst dich, ich bin mir gewöhnt.“  
Das kann ich nicht glauben. Wie soll ich



und vornehmlich ist es das <sup>neunte</sup> Buch sein  
sollen. Die Kritik am Kunstwerth der  
Hau, so, ich kann nicht.

...liebt er mich? "

Bei Gott, ich liebe Dich. — aber  
— auch, lieber bei Charles und Lucette.

, Also nicht du, deine ~~Hand~~ Wirklich-  
keit ist sogar ein Erlöser. ~~tt~~

Ich danke Dir, lieber Freund,  
und übersende Dir einen Gruss von Helene.

Mit diesen Worten verflucht ihre  
Gestalt in der Dunkelheit - Matus' Hand-  
licht dringt ins Zimmer. Auf dem ~~Bett~~<sup>Stell</sup>  
wo sie stand, schwebt etwas dunkles  
zu liegen. Matus springt auf - es ist eine  
Fülle dunkelrother Rosen. Den prece in  
thränenreichen Augen an seine Lippen.

29. x 11.73.

Man hat wohl an, modern nicht  
zu denken. Es selbst haben bis in die kleinste

Dinge. Es scheint mir nicht, — nein. Es soll  
nicht besser sein. Das sollst du aber nicht? son-  
derst du sollst; wenn es nicht besser sein  
kommen ist, so regne, ich will!

---

Wie ein Mensch sein soll! Ich will!  
Es giebt nichts, worauf man nicht auch eitel  
sein könnte. — Es giebt nichts höheres als  
die Grenzen der Eitelkeit abzutreten. In die-  
ser Welt ist es nicht möglich, etwas  
erreichbar zu haben.

---

Es ist Abend — eine schnee-  
bedeckte Landschaft. Ich wandere wieder.  
Zu mir hat sich einer gesellt. Er weiß  
vertrauenswürdig aus. Er ist ein  
erhobener Mann und seine Arbeit  
paar Stunden im Gesicht. Er ist ein  
entschieden gekleidet — ein Mann.  
Er hat einen schwarzen Faselbart, der  
mit Wachen kein Lächeln zeigen.  
Es hat den Kragen der Kälte wegen.

After each time I have been to the museum, I have  
 always felt a little better.

„Ich habe keine Zeit, mich mit dir zu beschäftigen.“

Mme es gibel je une l'antenne, l'antenne

L'inf.

Man hat sich seine erste Redeung.  
Bevor man es ist.

Man kann ihn erkaufen aus 18, 20 oder 22  
auch gütige Vergebung. Bist du ein  
Unterhalt rechtlich verbunden mit ihm  
hat, denn mag er auch die gütige Vergebung  
haben.

Ja eben wer haben Sie denn in  
der Hand für zeitliche Berechnung?

Man kann herum in L. G. gehen. Das ist gar nicht interessant und billig. Man sieht, was in der Welt vorgeht.

Ich kann nicht helfen denken, daß sich's wohl auch  
Kienematographen für diejenigen, die dieses Institut auf  
Erdenrechteten und nicht hereinbringen, sein sollte.

gekauft und von demselben so viel  
kaufen konnte den Tag bis 11 Uhr.  
Auf dem Wege nach Hause war ich  
mit einem sehr langen Reise: & habe  
sehen zu? ~~ich~~

Ich bin noch bis zum nächsten Tag,  
wo ich in der Kirche zu Ehren des Heiligen

, das mir ich auch zum ersten  
mal ein Bett nicht konnte finden.

Für ein Geld? Man wird es  
sehen. Haben Sie keine Arbeit?

Ja, die Fäden sind verkauft. Ich  
war in einem paar Tagen bei einem Faden  
in Arbeit. Dann hatte ich keine Arbeit mehr.  
Jetzt bin ich auf in die Stadt und werde  
verleihen."

Wollen Sie noch in einem kleinen  
Arbeitsnehmen? Ich bin noch in der  
Stadt in Arbeit.

Die Arbeit bei den Bauern ist mir  
nicht, sie heißt am Morgen um 5 Uhr  
Arbeit ist schwer und der Lohn gering.

Ja, es ist sehr gut gemacht.  
Haben Sie auch noch andere interessante gesehen?

Ja, ich sah, wie der Kaiser von Spanien  
erwähnt wurde.

Ja, aber der wurde weniger erwähnt.

„Nun, das macht nichts, denn wir's  
in anderen von diesen, auch den Kapita-  
len Königen - oder - ... . Sie hat  
wenigstens gewonnen. Was ist mir alle  
Geld, damit der alte Kaiser ...“

Schwere Abzehrung nicht mehr ... .  
ein Werk von Friedrich ... .  
steht ja mitten in Thom ... .  
der ... .  
verkündet.

Unter diesen ... .  
auf der Berg an - eine ... .  
eine halbwegs saubere Stube mit einem  
höchsten eisernen Ofen - ein ... .  
sehr. Buffet mit Bierpresionsbahn steht  
stehend und ungehörig da. Einige Männer

1. The first specimen is found in the early  
micrograph and the specimen is quite distinct  
in the 2nd volume.

bedeutet in einem Finanzprogramm  
ein Instrument

Hoffen sie selber die ganze Kunst.  
Da wir ein, der tief an die Häuser, in  
Wir haben einen Kasten in dem Haus.  
Der steht immer mitten im Feuer und ist nicht  
verändert. So, so ich will es beweisen,  
das ist alles Bismarck.

und das ist neuere der Mensch, geistige Anregung!  
Doch halt, da nicht so bemerkenswert: Tragen  
nicht Felix und Regula auch ihre Kräfte unter  
Arm? Ist nicht der ruhige Franz, auch der  
Hl. Iguaz von Loyola vom Bombenexplosions-  
flogen und die 3 Männer an Feuerf...?  
Ist es nicht eine gotteständige Idee: ist es  
sacrum als ein historisches Kincma zu be-  
trachten? Die Wunder von heute sind  
etwas, weniger mythisch als technisch, so  
betrachte meinen Begleiter mit Prüfung. Der  
Hl. Weltgeschichte, da ke ich.



in einem andern Gesch. daß es so the zu sein. Nicht es  
in der Höhe auch zwei Häuser sind die, die noch wichtiger  
waren! Übrigens wenn es nicht ein eigentlich kleiner  
Gepf. ein, je kleiner so ganz genau auf dem Boden  
der Rectität angebracht zu sein, wenn es kein Haus ist,  
sondern ein kleiner nach dem Himmel sieht? Wenn man  
die ganze Höhe der Höhe hat einmal am Tag hat?

„Nachher war ich dann allein auf dem  
Pflaster, weil man mich nicht mehr, sondern  
lebte dann wie ein Frau, nicht mehr. Ich  
verstand gar am Anfang die Sache nicht,  
aber es ging doch. Und dann war's,

das für Bedingungen. Nicht das, daß man mit einem  
Menschen kann man das lernen.

Die Suppe kamst, ein kleines kleines  
Gewinn, das ich kritisch bei ein läßt. Es mer-  
teufel nicht mit Habsicht herein und hat bald seinen  
eigentlichen Suppentopf gen. sich geistert.

Warum haben Sie dann mein Priggen  
gehört?

„Es war wegen eines Mädchens. Ich  
hatte von ihm ein Buch gelesen gehört, aber ich  
wollte sie heiraten. Ich war sonst recht. Nachher  
wollte ich denn nicht mehr. Ich habe nichts mehr  
von ihr gehört.“

Wegen der Sonnen Brand in einer sehr warmen  
grünen Hütte. Ich werde als Herr erkannt  
in bessere Lage. Ich habe, wo ein geworfenes  
in einem Tische. Der Andere setzt  
neben dem Kopf, und ich merke, dass  
ich eine der besten Menschen zu erwarten habe.  
Er sieht mich schon erwartungsvoll und  
begreift mich mit seinem scharfen Auge.

Ich habe die besten Augen verloren.

Der kleine Pügel, ich habe schon  
Andere noch schön getroffen. Er hat  
wunderbar gekriegt. Mir haben sie  
gebrannt. Es war schon ein  
Es war ein ganz neues  
Ich habe mich sehr  
gehabt. Man sollte nicht  
und doch recht gut sein. Der  
ist gar nicht so schön.

Ich habe mich, um mich zu  
den noch Menschen, die ich  
schon die besten unter  
ich habe mich, um mich zu

Aus seinem Munde fließt ein dunkler Strom  
Süßes und süßlich-sauer, und er  
ist nicht "süßlich" + "sauer" wie es die  
Blut aus dem Mund nicht heraus, nicht aber  
nicht zu machen. Ich habe es ja schon  
früher ich weiß, es ist nicht die "süßliche"  
an der "süßliche" ist nicht der "süßliche"  
Blut der "süßliche" ist nicht der "süßliche"  
zu Blut. Der "süßliche" ist nicht der "süßliche"  
von dem "süßliche" ist nicht der "süßliche"  
Hörre, ein "süßliche" ist nicht der "süßliche"  
kein "süßliche". Und dann ist nicht der "süßliche"  
ruhig.

Gott, wo bin ich? Ich bin in der Halle  
auch Tadellos für die, die in der Halle  
sind? Ich habe die meine Hand von Blut  
Hände. Ich stehe da wie ein "süßliche" wie  
ein Opferer. Ich stehe da wie ein "süßliche"  
Blut an meiner Handen "süßliche"? Der "süßliche"  
gibt mir meine Handen an die meine  
Kalkwand der "süßliche". Was bin ich hier?  
Wozu das "süßliche" Leben? Ich bin hier  
wachend Mann als ein "süßliche" Leben.



Lichter Caschen in tiefen Vergesslichkeit und  
Lautheit. Der Tod ist eingezogen, und es ist  
keiner mehr da zum Weklagen. Das ist kein  
tiefes Verlehen und kein Rätsel. Die innersten  
Menschlichen Wesenheiten sind keine Rätsel. Warum  
sahen wir doch, es seien Rätsel? Welche Täuschung  
konnte uns an Rätsel glauben lassen?

Meine Seele, ich bisturchbar real.  
Du stößt mich mit hartem Ruck auf die spitzen  
Steine von Eledreumtal. Mir wird schwarz und  
dunkel — mein Blut — mein theures Lebensblut  
verrückt zwischen diesen Steinen.

Ich trete aus dem Kommen der Schwärze  
und rette heimlich mein wecktes Leben.

Meine Seele, wir graut vor Dir!

Neben wohl ein Spiel des Lebens, der  
salbe Worte hören muss.

... es ... ? Hatten wir nicht schon  
... ? ... T-  
... gewacht?  
... Besser ist die  
... Das  
... Betrug des  
... (Hans)  
...  
...  
... mit  
welchem Recht? Was hat er uns zugethan?  
Er hat geerbaut, gesamt, getrunken, gegessen,  
geschlafen, hat sein einziges Auge für das  
Weib hingegen und um Ihret willen seine  
bürgerliche Ehre verachtet, außerdem hat  
er den Murrentrugthum zu Recht und recht  
gelebt, die Wunderthier ... und recht  
Tyranneum ... und den  
Volkes unklar getrennt. Und dann — dann  
ist er kläglich gestorben — wie alle Menschen.

Das ist allgemein-gültig! Habe Dank, meine  
Lebe, welche mich auf den untersten Grundgebet.  
Mir giebt es kein inneres Heil, sondern nur ein  
Hilf.

Welchen Kasten aus der Erde! Alle



## Livro 2

12 de novembro – 29 de dezembro de 1913

[4]

Uma grande tarefa estava diante de mim – eu via seu tamanho gigantesco – e seu valor e sentido esquivavam-se de mim. Encontrei-me na escuridão e, tateando, segui minha trilha. Essa trilha levava para dentro e para baixo. [4/5]

12 de nov. 1913

“Minha alma, onde estás? Tu me escutas? Eu falo e clamo a ti – estas aqui? Eu voltei, estou novamente aqui – eu sacudi de meus pés o pó de todos os países e vim a ti, estou contigo, após muitos anos de longa peregrinação voltei novamente a ti. Devo contar-te tudo o que vi, vivenciei, absorvi em mim? Ou não queres ouvir nada de todo aquele turbilhão da vida e do mundo? Mas uma coisa precisas saber: uma coisa eu aprendi: que a gente deve viver esta vida.

Esta vida é o caminho, o caminho de há muito procurado para o inconcebível, que nós chamamos divino.<sup>2</sup> Não existe outro caminho: todos os outros caminhos são trilhas enganosas. Eu encontrei o caminho certo, ele me conduziu a ti, à minha alma. Eu volto retemperado e purificado. Tu ainda me conheces? Quanto tempo durou a separação! Tudo ficou tão diferente! É como te encontrei? Maravilhosa foi minha viagem. Com que palavras devo descrever-te? Por que trilhas emaranhadas uma boa estrela me conduziu a ti? [5/6]

1 Quarta-feira, *Liber Primus*, cap. 1, “O reencontro da alma”, (LN, p. 116)

2 As aspas foram excluídas no LN. Essa afirmação ocorre várias vezes nos escritos posteriores de Jung, cf., p. ex., PRATT, J.A. “Notes on a Talk Given by C.G. Jung: ‘Is Analytical Psychology a Religion?’” In, *Spring: A Journal of Archetype and Culture*, 1972, p. 148

Da-me tua mão, minha quase esquecida alma Que calor de alegria rever-te,  
minha alma muito tempo renegada! A vida reconduziu-me a ti Vamos agradecer  
à vida o fato de eu ter vivido, todas as horas felizes e tristes, toda alegria e  
todo sofrimento <sup>3</sup> Foram, todos eles, estações no caminho até ti

Minh'alma, eu te reencontrei pretendo ficar – não, ficarei contigo <sup>4</sup> Minha  
viagem deve continuar contigo. Contigo desejo continuar a minha caminhada  
e escalar as minhas solidões, não mais sozinho como antigamente, nem cobi-  
çoso e impaciente, mas de bom ânimo e em quieta alegria.<sup>5</sup>

14 de nov. 13.

“Estou cansado, minh'alma, e deito minha cabeça em teu ombro. Durou  
demais a minha caminhada, a minha procura por mim fora de mim Agora,  
atravesssei as coisas e te encontrei por trás da miscelânea Em minha errância  
pela confusão,<sup>7</sup> porém, descobri [6/7] mundo e humanidade. Encontrei pes-  
soas E te encontrei, minh'alma, primeiro na imagem do ser humano e, depois,  
como realmente és Encontrei-te onde acreditava estar mais distante de ti,  
onde o Deus me obrigou a me entregar cegamente e a me perder – lá, subiste  
de poços de ouro, e eu te reencontrei <sup>8</sup> Havias-te anunciado com anteceden-  
cia em sonhos, que me pareciam túrbidos e que compreendi de acordo com o  
meu jeito Tu conheces esses sonhos,<sup>9</sup> como ardiavam eles em minha alma e me  
impeliam à mais alta ousadia e coragem e me obrigaram a escalar os cumes  
mais íngremes, sim, a elevar-me acima de mim mesmo Tu me fizeste envergar  
verdades e desfrutar da sua solene felicidade,<sup>10</sup> das quais, até então, eu nada  
sabia Tu me fizeste percorrer caminhos cuja distância teria assustado irreme-

3 Sexta-feira. A última cláusula e oração seguinte não foram reproduzidas no LN

4 A oração anterior não foi reproduzida no LN

5 A primeira e a segunda oração deste parágrafo não foram reproduzidas no LN. Mais tarde Jung descreve a sua transformação pessoal nessa época como um exemplo do início da segunda metade da vida que frequentemente demarcava um retorno para a alma após os objetivos e as ambições da primeira metade da vida terem sido alcançados ( *Símbolos da transformação*, OC 5, p. 15), cf. ib. “As etapas da vida humana”, 1930, OC 8. Para um comentário sobre este registro cf. LN, p. 128ss.

6 Sexta-feira, LN, cap. 2, “Alma e Deus”, p. 119

7 No LN, “através das coisas”

8 A oração anterior não foi reproduzida no LN

9 Esta cláusula e as duas últimas cláusulas da oração anterior não foram reproduzidas no LN. Na cláu-  
sula seguinte, “minha alma” foi substituída por “meu coração”

10 A segunda metade desta cláusula não foi reproduzida no LN

diavelmente a minha consciência se o conhecimento deles não tivesse estado abrigado em ti.

Talvez eu fale demais de mim mesmo? [7/8]

Perdoa-me, meu coração transborda, pois venho de longa caminhada "Caminhei por onze"<sup>12</sup> anos, por tanto tempo que esqueci que possuo uma alma que possa chamar de minha.<sup>13</sup> Eu pertencia às pessoas e ao mundo. Não pertencia a mim mesmo.

Onde estiveste todo esse tempo? Qual além te escondia e te oferecia um lugar onde não precisaste morrer de fome? Como estiveste?<sup>14</sup> Ah, precisas falar através de mim, para que eu e minha fala sejamos um símbolo para ti! Como decifrar-te desse modo? Quem és tu, criança?<sup>15</sup> Pois tu sabes que, em meus sonhos, tu te serviste dessa imagem, da imagem de uma menininha (Somente através da alma da mulher encontrei-te novamente) Que permaneça longe de mim qualquer interpretação infantil, pois devo venerar a imagem da qual tu te serviste. Como caberia a mim tentar interpretá-la? Que sei eu do teu mistério?

(Vê, eu trago uma ferida comigo, [8/9] que ainda não sarou – minha ambição de causar impressão. Fecha esta minha boca e guarda dentro de ti todas as minhas palavras. Elas se dirigem a ti. Não acredites que sou interesseiro. Farei tudo que me for possível para que as pessoas que eu amo tenham notícia das profundezas e das alturas que tu abarcas e que tu abrigas em tua mão infantil.)

Perdoa-me se eu falar como que num sonho, como um embriagado – és tu – Deus? Deus é uma criança? Uma criança mulher?<sup>16</sup> Preciso dizer a mim mesmo com clareza. Ele se serve da imagem de uma criança que habita a alma de todas as pessoas? Não foram também Hórus, Tages e Cristo crianças?<sup>17</sup> Também Dioniso e Hércules eram crianças divinas.<sup>18</sup> ~~E~~ O Deus humano, Cristo, não chama a si mesmo Filho do Homem? Qual foi seu pensamento mais íntimo ao chamar-se assim? Deve a Filha do homem ser o nome de Deus?

11 As duas últimas orações não foram reproduzidas no LN

12 "muitos", no LN

13 A última cláusula e as duas orações seguintes não foram reproduzidas no LN

14 A oração anterior e a última cláusula da última oração não foram reproduzidas no LN

15 O restante deste parágrafo e o próximo parágrafo não foram reproduzidos no LN que os substitui por "Nada sei de teu mistério" (p. 119).

16 O restante deste parágrafo não foi reproduzido no LN

17 Hórus, o filho de Ísis e Osiris, e o Deus egípcio do céu. Tages e uma deidade etrusca representada como um menino com a sabedoria de um ancião.

18 Dioniso, o filho de Zeus e Sêmele, e o Deus grego do vinho. Heracles, o filho de Zeus e de Alcmena, uma mortal, é um herói grego.

Perdoa-me se minha fala for confusa. Ninguém [9/10] me ouve. Converso contigo em silêncio, e tu sabes que não sou um bêbado e que meu coração se contorce em dores sob as agulhadas da ferida, dentro da qual a escuridão faz discursos de zombarias. “Tu encenas uma comédia para ti mesmo, mentes para ti mesmo, falas desse modo para enganar os outros e para levar os outros a acreditarem em ti. Queres ser profeta e buscas a tua ambição”.

Feliz aquele que superou também suas próprias zombarias! Mas tu vês que minha ferida ainda sangra e que estou longe de ignorar minha própria zombaria. Eu, porém, a trago para diante de ti e de mim e a deixo ali e continuo a andar, pois sou compelido a falar-te de mim e falar de ti através de mim.<sup>19</sup>

Lembro-me sempre de novo daquelas “trilhas maravilhosamente tortuosas”<sup>20</sup> que me levaram até ti, minha criança.<sup>21</sup> (Quão estranho me soa chamar-te “criança”, tu que seguras infinitudes em tua mão.) [10/11]

Penso naquela primeira visão que tu me deste no sonho em que te vi flutuar. (Não se passaram quatorze anos desde então?)<sup>22</sup> Quão densa era a escuridão naquele tempo. Quão impetuosa era a minha paixão, e quão egoísta, subjugado por todos os demônios da ambição, ganância, cobiça de fama, desamor e arrivismo, eu era naquele tempo! E como era completamente ignorante naquele tempo! A vida me puxou para fora, e conscientemente eu me afastei

19 A primeira oração, a primeira cláusula da segunda oração e a terceira oração não foram reproduzidas no LN.

20 Isso parece ser uma citação da tradução alemã das *Confissões* de Agostinho, do penúltimo parágrafo do livro 6 (*o tortuosas vias*): “Ó caminhos tortuosos! Ai da alma audaciosa que se afasta de Vós na esperança de possuir algum bem melhor” (Petropolis: Vozes, 28 ed., 2015 [trad. J. O. Santos e A.A. de Pina]).

21 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

22 A oração precedente não foi reproduzida no LN. Isso é evidentemente o sonho seguinte anotado no diário da adolescência de Jung.

Na noite de 11 para 12 de setembro de 99, despertei repentinamente de um sonho. Parecia-me como se estivesse numa casa escura, onde todos os tipos de fantasmas misteriosos me olhavam. Eu despertei e descobri que estava acordado, abri meus olhos – totalmente desperto – e vi uma figura branca fracamente iluminada ao lado da minha cama. O fantasma se parecia com a figura de uma menina muito linda de mais ou menos dez anos de idade de estatura baixa. A figura flutuava, assim parecia, a mais ou menos um metro do chão. A criança tinha cabelos escuros e soltos, o rosto estava voltado para o alto e para o lado, de modo que não conseguia perceber sua fisionomia, um véu largo e amassado envolvia seu corpo de modo pendente. A figura mal permaneceu alguns segundos. Então, pareceu-me como se eu visse uma mulher velha de forma grande, então novamente, ao lado de uma estatueta de mármore de um homem de idade mais avançada.

Naquela noite, meus nervos não estavam, de modo algum, excessivamente excitados. Não consigo imaginar nenhuma razão psicológica ou fisiológica.

Esta visão me apareceu novamente pela primeira vez depois de muito tempo (JFA, p. 28-29).

de ti, e tenho feito isso durante todos esses anos. Mesmo assim, pequena parte de mim permaneceu contigo até o amor pela mulher me arrancar completamente de ti – e para longe. Reconheço como isso foi bom. Mas pensei que estavas perdida ou, por vezes, parecia-me que eu estava perdido.<sup>23</sup> No entanto, nem tu nem eu estávamos perdidos. Eu andava pelo caminho empoeirado à luz do dia, e tu me acompanhaste invisível e me conduziste de degrau a degrau, acrescentando de maneira sensata peça a peça e me permitiste [11/12] enxergar em cada peça o todo e o último. E tu tiraste de mim aquilo ao qual eu pretendia me agarrar e me deste onde eu nada esperava, e sempre de novo provocaste destinos vindos de lados novos e desconhecidos. Onde eu semeava, tu me roubavas a colheita, e onde eu não semeava, tu me davas fruto cêntuplo. E, sempre de novo, eu perdia a trilha para reencontrá-la onde jamais a teria esperado. Tu guardaste minha fé quando eu estava só e à beira do desespero. Em todos os momentos decisivos fizeste-me acreditar em mim mesmo.<sup>24</sup>

15 de nov. de 1913

<sup>25</sup>Minha criança, tu não és Deus, como poderias ser Deus? Tu és minha alma, e eu não devo – nem quero? – saber por que tu te chamas “criança” – e por que menina?

Eu me desespero – como conseguirei? Como expressarei o quê?

Minh'alma, pretendo continuar a minha narrativa, pois este parece ser o próximo passo [12/13] (É preciso saber tomar os passos seguintes sem se importar com a galhofa que os diabos entoam sob o coração, aqueles murmuradores covardes e envenenadores de duas polegadas. Carrego o meu fardo, e sou – eu mesmo – meu fardo, e zombaria, e chicote, e tortura na cruz.) Ouve então, minh'alma: sem me importar com a galhofa dos meus próprios diabos, continuo falando a ti.

Volto ainda mais no tempo até o meu 19º ano de vida, quando um sonho trouxe a decisão na escolha da minha profissão: primeiro vi, numa mata densa em região apartada, uma água parada e escura, uma lagoa, e em seu centro nadava o mais estranho dos animais, comparável talvez a uma água-viva mul-

<sup>23</sup> As orações precedentes deste parágrafo não foram reproduzidas no LN.

<sup>24</sup> Para o comentário de Jung sobre este registro, cf. LN, p. 120ss.

<sup>25</sup> Sexta-feira. Os quatro primeiros parágrafos e a primeira parte do quinto parágrafo não foram reproduzidos no LN.

ticolorida.<sup>26</sup> Esse animal despertou em mim a mais alta curiosidade, de modo que acordei com o coração palpitando. Logo em seguida tive um segundo sonho: eu estava numa floresta escura e lá encontrei um pequeno monte, semelhante a um balão de carvão.<sup>27</sup> Cutuquei-o com o pé e, para a minha maior surpresa, encontrei nele os ossos de animais pré-históricos, que, novamente, provocaram minha mais alta curiosidade. Esses sonhos me induziram [13/14] a estudar as ciências naturais, e estas me levaram à medicina.<sup>28</sup>

Por que devo dizer-te tudo isso, minh'alma? Por que me amarras a este livro e obrigas minha pena ao ritmo mais apressado como se ele tivesse um longo caminho a percorrer e como se houvesse pressa para completá-lo? Por que tudo isso? Perdoa o barulho da zombaria que se levanta. Espero, finalmente, que não seja em vão e, para mim, agonia vazia. Vaidade, cobiça de fama nem qualquer outra ambição sem sentido conseguiram me convencer disso ~~daquilo~~.<sup>29</sup> Mas tu, minh'alma, pareces desejá-lo. Que tipo de coisas novas e curiosas me espera? Sei demais para não enxergar o balanço das pontes, as pontes bambas que atravesso. Mas eu te sigo, tu ordenas, eu sigo – para onde, para onde me levas? Perdoa meu receio abarrotado de conhecimento. Meu pé hesita em te seguir. Para quais neblinas e escuridões leva a tua trilha? Devo aprender também o sentido? Se tu [14/15] exigires, assim seja. Esta hora pertence a ti. O que existe se não existir sentido? Apenas ilusão e loucura, como me parece. Ou existe também um sentido supremo? Este é o teu sentido, minh'alma! Tu vês como eu manco miseravelmente tentando seguir-te com as muletas da razão. Perdoa-me, minha luz, eu sou um homem, e tu caminhas como um Deus.

Que tortura, devo voltar para mim mesmo, para as minhas coisas menores. Serei sensato e direi: eu tinha aprendido a ver outras coisas como grandes e a comparar com elas as coisas da minha alma e concluído que estas são pequenas.

26 No relato de Jung desse sonho em *Memórias* ele observou: “[Era] um radiolário gigantesco, de cerca de um metro de diâmetro. Pareceu-me extraordinário que essa criatura magnífica tivesse ficado incólume naquele lugar oculto, sob a água clara e profunda” (p. 99).

27 No relato de Jung desse sonho em *Memórias* ele observou que a floresta se estendia ao longo do Rio Reno e que a pequena colina era, na verdade, um tumulo, e ele começou a cavar nele (p. 99).

28 Em *Memórias*, a ordem desses sonhos é invertida.

29 No *Liber Primus*, cap. 3 “Sobre o serviço da alma” começa aqui com as linhas: “Na noite seguinte tive de escrever fiel a seu teor original, todos os sonhos de que me lembrava. O sentido desse procedimento era obscuro para mim. Por que tudo isso? Perdoa o barulho que se levanta em mim” (LN p. 125). Isso parece se referir aos sonhos cruciais que Jung documentou neste registro, que ele não reproduziu no LN.



miseravelmente pequenas <sup>30</sup> Tu me obrigas a vê-las como grandes, a fazê-las grandes. É essa a tua intenção? Eu sigo, mas estou apavorado – não foi tédio nem enfado, como pensava antes conciliatoriamente.”

Perdoa a dúvida incessante a esta hora, que tu escolheste como tua hora sagrada <sup>32</sup> Perturbo tua paz divina,<sup>33</sup> mas ouve também minhas dúvidas, caso contrário não poderei seguir-te, pois teu sentido é um sentido supremo, e teus passos são os passos de um Deus. [15/16] ~~Nem mesmo~~

Não é nem mesmo a minha língua que a minha caneta ~~fala~~ fala. Ah, se eu soubesse o que queres! Mas eu nem devo pensar <sup>34</sup> Até o pensar, na forma como o conheço, deve deixar de ser? Queres isso também? Devo colocar-me completamente em tua mão – mas quem és tu? Como vês, não confio – nem mesmo confio – em ti. É este o meu amor por ti, minha alegria em ti? É assim que se sauda um amigo?<sup>35</sup> Não confio eu em cada homem bom, em cada mulher honrada, e apenas não confio em ti, minh'alma?

Tua mão pesa sobre mim – mas eu quero, eu quero. Não tenho oferecido o melhor de mim para amar as pessoas e confiar nelas, e isso não deve valer primeiramente para ti, minha própria alma, ou melhor, a alma à qual pertença?<sup>36</sup>

Sim, eu vejo como tu me guias, reconheço tua sábia educação. Tu me convences, e eu sigo. (Para onde? grita alguém dentro de mim. Cala-te, e permanece em silêncio, pois estou falando com a minha alma.)<sup>37</sup> [16/17]

Esquece, minh'alma, minha hesitação deplorável, minha dúvida inconstante e miserável <sup>38</sup> Eu sei, é feio duvidar de ti. Sou apenas um ser humano, e tu sabes como é difícil para este ser humano abrir mão do orgulho mendicante de seu pensamento.

<sup>39</sup>Sem outras objeções, quero contar-te como, três anos atrás, encontrei uma mulher cuja alma me pareceu ser mais preciosa do que o meu medo do matri-

30 No lugar desta oração, LN diz: “Eu via como pequenas as coisas de minha alma, lamentavelmente pequenas”

31 A última metade desta oração não foi reproduzida no LN

32 Esta oração não foi reproduzida no LN

33 Esta cláusula não foi reproduzida no LN

34 As duas linhas precedentes e o parágrafo precedente não foram reproduzidos no LN

35 Esta oração não foi reproduzida no LN

36 No LN, esta última cláusula foi substituída por: “não devo fazê-lo contigo?” (p. 125)

37 As orações precedentes deste parágrafo não foram reproduzidas no LN

38 No LN “minh'alma, minha hesitação deplorável, minha dúvida inconstante e miserável” foi substituído por “minha dúvida” (p. 125)

39 Os quatro parágrafos seguintes não foram reproduzidos no LN

mônio <sup>40</sup> Por amor a ela, venci o meu medo. Mas tu assim o quiseste e me deste o sonho que me trouxe a decisão na época (foi pouco tempo após o Natal de 1912), sonhei que, juntamente com meus filhos, eu estava sentado no quarto maravilhosamente equipado de uma torre – que possuía colunas abertas – estávamos sentados a uma mesa redonda, cujo tampo era uma maravilhosa pedra verde-escura. De repente, entra voando uma gaivota ou uma pomba e pousa levemente na mesa. Pedi que as crianças permanecessem calmas para que não afugentassem o lindo passaro branco [17/18]. Logo a ave se transformou numa criança de mais ou menos oito anos de idade, uma pequena menina loura, e, brincando, ela correu com meus filhos pelos maravilhosos corredores de colunas. Então, de repente, a criança voltou a se transformar em pomba ou gaivota. Ela me disse o seguinte: “Apenas nas primeiras horas da noite posso transformar-me numa pessoa, enquanto o pombo estiver ocupado com os doze mortos”. Com essas palavras, o passaro saiu voando, e eu acordei. Minha decisão estava tomada. Eu daria a essa mulher toda a minha fé e confiança.

Tu sabes, minh'alma, que bênção isso trouxe para mim, para a minha esposa e para a minha casa. Não tenho palavras para expressar a riqueza e a beleza que disso resultaram para mim. Não quero falar dos tormentos que tive que suportar justamente – todos eles foram mais do que compensados pela abundância de coisas belas [18/19] e sublimes que pude vivenciar.

Ainda hoje vejo aquele sonho diante de mim, e minha compreensão não basta para esgotá-lo. ~~Cada~~ Aquela fala da pomba – o que ela significa? As “primeiras horas da noite” parecem ser as tuas horas, minh'alma – mas quem é o pombo, quem são os doze mortos? E o que o pombo faz com os mortos?<sup>41</sup>

Para, é uma tortura este não entender insuportável, este ruminar do não compreendido, do mais subjetivo. De que adianta? Não discuto este sonho com meus amigos? Por que devo contar-te mais uma vez?

Perdoa-me, esqueço que tu também fazes parte dos meus amigos<sup>42</sup> e tens o primeiro direito a esse sonho, a minha confiança. Aquilo que dou a eles não deve pertencer a ti? Reconheço minha injustiça. Parece-me que eu te desprezo. Reconheço com dores quão pouco eu te amava. <sup>43</sup> Minha alegria ao rever-te não

40 Toni Wolff. Cf. a introdução, p. 26-28.

41 Para o entendimento subsequente de Jung desse sonho, cf. a introdução, p. 16-17.

42 O restante desta oração não foi reproduzido no LN.

43 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

era justificada [19-20], pois era falsa. Entendo que também a galhofa dentro de mim estava certa – meu sentimento era falso – pois eu não te amava de verdade.<sup>44</sup> Portanto, devo aprender a te amar

Aos poucos, tu me abres os olhos. Devo agradecer-te, minh'alma. Tua mão é dura, mas é justa.

Espero, ou melhor, começo a esperar redenção. Alguém está aqui do meu lado e sussurra coisas estranhas em meu ouvido. “Escreves para que tuas palavras sejam impressas e espalhadas entre as pessoas. Queres causar comoção através do inusitado. Nietzsche, porém, fez isso melhor do que tu. Tu macaqueias o Santo Agostinho”.<sup>45</sup>

Ouves, minh'alma, esta maldita fala e vês minha impotência diante da minha própria arma ultrajada – Ai, devo abandonar também a autocrítica salutar e triplamente elogiada?<sup>46</sup>

“Este medo”, dizes tu, “testemunha contra mim” – É verdade, ele testemunha contra ti e contra mim. Ele mata a confiança sagrada entre [20/21] ti e mim.<sup>47</sup> O que pode e deve me importar quando alguém diz algo assim, visto que não tenho em mim uma vaidade má que eu coloque ~~em~~ acima de ti, minh'alma, que me valha mais do que uma conversa contigo. Por que deveria eu esconder de ti também essa dúvida? Deixo a decisão ao teu critério. Se for bom e se for a tua vontade, que chegue às pessoas nesta ou em outra forma. Caso não seja a tua – a nossa – vontade, que permaneça oculto. Que sei eu? Vejo como estou sendo indizivelmente infantil, querendo correr à frente com avidez e agir descaradamente com um bem que eu não criei, que ainda não foi criado e que, acima de tudo, nem poderá ser criado se tu, minh'alma, não o conceder. Pois ainda hoje podes fechar os teus portões, e eu, um pobre mendigo, ficarei sentado diante das tuas portas.

44 Esta oração não foi reproduzida no LN.

45 Referência ao *Zarathustra*, de Nietzsche, e às *Confissões* de Agostinho (400 d.C.), uma obra devocional escrita quando ele tinha 45 anos de idade e na qual ele narra sua conversão ao cristianismo em forma autobiográfica (*Confissões*, 28 ed. Petrópolis: Vozes, 2015). As *Confissões* se dirigem a Deus e relatam os anos de afastamento de Deus por Agostinho e a maneira de seu retorno. Ecoando isso, nestas seções de abertura, Jung se dirige à sua alma e relata os seus anos de afastamento dela e a maneira de seu retorno. Em suas obras publicadas, Jung citava Agostinho com frequência e ele se referiu às *Confissões* várias vezes em *Transformações e símbolos da libido*.

46 Os quatro parágrafos precedentes não foram reproduzidos no LN.

47 O restante deste registro não foi reproduzido no LN. Para o comentário de Jung, cf. LN, p. 126-127.

Esse pensamento, porém, me dilacera, tua flecha acertou bem. Permite-me colocar em tua mão essa dúvida. Tu saberas melhor do que eu o que deve acontecer com ela.

[21-22] Tu te calas, minh'alma? Não quero pressionar e aspirar a vaidade. Queres ir para o outro lado? Ah, em quais abismos do mistério mergulhas? Eu te sigo com meu olhar, e tu desapareces.

Tu falaste comigo, tu me fizeste bem, agora, te calas. Paciente, solto minha pena. O que me restaria fazer?

22 de nov. de 1913<sup>48</sup>

Minh'alma, é noite, eu te chamo

48 Sabido, *Liber Primus*, cap. 3 "Sobre o serviço da alma" (LN, p. 125). Em 21 de novembro Jung tinha feito uma apresentação à Sociedade Psicanalítica em Zurique sobre "Formulações referentes à psicologia do inconsciente". As atas relatam:

Primeiro, houve uma curta explicação do conceito da libido. Fenômenos psicológicos são manifestações de uma energia. Na psicologia, chamamos essa energia libido, e ela pode ser comparada aproximadamente com a vontade de Schopenhauer, com o eros platônico, com o elan vital ou semelhantes. A libido, que não implica qualquer significado sexual, não é um poder no sentido antigo, mas um pensamento imperceptível, um fator numérico, que não pode ser atribuído à realidade objetiva. O conceito da libido corresponde à percepção energética da conservação e transformação de somas de energia, no entanto, a transformação equivalente não precisa ser semelhante em caráter assim como, por exemplo, na antiga química tudo era relacionado ao mesmo flogisto. É uma falácia semelhante falar da religião como sexualidade, porque manifestações sexuais são substituídas por manifestações religiosas.

Existem estados diferentes de energia: primeiro devem ser contemplados cineticamente. O objeto é investido, e assim é criada uma influência condicionadora sobre o sujeito. Mas a energia investida emana do sujeito. Dessa forma, o mundo exterior obtém um valor emocional maior, como extroversão, que não é o mesmo que transferência. Depois disso, há a introversão, onde o subjetivo predomina. Extroversão e introversão podem ser condicionais, e.g., no caso da extroversão condicional. O investimento de energia no mundo exterior é apenas temporário, e.g., o sistema ideológico é sustentado pela realidade, mas o objetivo último é de natureza introvertida, tudo ocorre sub specie do sistema. - No caso da introversão condicional, a esfera exterior domina, pois o objetivo último é natureza extrovertida, é por isso que, por exemplo, o empirista só vai até a sua experiência permitir. O estado desperto normal é de natureza extrovertida, mas pode ser uma introversão condicional a fim de se voltar para a natureza. O estado dormiente é totalmente introvertido.

Nem mesmo no caso de flutuações anormais, a interpretação energética não supõe vacilações absolutas. Onde não houver manifestação, será necessário supor um equivalente interior. No caso de demência precoce [nota do editor: nome dado à época para a Esquizofrenia] o paciente ergue uma realidade por dentro; também no caso de melancolia, uma grande parte é ocupada com o equivalente interior. No caso do neurótico, o inconsciente está sempre ocupado com a criação de uma nova forma de adaptação; este pode também ser o caso para a melancolia.

A extroversão e a introversão anormais. No primeiro caso, valência absoluta é concedida à realidade através de uma energia ocupadora que se perde ao sujeito. A ocupação do sujeito é praticamente zero. Disso segue uma imensa falta de equilíbrio. A libido entra no objeto subjetiva e antropomorfiza o objeto. A introversão anormal retira ocupação de energia do objeto. Visto que a função de realidade

Nenhuma resposta?

Onde estou? Quais portas devem ser abertas? “Olha primeiro para ~~ti~~ a sua própria profundidade”, diz uma voz.<sup>49</sup> Atormenta-me, porém, a impaciência – não foi à toa que permaneci longe da minha alma por onze anos. E agora ela deve estar de prontidão para quando eu a chamar! Como ainda sou mimado!

Medo patético do destino – como se a vida ainda devesse se ampliar em esferas poderosas, [22/23] mas o caminho leva para a profundidade, meu cabelo se agrisalha. Não é que eu temesse a profundidade – ou será que a temo de verdade?

O que dizes? Tu sussurras em voz quase inaudível. “Olha para a tua profundidade!” Estou sentado à beira do profundo poço verde e tento, com paciência, ouvir a profundidade. Mais força! É terrivelmente difícil. Mais solidão, mais profundidade, é isso que se faz necessário. Isso não pode ser alcançado às pressas. Eu já deveria ter aprendido isso. “Reza à tua profundidade”, ouço dentro de mim. “Desperta os mortos”, a voz continua ~~em~~.<sup>50</sup>

Que ganância estranha e renitência me perturbam? Preciso reencontrar a paz. Deus, o que queres? Ainda não posso. [23/24]

26 de nov. de 1913<sup>51</sup>

Em que mundo inferior estou? Está escuro e preto como a morte! Tudo engana.

---

contemporânea cessa, uma realidade anterior é ativada. Infantilismos ganham valor absoluto. Essa é a razão para o desejo da terra da infância, cf. Hölderlin.

No caso da histeria, os sintomas histéricos devem ser compreendidos como tentativas reativas do sistema nervoso. Eles se prestam para gerar compaixão, e g., a tosse de latido, a fim de preencher uma carência interior do paciente histérico. Ficar preso à cama por causa dos sintomas equivale a uma introversão compulsória, i. e., uma reação biológica útil. É uma introversão condicional.

A *dementia praecox*, por sua vez, está vinculada à transferência condicional (extroversão). O negativismo leva à exclusão da influência condicionadora do mundo exterior, os sistemas delirantes servem para estabelecer uma conexão com a realidade.

A transferência é uma extroversão involuntária que ultrapassa todo limite. Se é arbitrário, ele pode levar a uma conquista cultural, pois excede intencionalmente a dúvida. Da mesma forma, a introversão é patológica apenas inicialmente, mas ela pode representar também uma imersão intencional em si mesma, a fim de afirmar a si mesma de toda forma. Na medida em que a introversão é anormal, i. e., com a perda da função da realidade, ela é sempre regressiva, i. e., com equivalentes históricos de realidade, movimento passivo da libido. Coisas infantis são as sementes primordiais.

A isso se seguiu uma discussão animada envolvendo Alphonse Maeder, Franz Riklin, von Muralt, Oskar Pfister e Hans Schmid.

49 No LN, essa declaração é atribuída ao espírito das profundezas (p. 127). O restante deste registro não foi reproduzido no LN.

50 Esses comentários foram reproduzidos no LN como parte da declaração do espírito das profundezas.

51 Quarta-feira. Este registro não foi reproduzido no LN.

"Não te deixes distrair daquilo que precisas fazer", diz a voz

O que devo fazer? Continuar a te contar das minhas coisas interiores? Devo vencer o daimon do meu interior? É o dragão de cem cabeças?

Devo ordenar que se calem todas as vozes que pretendem me deter, que pretendem obstruir meu caminho com zombaria dolorosa. Caso contrario, não conseguirei atravessar. Esta é realmente a tua firme vontade, minh'alma? Não perguntar por quê? Para quê? Isso serve? Tem valor? Faze.

A despeito da refrega cansativa da duvida, a montanha deve ser escalada, a despeito da convicção, da quase convicção da inutilidade do empreendido, a fé deve vencer – sem a menor, sem qualquer prova da correção e do valor do meu agir [24/25] A minha caneta reluta – não importa. Ah, impotência do intellecto! A vida me obriga acima de qualquer crítica

Tu, minh'alma, apenas tu sabes que não é hipócrita admiração própria que não é arrogância que me impulsiona a falar-te de mim. Tu o desejas – não posso contrariar-te.

Volto, então, a falar-te das coisas das quais falei mais cedo – dos meus sonhos. (Cala-te, nojo.)

Meio ano ou mais antes de ter aquele sonho do passaro branco, sonhei o seguinte:

Eu estava numa cidade meridional,<sup>52</sup> rua estreita ascendente com degraus estreitos. Eram doze horas – sol radiante. Um velho guarda aduaneiro austríaco ou algo semelhante passa por mim – perdido em pensamentos. Alguém diz: É alguém que não pode morrer. Apesar de ter morrido há uns 30 ou 40 anos, [25/26] ele ainda não conseguiu se decompor. Então vem uma figura curiosa, um cavaleiro de estatura poderosa, protegido por uma armadura amarelada. Ele parece ser firme e impenetrável, e nada o impressiona. Em suas costas, tem uma Cruz de Malta vermelha. Ele ainda existe desde o século XII e, todos os dias, percorre o mesmo caminho entre o meio-dia e uma hora da tarde. Ninguém se admira dessas duas aparições, mas eu me admiro sem medida.

52 Em *Memórias*, Jung observa que a cidade "me lembrava um certo bairro de Basileia: o Kohlenberg [...] Era Basileia, e, no entanto, era também uma rua italiana, talvez em Bérgamo" (p. 170-171).



Calo-me sobre as minhas habilidades interpretativas. O velho austriaco me fez pensar em Freud, o cavaleiro lembrou-me de mim mesmo.<sup>53</sup>

Algo chama dentro de mim. Tudo é vazio e nojo. Devo suportá-lo.

Depois tive este sonho, mais ou menos um ano e meio atrás.

Estou deitado em meu leito com minha esposa em um aposento aberto para cima (como as casas sem teto de Pompeia).<sup>54</sup> Minha esposa desperta com um susto [26/27] e escala rapidamente a parede e desaparece no alto. Ela veste uma longa camisa branca com figuras místicas, como bruxas ou hereges, que são queimadas. Naquele instante, um barulho forte na veneziana me acorda de verdade – como se pequenas pedras fossem lançadas contra ela, no quarto, algo vagueia estranhamente pelo chão – talvez um pássaro maior. Rapidamente, acendo a luz. Do lado de fora, a clara luz da lua, tudo está calmo. No quarto – nada. Olho para o relógio: 3 horas.

De manhã, às sete horas, um telegrama: Hedwig Sturzenegger faleceu repentina e inesperadamente.<sup>55</sup> Uma investigação posterior revela que ela tinha morrido às 3 horas da manhã.

53 Em 1925, ele ofereceu a seguinte interpretação desse sonho: "O significado do sonho está no princípio da figura ancestral: não o oficial austriaco – obviamente, ele representava a teoria freudiana – mas o outro, o cruzado, é uma figura arquetípica, um símbolo cristão vivo do século XII, um símbolo que não vive realmente hoje; mas, por outro lado, também não está totalmente morto. Ele vem da época de Mestre Eckhart, o tempo da cultura dos cavaleiros, quando muitas ideias floresceram apenas para serem mortas depois, mas elas estão novamente voltando à vida agora. No entanto, quando tive este sonho, eu não conhecia esta interpretação" (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 79). Em *Memórias*, Jung comentou sobre esse sonho no contexto de sua relação com Freud (p. 169ss). Ele acrescentou: "Desde minha juventude as histórias do Graal desempenharam um grande papel em minha imaginação. Li essas histórias pela primeira vez aos 15 anos e isso foi um acontecimento inesquecível, uma impressão que nunca mais desapareceu. Desconfiava que havia um mistério nessas histórias. Assim, pois, pareceu-me natural que o sonho evocasse de novo o mundo dos cavaleiros do Graal e sua busca: era esse o meu mundo, no mais íntimo sentido da palavra, sem relações com o de Freud. Tudo em mim buscava essa parte ainda ignorada, que pudesse dar sentido à banalidade da vida" (p. 171-172).

54 Jung visitou Pompeia no início de março de 1913, a caminho dos Estados Unidos, de navio. Pompeia deixou uma impressão forte em Jung, especialmente os afrescos na Vila dos Mistérios. Ele trouxe vários cartões-postais de lá. Em *Memórias*, ele se lembra de velejar de Gênova para Nápoles: "Estava no convés do navio quando contornávamos a costa na altura de Roma. Lá atrás ficava Roma! O centro ainda fumegante e ardente das velhas civilizações, encerrado nas raízes entrelaçadas da Idade Média cristã e ocidental. Lá jazia ainda a viva antiguidade em todo o seu esplendor e crueldade" (p. 286).

55 Hedwig Sturzenegger, nascida Bendel (1876-1912), era uma prima de primeiro grau de Emma Jung. Ela morreu de leucemia. Em *Memórias*, Jung escreveu: "Sonhei, então, que o leito de minha esposa era um fosso profundo com paredes malcimentadas. Era um túmulo que despertava lembranças da antiguidade. Ouvi nesse momento um profundo suspiro, como o de um agonizante. Uma forma que se assemelhava à de minha mulher ergueu-se da tumba e elevou-se nos ares. Trazia uma veste branca

Por que isso? Devo ser paciente. Meu Deus, como é difícil! Mas tu queres que eu vá, mesmo que esteja cego.

Em 3 de agosto de 1913, na viagem para a Inglaterra,<sup>56</sup> tive o sonho

Estou sentado em frente a uma senhora idosa [27/28] e admiro a rapidez com que ela compreendeu a análise de repente, aparece uma pequena mão infantil, vira minha cabeça, e eu vejo a pequena menina loura com alegria indizível, ela me beija, e eu acordo com lágrimas de comoção.

Esse sonho me deu grande segurança para o tempo em Londres (congresso)

Três semanas atrás, tive um longo sonho.

Idade Média: estou com camponeses que pretendem saquear um mosteiro. O mosteiro deve ser tomado ao cair da noite. Nós nos escondemos nas sombras dos muros. Mas o líder, um sujeito mau, fica com medo e se retira com seu bando. Eu fico

---

#### Intermezzo fragmentário:

Minha sogra<sup>57</sup> trouxe de Munique um livro interessante, intitulado de "A propagação do budismo na Inglaterra". O livro demonstra que mosteiros budistas se propagam perigosamente pela Inglaterra.<sup>58</sup> [28/29] Ele inclui ilustrações de mosteiros em forma medieval com muralha dupla e canhões. No livro, há textos traduzidos do sânscrito. Tio e tia Bendel (os maiores filisteus!) o leram.<sup>59</sup> Ela não entendeu uma expressão "masturbationis causa" – o tio a explica para ela. O livro me interessa muito.

tecida de curiosos signos negros. Despertei, acordei também minha mulher e olhei o relógio. Eram três horas da manhã. O sonho era tão estranho que pensei imediatamente que podia anunciar um falecimento. Às sete horas chegou-nos a notícia de que uma prima de minha mulher falecera às três horas" (p. 300).

56 Jung fez duas palestras em Londres sobre "Psicanálise" na Psycho-Medical Society em 5 de agosto de 1913 e no 17º Congresso Internacional de Medicina de 6 a 12 de agosto (OC 4).

57 Bertha Rauschenbach-Schenk (1856-1932) cultivava muitos interesses. Regularmente, era anfitriã de apresentações musicais e leituras poéticas. Ela possuía muitos livros técnicos e se interessava por astronomia. Ela discutia química, física e tecnologia com seus netos.

58 Havia uma obra com título semelhante de Heinrich Hackmann: *Buddhism as a Religion, Its Historical Development and Its Present Condition* (Londres: W.C. Probsthain, 1910).

59 O Professor Heinrich Bendel (1845-1931) e Anna Barbara Bendel Rauschenbach (1853-1924) eram os pais de Hedwig Sturzenegger-Bendel. Bendel era especialista em línguas antigas na cidade de Sankt Gallen. Bendel-Rauschenberg era versada em música e literatura e trabalhava muito.

O mosteiro está destruído há muito tempo. Capim cresce sobre os destroços. Estou sentado num patio, junto a um poço decaído. Do poço, nasce uma árvore tripartida com uma sombra verde maravilhosa. Olho para baixo e lembro os monges, e parece-me que eles também se sentaram assim neste lugar. Vejo no fundo do poço finas redes de arame — cada uma corresponde a um piso subterrâneo, por onde andaram os monges. Na rede superior há pequenas esferas vermelhas do tamanho de ervilhas, elas caem e ficam presas em determinadas redes. É assim que o monge que medita acima indica aos observadores no fundo que tipo de [29/30] pensamentos ele tem.

O mosteiro volta a existir, estou no passado. Um corredor enorme. Vejo irmãos leigos, homens fortes em trajes diferentes (pelos, roupas brancas com pregas, medievais e antiquadas). Então estou no refectarium, uma sala do tamanho de uma igreja com três grandes janelas em arco, estilo renascentista, colunas de mármore cinza, tudo grande, lindo e amplo. Longa mesa posta sob as janelas. No centro, à mesa, o abade, perdido em pensamentos, cabelo desgrehado (associações: louco, Dioniso). Perto dele, uma pessoa com rosto feminino. Grupos coloridos de homens jovens com belos olhos espirituais.

Saio dali e, de repente, aparece um amigo de faculdade (um falastrão descontrolado, insignificante). Eu lhe pergunto: “Você ainda se lembra como, 90 anos atrás, nós estávamos no mosteiro de Eschenbach?”<sup>60</sup> [30/31]

Era um mosteiro masculino ou feminino?” Ele diz com um sorriso sugestivo: “Naturalmente um mosteiro feminino”.

---

Após despertar, pensei: um mosteiro de pessoas. Desde então, muitos novos pensamentos sobre novas formas de sociedade.

28 de nov. de 1913<sup>61</sup>

Com resistências internas, aproximo-me deste livro. Eu nego incessantemente o seu valor, mesmo assim, algo me obriga a mergulhar nele, na verdade, em mim mesmo. Para quê? — Algo deseja percorrer este caminho. Estranho —<sup>62</sup>

60 Eschenbach é um mosteiro cisterciense feminino fundado em 1285 (cf. o site [www.kloster-eschenbach.ch](http://www.kloster-eschenbach.ch)).

61 Sexta-feira, *Liber Primus*, cap. 4. “O deserto” (LN, p. 138).

62 Esta oração não foi reproduzida no LN.

Minha alma me leva para o deserto – para o deserto do meu próprio eu\* Eu não pensava que meu eu fosse um deserto, no entanto, e o que parece ser – um deserto arido e quente, empoeirado e sem frescor. A viagem parece atravessar a areia quente, um vadear lento sem destino visível, baseado em esperança. Parece que é assim que precisa ser. [31/32] No passado, eu teria me rebelado contra esse pensamento, mas desde que sei que tu, minha alma, sempre sabes tudo melhor, eu te sigo.<sup>63</sup>

Quão tenebroso é este ermo. Parece-me que o caminho me afasta tanto das pessoas. Não ousa perguntar para onde? Seria inútil. Para que querer antever? Eu não seria capaz de reconhecê-lo. Nunca o reconheci de antemão. Eu via apenas o triste e o feio, e o belo vinha até mim. Por que me queixaria disso?<sup>64</sup> Sigo meu caminho, passo a passo, e não sei até quando minha viagem durará.

Por que o meu eu é um deserto? Jamais me veio esse pensamento.<sup>65</sup> Tenho vivido demais fora de mim, em coisas e pessoas? Tudo parece indicar que sim.<sup>66</sup> Por que evitei meu próprio eu? Eu nada valia para mim mesmo?

Que engano! [32, 33] Evitei-me a mim mesmo, não, na verdade, evitei meu eu, o lugar da minha alma, onde ela morava e vivia! Jamais retornei para lá, exceto no sonho.<sup>67</sup> Eu era meus pensamentos, quando deixei de ser as coisas e pessoas. No entanto, eu não era o meu eu, contraposto aos meus pensamentos. Eu ainda estava em meus pensamentos, e devo elevar-me também acima deles até o meu próprio eu, o lugar de minha alma. E este meu eu é um deserto, sem irrigação e sem cultivo.<sup>68</sup> É para lá que minha viagem parece me levar e, por isso, ela parece me levar para longe de coisas e pessoas, para a solidão comigo mesmo.

Isso é solidão, estar consigo mesmo?

\* Nota do Editor: O original traz *Selbst*, que posteriormente recebe na obra de Jung um significado arquetípico, porém, aqui, ainda era usado coloquialmente. Conforme o caso, mantemos nesta obra o termo Si-mesmo, exceto nas passagens em que soa mais apropriado "eu", "meu eu", "seu eu", para falar informalmente do núcleo ou da identidade pessoal.

63 Esta oração não foi reproduzida no LN

64 As sete linhas precedentes não foram reproduzidas no LN

65 Esta linha não foi reproduzida no LN

66 Esta linha não foi reproduzida no LN

67 As três orações precedentes foram substituídas no LN por "Mas eu evitei o lugar de minha alma" (p. 128)

68 Esta oração não foi reproduzida no LN

É solidão apenas se o Si-mesmo for um deserto. Ouço as palavras “Um anacoreta em seu próprio deserto” Lembro-me dos monges do deserto sírio. Meu sonho?<sup>69</sup>

Devo transformar o deserto em jardim? Devo povoar uma terra erma?<sup>70</sup> [33/34] torná-la habitável porque todas as terras habitáveis estão inundadas de pessoas e ensurdecidas pelo barulho da vida? Devo abrir o jardim mágico arejado do deserto?<sup>71</sup> para todos aqueles que desejam fugir da azáfama densa da vida exterior? Não sei o que fazer. Quem me leva para o deserto, e o que faço ali?

Jogo esconde-esconde comigo mesmo? Não quero enxergá-lo? Que enganação não posso esperar do meu pensamento? Verdadeira é apenas a vida. E apenas a vida me leva para o deserto, certamente não meu pensamento que deseja retornar para pensamentos, coisas e pessoas pois o deserto o assombra.

Eu te pergunto, minh'alma, minha vida, o que estou fazendo aqui?

Ouço a palavra cruel “espera”<sup>72</sup> Esse é o mais cruel dos castigos infernais do diabo, ele deixa as pessoas esperarem. O tormento faz parte do deserto – no fundo, eu sei disso e queria não [34/35] saber. No deserto – esperar – ~~xx~~ e pelo quê?

Um nada sem eco em minha volta, mesmo assim, a sensação de coisas que se empilham por trás do longínquo horizonte, por vezes evocando uma Fata Morgana.<sup>73</sup> A realidade, porém, é: esperar sedento.

Penso em Cristo no deserto<sup>74</sup> Aqueles antigos iam externamente para o deserto. Iam também para o deserto de seu próprio Si-mesmo? Ou será que seu Si-mesmo não era tão ermo e deserto quanto o meu? Lá, eles lutavam com o diabo. Eu luto com a espera. Parece-me não ser pouco, pois é verdadeiramente um inferno quente.

Estou cansado, libera-me!

---

69 As últimas três linhas não foram reproduzidas no LN.

70 O restante desta oração não foi reproduzido no LN.

71 O restante desta oração e as quatro linhas seguintes não foram reproduzidas no LN.

72 O restante deste registro não foi reproduzido no LN. Para o comentário de Jung, cf. LN, p. 129.

73 Uma Fata Morgana é uma miragem no horizonte. Batizada com o nome da bruxa arturiana Morgana Le Fay, diziam que a ilusão era causada por sua feitiçaria para arrastar os marinheiros para a sua morte.

74 Cristo foi tentado pelo diabo durante 40 dias no deserto (Lc 4,1-13).

11 de dez. de 1913<sup>75</sup>

Apos dura luta, aproximei-me um pouco mais de ti. Como foi difícil essa luta! Cai num matagal de duvidas, confusões e galhofas.<sup>76</sup> Apenas o amor daqueles aos quais tenho dado amor [35/36] me salvou da escuridão. Nenhuma fé ajuda, nem qualquer teorema, apenas o vivo, ~~a relação de amor~~ o amor daqueles aos quais tenho dado amor.

Obtive uma compreensão dessa luta: devo ser solitário com aquilo que me parecia ser o mais valioso, com meu espírito, e devo dar às pessoas aquilo que me parecia ser o mais barato, o humano. Essa curiosa inversão é nova para mim. Mas essa necessidade se impõe.

Venho a ti, minh'alma, de mãos vazias. O que queres ouvir?<sup>77</sup>

"Quando procuras um amigo, vens para tomar?"

Eu sei, não era para ser assim. Parece-me, porém, que sou pobre e vazio e desejo sentar-me perto de ti, sentir pelo menos o sopro de tua presença vivificadora. Meu caminho é areia quente. Durante todos estes dias – estrada arenosa. Minha paciência é, às vezes, fraca, e uma vez me desesperei, como sabes.

<sup>78</sup>"Tu falas comigo como se [36/37] fosses uma criança que se queixa a mãe. Não sou tua mãe"

Não quero me queixar, mas permite-me dizer-te que minha estrada é longa e cheia de poeira. Tu és para mim como a sombra de uma árvore no ermo do deserto árido. Quero desfrutar da tua sombra.

<sup>79</sup>"Tu és um viciado em prazer. Onde está a tua paciência? Teu tempo ainda não passou. Esqueceste por que foste para o deserto?"

Minha fé é fraca, minha visão está cega de todo o brilho tremeluzente do sol do deserto. O calor pesa sobre mim como chumbo. A sede me tortura, e não ousa imaginar quão infinitamente longo é o meu caminho – e, sobretudo, nada vejo à minha frente.

<sup>80</sup>"Tu falas como se ainda não tivesses aprendido nada. Não sabes esperar? Queres que tudo te seja entregue de bandeja? Tu estás cheio – sim, transbordas

<sup>75</sup> Quinta-feira *Liber Primus*, "Experiências no deserto" (LN, p. 130)

<sup>76</sup> A linha seguinte e os dois próximos parágrafos foram substituídos na LN por "Reconheço que devo ficar sozinho com minha alma" (p. 130)

<sup>77</sup> Na LN, Jung acrescentou: "Mas a alma me falou e disse" (p. 130)

<sup>78</sup> Na LN, Jung acrescentou: "Respondeu então a alma e falou" (p. 130)

<sup>79</sup> Na LN, Jung acrescentou: "Mas a alma respondeu" (p. 131)

<sup>80</sup> Na LN, ele acrescentou: "Mas a alma respondeu" (p. 131)



de desejos e intenções! Ainda não sabes que o caminho da verdade [37/38] se abre apenas para aqueles que estão livres de intenções? Ainda não sabes que apenas aquele que não deseja, que não é ganancioso, receberá satisfação?<sup>81</sup>

Sei que todos estes são também pensamentos meus. Mas raramente vivo de acordo com eles.

<sup>82</sup>“Como, diz-me, achas que teus pensamentos te ajudarão?”

Confesso que não tenho poucos, mas muitos pensamentos que não vivo e dos quais espero mesmo assim, ajuda e eficácia.<sup>83</sup> Sempre apelarei ao fato de que sou humano, apenas um homem que é fraco e, por vezes, não faz o melhor que pode.

<sup>84</sup>“É assim que imaginas a existência humana?”

Tu és dura, minh'alma, mas estas certa. Quão inaptos somos para a vida! Deveríamos ser capazes de crescer como uma árvore, que também não conhece sua lei (como os lírios do campo).<sup>85</sup> Nós nos amarramos em intenções esquecendo-nos do fato de que intenção [38/39] é limitação, sim, exclusão da vida. E quanto egoísmo infantil e míope há em uma intenção! Acreditamos poder esclarecer uma escuridão com uma intenção, e assim erramos a luz.<sup>86</sup> Como podemos ser tão presunçosos ao ponto de querer saber de antemão de onde nos virá a luz?

Uma única queixa quero fazer a ti: sofro com o riso da zombaria, com minha própria galhofa.

<sup>87</sup>“Tu pensas pouco de ti mesmo?”

Creio que não.

<sup>88</sup>“Ouve, então. Tu pensas pouco de mim. Ainda não sabes que não estás escrevendo um livro que alimentará tua vaidade, mas que estás conversando

---

81 A linha precedente não foi reproduzida no LN.

82 No LN, Jung acrescentou: “A alma disse” (p. 131).

83 A linha precedente não foi reproduzida no LN.

84 No LN, Jung acrescentou: “Mas a alma falou” (p. 131).

85 A linha precedente não foi reproduzida no LN. Ela cita Mt 6:28: “Observai como crescem os lírios do campo: não trabalham nem fiam.”

86 No “Comentário sobre *O segredo da flor de ouro*” (1929) Jung criticou a tendência ocidental de transformar tudo em métodos e intenções. A lição cardinal segundo os textos chineses e o Mestre Eckhart, era a de permitir que eventos psíquicos ocorressem por conta própria. “O deixar-acontecer na expressão de mestre Eckhart: a ação da não ação foi, para mim, uma chave que abriu a porta para entrar no caminho: *Devemos deixar as coisas acontecerem psiquicamente*” (OC 13, § 20).

87 No LN, Jung acrescentou: “Mas a alma me falou” (p. 131).

88 No LN, ele acrescentou, “A alma respondeu” (ibid.).

comigo. Como podes sofrer com a galhofa se tu falas comigo com as palavras que eu te dou? Sabes então quem eu sou? Tu me cercaste, delimitaste e transformaste em uma fórmula morta? Tu sondaste as profundezas do meu abismo e exploraste todos os caminhos pelos quais [39/40] ainda te levarci? Uma galhofa não pode te afetar, a não ser que sejas vaidoso até a medula de teus ossos”

Tua verdade é dura. Quero entregar-te minha vaidade, pois sinto que ela me cega. Vê, também por isso eu acreditava que minhas mãos estavam vazias quando hoje te procurei. Não imaginei que és tu que enches mãos vazias quando elas se estendem apenas para receber a esmola. Mas elas não a quiseram. Então pensei que eu devia dá-la e me esqueci de ti, como se eu não soubesse que eu sou teu recipiente, vazio sem ti, mas transbordante contigo.

<sup>89</sup>A impaciência me dilacera – para que tudo isso? Para onde leva esta estrada? Nenhum pio, nenhuma resposta! [40/41]

## 12.XII.13<sup>90</sup>

A luta dos últimos tempos tem sido a luta com a galhofa. Um sonho, que me rendeu uma noite sem sono e três dias de tormento, comparou-me (do início ao fim) com *O farmacêutico de Chamounix*, de G. Keller.<sup>91</sup> Conheço e reconheço esse estilo. Aprendi que o coração deve ser dado às pessoas; o intelecto, porém, ao espírito da humanidade, a Deus. Assim, sua obra pode transcender a vaidade, pois não existe meretriz mais hipócrita do que o intelecto quando ele substitui o coração.<sup>92</sup>

“Estou caindo”, diz uma voz dentro de mim. “Para onde?” “O que queres?”, gritam outras. Devo confiar-me a este turbilhão. Uma enxurrada de dúvidas cai sobre mim. Devo confiar-me a esta confusão? Estremeço. É uma profundidade horrenda. Queres este sacrifício de mim? Entregar-me ao acaso de mim mesmo, à loucura do meu próprio claro-escuro, é isso que devo fazer?”<sup>93</sup> Para onde? Para onde? Se eu tiver confiança em minha alma, deverei ousar. Como e

89 A linha seguinte não foi reproduzida no LN. Para o comentário de Jung sobre este registro, cf. LN, p. 132-133.

90 Sexta-feira, *Liber Primus*, cap. 5, “Descida ao inferno no futuro” (LN, p. 133ss.)

91 Gottfried Keller (1819-1890) era um escritor suíço. Cf. “Der Apotheker von Chamounix. Ein Buch Romanzen” in KELLER, G. *Gesammelte Gedichte. Erzählung aus dem Nachlass*. Zurique: Artemis, 1984, p. 351-417.

92 O parágrafo precedente não foi reproduzido no LN.

93 As duas linhas precedentes não foram reproduzidas no LN.

difícil confiar [41/42] em si mesmo ao ponto de conseguir deitar-se tranquilamente num abismo!<sup>94</sup>

Tu estás caindo, bem, cairei contigo, quem quer que sejas. Caio contigo em profundeza rodopiante ao longo de rochas cinzentas. Colunas de vapor se levantam com chios e rugidos – descida aos infernos.<sup>95</sup> Vejo uma caverna preta, um anão em couro guarda a entrada – socorro, céu, que tormento!<sup>96</sup> O chão é preto, e sujeira até os tornozelos. Hesito em entrar. Sombras passam por mim – em frente! – sou tomado de medo, está apertado e quente ou frio – não sei – entro rastejando por frestas nas rochas – uma caverna claro-escuro, no chão, água negra, na outra margem, uma pedra brilhante. Entro na água até os joelhos – está frio – até a pedra. Não me parem gritos que me interrompem. É [42/43] preciso, isso precisa ser conquistado. A pedra do tormento, da luz vermelha. A luz é fria, um cristal, eu o levanto, embaixo dele, um buraco escuro, o que será? Na caverna, ecos de muitas vozes humanas, mas ninguém está aqui. Estou de pé, com a pedra na mão, olho em volta querendo entender – vejo apenas o Uno – não quero ouvir vozes, elas me afastam. Esse buraco escuro – para onde leva? É o que quero saber, o que ele diz? Um oráculo? É o lugar da Pítia? Não me afastem! O primordial e eterno deve se manifestar aqui – silêncio com seus gritos, sombras ridículas, excreção do mundo superior – o local do oráculo? Será possível?<sup>97</sup> Devo deitar meu ouvido em tua abertura? Ouço o maralho próximo e distante [43/44] de correntezas subterrâneas – uma cabeça sangrenta na correnteza escura, um ferido que nada em terrível profundeza. Ele não sabe – ou está estarecido – estarecido em gélido frio na posição de um nadador.<sup>98</sup> Passa um besouro preto gigantesco – como um escaravelho, um sol que, do solo mais profundo,

94 As duas linhas precedentes não foram reproduzidas no LN

95 A referência ao cair com sua alma não foi reproduzida no LN – tampouco a expressão “descida aos infernos”. Albrecht Dieterich se refere ao submundo em *As rãs*, de Aristofanes (que ele acreditava ser de origem órfica) como tendo um grande lago e um lugar com serpentes (*Nekylia: Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrusapokalypse*. Leipzig: Teubner 1893 p. 71). Jung destacou esses motivos em sua cópia. Dieterich se referiu às suas descrições novamente na página 83, que Jung marcou na margem e ele sublinhou “Escaridão e lama”. Dieterich se referiu também a uma representação órfica de uma correnteza de lama no submundo (p. 81). Em sua lista de referências no fim de sua cópia, Jung anotou: “81 lama”.

96 As duas últimas cláusulas desta oração não foram reproduzidas no LN. O restante deste parágrafo é parafraseado em grande parte no LN.

97 As quatro últimas linhas foram apagadas no LN.

98 As três últimas cláusulas não foram reproduzidas no LN.

irradia pela água – eu não compreendo (acredito – cobras encaracoladas descem pelos muros para a profundidade, onde a luz do sol é mais fosca, mil serpentes que cercam, encobrem o sol – noite profunda – a água ruga – estou exausto, barulho de mil vozes ecoa pelas paredes da caverna. Como é barulhento esse mundo superior! Excesso de pressa, que perturba a visão. Mais uma olhada para a profundidade<sup>99</sup> – um jato vermelho como sangue esguicha para o alto, um sangue grosso e vermelho. Ele jorra por muito tempo e, então, seca. [44/45]

O que foi que vi? Que noite! Vi tudo como que voando, puxado para baixo e, depois, lançado para o alto!<sup>100</sup>

Cura as feridas que a dúvida me causa, minh'alma. Também isso deve ser superado para que eu reconheça teu sentido supremo. Quão distante é tudo, e quão retornado estou. O medo e a dúvida me puxaram para longe. Ah, se eu pudesse passar horas e horas deitado, olhando e ouvindo, naquele lugar mais íntimo e profundo, no local do oráculo, para que tu, minh'alma, pudesses falar comigo com tuas e não com as minhas palavras.<sup>101</sup> Meu espírito é um espírito de tormento, ele dilacera minha visão mais íntima, deseja dissecar, entender, reunir ao dividir, construir ao destruir. Ainda sou vítima do meu pensamento – quando sou senhor do meu pensar?<sup>102</sup> Quando posso ordenar silêncio ao meu pensamento, para que meus pensamentos, os cães rebeldes, [45/46] rastejem aos meus pés? Como posso esperar ouvir tua voz mais alta, ver com clareza as tuas visões,

99 A cláusula precedente e as duas linhas anteriores não foram reproduzidas no LN

100 As duas linhas precedentes não foram reproduzidas no LN

101 As duas linhas precedentes não foram reproduzidas no LN

102 A oração precedente não foi reproduzida no LN. Jung narrou esse episódio em seu seminário de 1925, ressaltando detalhes diferentes. "Ao sair da fantasia percebi que meu mecanismo funcionara admiravelmente bem, mas eu me encontrava muito confuso quanto ao significado de todas as coisas que havia visto. A luz que vinha do cristal na caverna era, pensei eu, como a pedra da sabedoria. O assassinato secreto do herói não consegui entendê-lo de modo algum. O besouro, evidentemente eu sabia que era um antigo símbolo do sol e o sol poente, o disco vermelho luminoso, era arquetípico. Pensei que as serpentes deviam estar ligadas a material egípcio. Não pude perceber então que tudo era tão arquetípico – eu não precisava procurar conexões. Consegui ligar o quadro com o mar de sangue sobre o qual eu havia fantasiado antes. Embora eu não pudesse compreender então o significado do herói assassinado logo depois tive um sonho no qual Siegfried foi morto por mim. Tratava-se de destruir o ideal do herói de minha eficiência. Esta precisava ser sacrificada a fim de poder ser feita uma nova adaptação, em resumo – isto está ligado ao sacrifício da função superior a fim de chegar a libido necessária para ativar as funções inferiores" (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925) p. 89-90). (O assassinato de Siegfried ocorre abaixo, no registro de 18 de dezembro de 1913). Jung também citou e discutiu anonimamente essa fantasia em sua preleção na E.T.H. em 14 de junho de 1935 (HANNAH, B. *Modern Psychology*, vols. 1 e 2, p. 223).

se todos os pensamentos vivam em minha volta? Vivo primeiro no mundo superior, mas minh'alma, em teu mundo mais íntimo, sou como uma sombra ilusória, tremulante e levada por qualquer brisa.<sup>103</sup>

Estou perplexo. Quero estar perplexo, pois eu, minh'alma, jurei confiar em ti, mesmo que me faças atravessar a loucura. Muitos sonhos dos últimos tempos me falavam disso, eu sei. Mas estou desposto. Pois a luz divina nos brilha na mais profunda escuridão.<sup>104</sup> Mas como devo ter parte do teu sol se eu não tiver bebido até a última gota da amarga poção noturna? Ajuda para que eu não me sufoque em meu próprio conhecimento. [46/47] Eu a acumulei, não só por ganância, ambição e vaidade, mas em nome da verdade e para me aproximar de ti, como vim a entender mais tarde.<sup>105</sup> Mas a plenitude do meu conhecimento ameaça desabar sobre mim. Meu conhecimento tem um exército de mil oradores com vozes de leão, o ar estremece quando falam, e eu sou sua vítima indefesa. Eles me agarram e me arrastam para longe do teu silêncio e da profundidade calma, onde jorra apenas a verdade e a visão mais profundas onde passado e futuro se unem numa corrente e onde vislumbro, na distante imagem do passado, o futuro em escuras imagens enigmáticas.<sup>106</sup> Mantém longe de mim a interpretação,<sup>107</sup> aquele cruel carcereiro da ciência, que prende as almas e as tranca em cárceres sem luz mas protege-me sobretudo da serpente venenosa da crítica,<sup>108</sup> que é cobra curadora apenas para a superfície, em tua profundidade é, porém, veneno infernal e morte agonizante. [47/48]

Quero descer para as tuas profundezas como pessoa pura de roupa branca, não quero vir como um ladrão, pegar e fugir sem fôlego.

Permite que eu permaneça em divina perplexidade, para que eu esteja pronto para contemplar teus milagres que sobem da profundidade eterna.<sup>109</sup> Ajuda, ajuda, permite que eu deite minha cabeça numa pedra diante do teu portão e espere por ti, ~~quando~~ para que eu esteja pronto para receber em mim a luz da tua glória.<sup>110</sup>

103 A linha precedente não foi reproduzida no LN

104 As três linhas precedentes não foram reproduzidas no LN

105 A oração precedente não foi reproduzida no LN

106 A oração precedente não foi reproduzida no LN

107 Essa expressão não foi reproduzida no LN

108 No LN essa expressão foi substituída por "serpente do julgamento" (p. 135)

109 A última cláusula não foi reproduzida no LN

110 "tua glória" não foi reproduzido no LN

### 15.XII.13<sup>111</sup>

Livro dos meus experimentos mais difíceis, eu te abro com resistência interna

Tudo em mim se arrepia diante do imediatismo dessa vivência! Quero acalmar a mim mesmo como a um cavalo agitado. Eu me espanto diante de mim mesmo como se fosse um monstro noturno, “subjetivo” ainda é o horripilante e assustador, como se essa palavra desvalorizasse tudo e o tornasse superfluo. Como se o “sujeito” fosse um nada nos eventos do mundo. Preciso superar isso [48/49]

### 16.XII.13<sup>112</sup>

Descer ao inferno significa transformar-se em inferno.<sup>113</sup> Tudo é terrivelmente confuso e entretecido

Minh'alma, nesta trilha do deserto não há apenas terra ardente, mas existem também coisas invisíveis terrivelmente envolventes que habitam este deserto. Eu não sabia disso. O caminho apenas aparenta estar livre, o deserto apenas aparenta ser ermo e vazio. Ele parece ser habitado por seres mágicos que me atacam, minha figura deve, agora, se transformar. Devo ter adquirido formas monstruosas ~~algo~~ entre as quais não me reconheço. Penso que seja uma monstruosa forma animal pela qual troquei a minha humanidade.

Este caminho está envolto em magia infernal, laços invisíveis são lançados sobre mim, e eles me envolvem.

“Desce para a tua profundidade”,<sup>114</sup> dizes tu.

Como faço isso?

“Afunda”. [49/50]

Como posso afundar? Essa é a arte mais alta e mais difícil, afundar-se a si mesmo. Ensina-me.<sup>115</sup> Sou incapaz de fazê-lo por mim mesmo.

“Senta-te, descansa”.

<sup>111</sup> Segunda-feira. Esse registro não foi reproduzido no LN.

<sup>112</sup> Terça-feira, *Liber Primus*, cap. 6, “Divisão do espírito” (LN, p. 141).

<sup>113</sup> Em *Além do bem e do mal* (1886) Nietzsche escreve: “Quem luta com monstros deve ter cuidado para não se tornar um monstro. E se olhas demoradamente um abismo, o abismo olha para dentro de ti” (Petrópolis: Vozes, 2009, § 146).

<sup>114</sup> No LN, essa declaração é atribuída ao espírito das profundezas (p. 142).

<sup>115</sup> As duas orações precedentes não foram reproduzidas no LN.



Terrível, perdoa-me, isto soa como um absurdo infernal. Exiges também isso de mim? Ouves o rugido da indignação dentro de mim.<sup>116</sup> Tu derrubas Deuses poderosos que nos significam o mais sublime. Minh'alma, onde estás? Será que me confiei a um animal estúpido, confiei como um bêbado em uma vala para curar uma ressaca?<sup>117</sup> Gaguejo besteiras rasgadas como um louco. É este o teu caminho, minh'alma? Perdoa, perdoa, mas meu sangue ferve, e eu poderia te estrangular se eu conseguisse te agarrar. Tu tecees a mais densa escuridão, minh'alma, mas estou preso em tuas redes como um louco. [50/51] Mas eu quero, eu quero. Ensina-me.

"Minha trilha é luz!"

Chamas de luz aquilo que nos humanos chamamos pior escuridão? Chamas noite o nosso dia? Guia-me. Dá-me luz, tua luz.<sup>118</sup>

"Minha luz não é deste mundo",<sup>119</sup>

Nada sei daquele outro mundo.

"Deve ele não existir porque tu nada sabes dele?"

Mas o nosso conhecimento! O conhecimento também nada vale para ti? O que deve ser senão o conhecimento? Onde há segurança? Onde há chão? Onde há terra firme? Onde há luz? Tua escuridão não é apenas mais negra do que a noite, é, também, sem fundo. Se o conhecimento não deve ser, então, talvez, tampouco língua e palavras?

"Tampouco palavras". [51/52]

Eu não poderia sonhar mais terrível destruição.<sup>120</sup> Perdão, talvez eu não te ouça direito, talvez eu te interprete erradamente. Talvez eu seduza a mim mesmo com mentiras próprias e bugiaria infernal, uma careta de mim mesmo, que ri de mim nos espelhos, um senhor em meu próprio manicômio. Talvez, minh'alma, tu tropeças em minha insensatez.

"Tu te enganas, tu não mentes para mim. Tuas palavras são mentiras para ti, não para mim".

116 A oração precedente não foi reproduzida no LN

117 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN

118 A oração precedente não foi reproduzida no LN

119 Cf. Jo 18,36: "Meu reino não é deste mundo"

120 A oração precedente não foi reproduzida no LN

Mas eu poderia me revirar em frenética tolice, que, como um dilúvio marulhado, ~~que, como~~ devora a mim e a ti <sup>121</sup> Eu poderia tramar o insensato, o perversamente estúpido –

“Quem te dá pensamentos e palavra? Consegues dar conta? Não és – meu servo – alguém que recebe – [52/53] um mendigo deitado as minhas portas e que cata minha esmola? E tu ousas pensar que aquilo que imaginas e falas poderia ser tolice? Ainda não sabes que isso vem de mim e pertence a mim?”

Nesse caso, porém, minha indignação também precisa vir de ti. Então tu te indignas em mim contra ti mesmo.

“Isso é guerra civil”.

Ah, um bordão que ouvi muitas vezes de mim mesmo, aplicado a outros <sup>122</sup> Que dor, minh'alma, ouvir-te declamar frases vazias. És neurótica? Somos nós neuróticos? <sup>123</sup>

Estou começando a passar mal – comédia e palermice.

Mas eu quero, eu quero. Eu me arrasto também [53/54] por lama fedorenta, pela mais odiada banalidade. Os diabos da trilha do deserto não me capturarão e não me derrubarão <sup>124</sup> Eu posso devorá-los hoje, mesmo que chova excrementos de frases <sup>125</sup> Até O banal também pertence ao inferno

Eu não recuo, eu resisto, mesmo que imaginem outras torturas, monstros com patas de aranha, monstros estranhos e nojentos do teatro e folhetim. Que venham – estou pronto, pronto, minh'alma, que és um diabo, para lutar também contigo. Tu realizaste a obra de um Deus, e eu te venerava. Agora tomas a máscara do diabo – uma máscara terrível – a máscara do banal, do esterqueiro das palavras e das frases

Apenas um favor! Deixa-me dar um passo para trás por um momento e refletir! A luta com [54/55] essa máscara vale a pena? Vale a pena a veneração da máscara de Deus? Não posso, o desejo de lutar arde em meus membros – não, não posso deixar o campo de batalha como derrotado. Quero agarrar-te, esmagar-te, palhaço <sup>126</sup>, macaco.

121 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN

122 A oração precedente não foi reproduzida no LN

123 A oração precedente não foi reproduzida no LN

124 A oração precedente não foi reproduzida no LN

125 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN

126 “Hanswurst” em alemão. Uma referência a um personagem comico bufão popular em peças teatrais do século XIII. Também usado como forma de insulto [N.T.]

Aí, a luta é desigual – meus braços só socam ar – mas teus golpes também são ar e – percebo eu – uma farsa

Estou novamente na trilha do deserto – uma visão de deserto – uma visão dos solitários, que seguem a longa estrada – Ah, uma obra de arte<sup>127</sup> – Maldita pontada, essa flecha acertou. De onde veio ela?<sup>128</sup> Esta estrada é emboscada por aventureiros, ladrões e assassinos invisíveis estão de tocaia e lançam projéteis mortais. A flecha perfurou meu coração<sup>128</sup> Seu veneno arde. Névoas sangrentas embaçam meus olhos. Alguém coloca chumbo sobre meus [55/56] ombros

Mas eu quero, quero

### 18.XII.13<sup>129</sup>

A noite seguinte foi horrível. Um sonho assustador logo me acordou.<sup>130</sup>

Eu estava com um jovem desconhecido, um selvagem moreno,<sup>131</sup> numa tremenda passagem montanhosa antes do nascer do sol. O céu local já estava claro. Então ressoou sobre as montanhas a corneta de Siegfried em tom jubiloso, e sabíamos que estava chegando o nosso inimigo mortal.<sup>132</sup> Estávamos armados e agachados numa estreita trilha rochosa para matar o herói. Então ele veio pelo alto da montanha em um carro feito de ossos, em roupa branca com figuras míticas pretas,<sup>133</sup> e desceu com incrível ousadia por rochas escarpadas, alcançando a trilha estreita [56/57] onde estávamos à espreita. Quando fez uma curva, nós atiramos ao mesmo tempo e o ferimos fatalmente. Meu companheiro se separou de mim para prestar um último serviço ao herói.<sup>134</sup> Eu me preparei para a fuga. Então caiu uma chuva muito forte. Com facilidade, subi um caminho incrível-

127 As três linhas precedentes não foram reproduzidas no LN

128 O restante deste registro não foi reproduzido no LN. Para o comentário de Jung sobre esse registro cf. LN, p. 144-145

129 Quinta-feira, *Liber Primus*, cap. 7, "Assassinato do herói" (LN, p. 145)

130 As duas orações precedentes foram substituídas no LN por "Na noite seguinte, contudo, tive uma visão" (p. 145)

131 A cláusula precedente foi acrescentada a lápis.

132 Siegfried é um príncipe heroico que aparece em contos épicos alemães e nórdicos. No *Nibelungenlied*, do século XII, ele é descrito da seguinte forma: "E como era magnífico o estilo com que Siegfried montava. Ele portava uma grande lança, de haste robusta e ponta larga, sua espada vistosa alcançava as esporas, e a corneta bela que este senhor levava era do mais vermelho ouro" (trad. A. Harro [Londres: Penguin, 2004], p. 129). Brunhilde, a esposa de Siegfried, é enganada e revela o único lugar em que ele poderia ser ferido e morto. Wagner usou esses contos épicos em *O Anel do Nibelungo*. Em *Transformação e símbolos da libido*, Jung apresentou uma interpretação psicológica de Siegfried como um símbolo da libido, citando principalmente o libretto de *Siegfried* de Wagner (CW B, § 568ss.)

133 As roupas de Siegfried não são mencionadas no LN

134 A última cláusula foi acrescentada a lápis

mente ingreme e então ajudei minha esposa, que seguia mais lenta, a subir. Algumas pessoas zombavam de nós, mas eu não me importei, pois isso mostrava que elas não sabiam que tínhamos assassinado o seu herói.<sup>135</sup>

Depois desse sonho, passei por um tormento mental até a morte. E senti que teria que matar a mim mesmo se não conseguisse solucionar o enigma. Eu sabia que teria que matar-me com um tiro caso não conseguisse entender o sonho.<sup>136</sup>

Aos poucos, entendi que a verdade mais sublime é idêntica ao absurdo.<sup>137</sup>

Então dissolveu-se a incrível tensão, e, como uma chuva, caiu [57/58] tudo aquilo que era tensão, sobrecarga de tensão. E logo voltou o sonho e trouxe uma imagem curiosamente linda:<sup>138</sup>

Figuras envoltas em seda branca numa atmosfera colorida. Cada uma estava envolta numa estranha capa leve, colorida e brilhante, algumas eram avermelhadas; outras azuladas e esverdeadas.<sup>139</sup>

135 As duas orações precedentes não foram reproduzidas no LN

136 A oração precedente foi acrescentada a lápis. Jung contou esse sonho no seminário de 1925, destacando detalhes diferentes. Antes de conta-lo, fez as seguintes observações: "Siegfried não me era uma figura especialmente simpática e não sei por que meu inconsciente ficou profundamente interessado nele. O Siegfried de Wagner de maneira especial, e exageradamente extrovertido e as vezes realmente ridículo. Nunca gostei dele. No entanto, meu sonho mostrou que ele era meu herói. Não pude entender a forte emoção que tive com o sonho". Após narrar o sonho, Jung concluiu: "Eu sentia uma enorme pena dele, como se eu mesmo tivesse sido alvejado. Devo portanto ter tido um herói que eu não valorizei e foi meu ideal de força e eficiência que eu havia matado. Eu havia matado meu intelecto, ajudado para isso por uma personificação do inconsciente coletivo, o homenzinho bronzeado que estava comigo. Em outras palavras, destitui minha função superior [...] A chuva que caiu é um símbolo da liberação da tensão; ou seja, as forças do inconsciente são soltas. Quando isto acontece, produz-se a sensação de alívio. O crime é expiado porque logo que a função principal é destituída, existe uma chance para outros lados da personalidade adquirirem vida" (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 97-98). Em suas observações posteriores sobre esse sonho em *Memórias* (p. 186), Jung disse que ele sentia que teria que se matar caso não solucionasse esse enigma.

137 No LN, essa declaração foi atribuída ao espírito das profundezas (p. 146).

138 No LN, esse parágrafo foi substituído por "Tive então uma segunda visão" (p. 146).

139 Jung contou esse sonho a Aniela Jaffé e o comentou da seguinte forma: "Trata-se de algum tipo de mundo intermediário (o termo ocorre definitivamente na versão original do sonho). A ideia era que se você é confrontado com a sombra – como foi o caso através da experiência do sonho de Siegfried – então vem a ideia: entro num crepúsculo: eu sou isso, mas também algo diferente. E essa duplicidade se apresenta: eu e minha alma. Algo que sou e algo diferente, que é distinto de mim. É uma indicação do inconsciente, cujo alcance, estranhamente, vai muito além de mim. Como a aureola de um santo – Isso tem um efeito estranho sobre a atitude em relação ao ser humano. Se você estiver na companhia de várias pessoas e você as conhecer e tiver conhecimento de suas sombras, então você verá essas pessoas como são, mas elas são também algo completamente diferente. Estão envoltas por uma esfera estranha. Vivem numa esfera estranha de cores claras, que circunscreve seu 'outro' estado. Isso me parecia como uma visão do mundo no além, onde homens são integros e completos, diferentemente daqui. A aureola do santo também caracteriza sua luz transcendente: seu ser psíquico". (MP, p. 170). O restante desse registro foi substituído no LN por "Eu sei, tenho avançado pelas profundezas. Através de culpa, tornei-me um recém-nascido" (p. 162).

Essa imagem irradiava um sentimento espiritual-sensual mágico, e eu adormeci como um convalescente <sup>140</sup> Eu atravessi a profundidade e vejo luz Mas parece-me que estou num novo mundo.<sup>141</sup>

Onde estou?

A culpa vergonhosa me transformou em homem novo, num renascido<sup>142</sup>

Não conheço caminho nem atalho acredito que, neste novo estado, ainda não aprendi a andar. [58/59]

Devo avançar tateando, me arrastar? Ou algo virá a mim que me guia e me indica a direção a seguir?

Certamente é um mundo animado, um mundo das coisas mais simples Não é, como me parece, um mundo da intenção – ou um mundo do dever e sim um mundo do talvez com possibilidades completamente indeterminadas, um mundo da meia-luz colorida Parece que, aqui, só existem caminhos pequenos, mais próximos, nenhum destino distante, nenhuma via militar larga e reta Nenhum céu acima, nenhum inferno abaixo Um estranho mundo intermediário – tudo em tons suaves que se misturam. Uma pintura rica em cores, fundida harmoniosamente em si mesma

## 20.XII.13<sup>143</sup>

As incertezas são muitas, uma delas – não a menor – é segurar este novo mundo. Fraco e artificial é um novo mundo<sup>144</sup> – artificial, uma palavra ma, mas aprendi que inícios fracos e [59/60] artificiais, meias-realidades deformes, quando reunidas, crescem e se transformam em realidades terríveis A semente da mostarda que se transformou em árvore,<sup>145</sup> o Verbo que foi concebido no

140 A oração anterior não foi reproduzida no LN

141 A oração anterior não foi reproduzida no LN

142 Em outubro de 1916, numa palestra sobre “Adaptação” ao Clube Psicológico, Jung falou da importância de culpa “O primeiro passo da individuação é uma culpa trágica. A acumulação de culpa exige expição” (OC 18/2, § 1094)

143 Sábado, *Liber Primus* cap. 8, “Concepção do Deus” (LN p. 148) Na noite anterior Jung fizera uma apresentação à Sociedade Psicanalítica de Zurique sobre “A psicologia do inconsciente” Ele discutia a relação com a realidade dos primitivos, observando especialmente “Encontrar analogias é portanto uma atividade muito importante. Basta falar do mito a fim de alcançar o efeito que o mito descreve. Originalmente o mito era uma forma a curadora através do poder do pensamento. Magia de analogia para alcançar sublimação”

144 A oração anterior não foi reproduzida no LN

145 Cf. Mt 13,31-32 “Ele lhes propôs outra parábola: ‘O reino dos céus é semelhante a um grão de mostarda, que um homem toma e semeia em sua terra. É a menor de todas as sementes. Mas quando

ventre de uma virgem, ele se transformou num Deus com uma historia de dois mil anos.<sup>146</sup>

<sup>147</sup>Eu recebi a tua semente, o vindouro, eu a recebi na mais profunda necessidade e humildade, eu a envolvi em trapos grotescos e a dei no leito de palavras de palha, e os zombadores te a adoraram com galhofas, tua criança, tua estranha milagrosa criança, a criança de um vindouro que proclamará o pai, um fruto mais antigo do que a árvore em que cresceu.

Com dores foste concebida, [60/61] a volúpia incandescia teu nascimento <sup>148</sup>

O ar estremeceu com o hino das almas maledicentes, quando o Deus te plantou em meu coração.

O medo era é teu arauto, a duvida esta a tua direita, a decepção, a tua esquerda.

Atrofiamos juntos em nossa ridicularia e irracionalidade quando te vislumbramos, criança mais curiosa e milagrosa.

Nossos olhos se cegaram, e nosso conhecimento se calou quando envolvemos o teu brilho.

Tu, nova centelha do fogo eterno, em que noite, em que lama nasceste<sup>149</sup>  
Chamas da loucura se erguem em tua direção como fogo de sacrifício –

Gélidas mãos assassinas de aço tentam [61/62] te pegar, e elas se derreterão impotentes em tua brasa.

Misturarão o veneno de pensamentos assassinos em tua comida, e eles mesmos se esvairão com ele.

A beleza voluptuosa e celestial ~~irão~~ se aproximaram de teu leito, a primeira desejará lambe-te aluada, a outra desejará pisotear-te com arrogância! No entanto, impotentes te adorarão e colocarão suas mãos sob teus pés

---

cresce, e a maior das hortaliças e torna-se uma árvore, de modo que em seus ramos os passarinhos vêm fazer ninhos”.

146 No LN, “com [...] anos” foi substituído por “ao qual estava submissa a terra” (p. 148)

147 No LN essas linhas são introduzidas por “Quando assim falei apareceu de repente o espírito da profundidade, encheu-me de tortura e nevoa e falou com voz forte estas palavras” (p. 149)

148 Cf. Sl 51,5 “Eis que fui moldado em iniquidade, e em pecado minha mãe me concebeu” LN diz “Conceberás com dores, e alegria é teu nascimento” (p. 149)

149 O restante desse parágrafo e os três parágrafos seguintes não foram reproduzidos no LN



Tu obrigaras teus crentes a orações verídicas e para a tua honra terão que falar em línguas, que lhe são uma abominação <sup>150</sup>

Tu viras sobre eles na hora de sua vergonha e humilhação e tu lhes seras revelada naquilo [62/63] que eles odeiam, temem e abominam

<sup>151</sup>Reconhecirão, ó criança teu rosto nas poderosas caretas de animais no fundo ~~se~~ mais oculto da nossa alma

Ouvirão tua voz o curioso som melodioso no aterrador gaguejar do vislumbrado daquele que foi rejeitado e amaldiçoado como inútil.

Sentirão teu reino com as mãos, que adoravam também diante da mais profunda adversidade e cujo anseio os fez atravessar ~~também~~ a correnteza do mal.

Das as tuas dádivas aqueles que rezam a ti com dúvida e terror, e tua luz brilhará para aqueles cujos joelhos são obrigados a se dobrar de má vontade e cheios de indignação. [63/64]

Ah Tua vida está com aquele que supera a si mesmo e que negou diante de si mesmo a sua superação. <sup>152</sup>

Ah, eu sei! A salvação da graça só é dada aquele que acredita no altíssimo e que se trai a si mesmo sem lealdade por trinta moedas de prata <sup>153</sup>

Para o teu grande banquete são convidados aqueles que saíram suas mãos puras, que trocaram seu melhor conhecimento pelo equívoco e que extraíram suas virtudes de um covil de assassinos

A estrela de teu nascimento é uma estrela vagante e mutante

Estes, ó criança do que virá, são os milagres que testificarão que tu és um verdadeiro Deus [64/65]

<sup>154</sup>Minh'alma, tu quiseste que eu professasse e anotasse estas palavras. Eu não sabia que guardavas tais segredos. Admito-me. Tu es um enigma incrível. Mas de que adianta minha admiração?

150 Em Marcos 16,17 Cristo diz que aqueles que creem falarão em línguas novas. A questão de falar em línguas é discutida em 1 Coríntios 14 e é central ao movimento pentecostal

151 O parágrafo seguinte não foi reproduzido no LN

152 O tema da autossuperação é importante na obra de Nietzsche. Em *Assim falou Zaratustra*, ele escreve "Eu vos ensino o Além-Homem. O homem é algo que deve ser superado. Que fizestes para superá-lo? Até agora todos os seres chamam algo na coisa que os ultrapassou, quereis ser o reflexo dessa grande maré e retornar ao animal, em vez de superar o homem (sublinhado como no exemplar de Jung) "Prologo de Zaratustra III" p. 18. Petropolis: Vozes, 2014). Para a discussão de Jung desse tema em Nietzsche (cf. ZS vol. 2, p. 1502-1508)

153 Judas traiu Cristo por trinta moedas de prata (Mateus 26,14-16)

154 O parágrafo seguinte não foi reproduzido no LN

## 21.XII.13<sup>155</sup>

Por mais que eu resista, é necessário que eu retorne para a profundidade, para o lugar do tormento. Tudo me aponta para isso. Não devo me importar com o que trarei de lá. Sei por que tenho medo miserável – as noites insônes, a dilaceração do próprio coração – é isso que me assusta. É quase uma repugnância física que me detém. Mesmo assim, é necessário. Ah, toda a escuridão, nevoas negras me cercam – percebo – ai, já estou deitado em negra profundidade, apoiado em uma pedra – pedregulho rochoso ao meu redor – um homem velho,<sup>156</sup> [65/66] à esquerda, à minha frente, com barba grisalha em roupa oriental<sup>157</sup> – provavelmente um velho profeta. Sua destra está estendida, como se estivesse ensinando – aos seus pés, uma grande serpente negra (obedeço – nenhuma resistência)<sup>158</sup> Ao fundo, do prédio sustentado por colunas, sai uma linda moça – a filha do velho – ela se coloca ao lado do velho – ela é cega? Olho surpreso e me levanto – ela toma minha mão – vamos até a casa ~~de alt-~~ ao pé de altas escarpas<sup>159</sup> Atrás de nós, segue a serpente – no interior, um monumento indeterminado – um tapete num saguão sombrio, numa mesinha preta, [66/67] um cristal claro cor de água do tamanho de um punho, que me atrai<sup>160</sup> Ele irradia luzes coloridas (Agora fica difícil) Uma grinalda de raios coloridos envolve todo meu campo de visão – nele, Eva sob a árvore, a serpente –<sup>161</sup> Agora um mar maravilhosamente preto-azul, costa rochosa – passa um navio com velas vermelhas – Odisseu e seus companheiros<sup>162</sup> – (terrível, mas ele precisa) – no fundo, a imagem de um cartaz, um velho com uma criança – (repugnante – sobreviveu). Olho para dentro do saguão, objetos reluzentes, armas? Pedras preciosas? nas paredes – no fundo, um jardim maravilhoso com luz de sol brilhante[.] saímos – arbustos floridos de romã – um poço umbroso [67/68] O velho diz:

“Conheces minha terra?”<sup>163</sup>

155 Domingo, *Liber Primus*, cap. 9, “Mysterium. Encontro” (LN, p. 157)

156 O precedente foi substituído no LN por “Na noite em que meditei sobre a natureza de Deus veio-me à mente uma imagem”

157 A descrição física não foi reproduzida no LN

158 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN

159 No LN, o homem velho acena para ele, e ele o segue para o interior da casa

160 A oração seguinte e a primeira cláusula da oração seguinte não foram reproduzidas no LN

161 As duas cláusulas seguintes não foram reproduzidas no LN

162 No lugar do restante do parágrafo, LN diz: “De repente, abriu-se à direita uma porta para um jardim pelo sol. Saímos, e o velho me falou” (p. 157).

163 Em vez disso, LN diz: “Sabes onde estás?” (ibid.)

Sou um estranho, e tudo me parece estranho, receoso como um sonho  
Posso perguntar-te quem és?

“Sou Elias,<sup>164</sup> e esta é a minha filha Salomé”.

A filha de Herodes<sup>165</sup>, a mulher sanguinária?

“Por que julgas tão rudemente? Vês que ela é cega – e minha filha, a filha do profeta”.

Qual milagre vos uniu?

“Nenhum milagre. Foi assim desde os primórdios. Minha sabedoria e minha filha são um”

Estou estarrecido e não consigo [68/69] compreender

“Pensa <sup>66</sup> Elias, o profeta, e Salomé, a dançarina infame e assassina – a cegueira dela fez de nós companheiros eternos, fez de nos pai e filha”

Perdoa minha surpresa. Creio estar no submundo?

“Esta é a casa dos sonhos, ou: melhor não dar um nome a ela”.<sup>167</sup>

Salomé (voltada para mim): “Tu me amas?”

(Eu me assusto, todo sangue se concentra no coração).<sup>168</sup>

Como posso te amar? Como podes perguntar? Vejo uma única coisa, és Salome, um tigre, e tens o sangue do santo em tuas mãos. Como poderia te amar? [69/70]

“Tu me amarás”.

164 Elias era um dos profetas do Antigo Testamento. Ele aparece pela primeira vez em 1 Reis 17, trazendo uma mensagem de Deus para Acab, o rei de Israel. Em 1953, o frade carmelita Père Bruno escreveu para Jung perguntando como se estabelecia a existência de um arquétipo. Jung respondeu tomando Elias como exemplo, descrevendo-o como um personagem altamente mítico, o que não impedia que provavelmente, fosse uma figura histórica. Reunindo descrições de Elias ao longo da história, Jung o descreveu como um “arquétipo vivo”, que representa o inconsciente coletivo e o Si mesmo. Ele observou que tal arquétipo constelado gerou novas formas de assimilação e representava uma compensação por parte do inconsciente (OC 18/2, § 1518-1531).

165 Salomé era a filha de Herodias e enteada do rei Herodes. Em Mateus 14 e Marcos 6, João Batista diz ao rei Herodes que é contra a lei ele estar casado com a esposa de seu irmão, e Herodes o joga na prisão. Salomé (que não é identificada, mas simplesmente chamada a filha de Herodias), dança na presença de Herodes em seu aniversário, e ele lhe promete dar tudo que ela desejar. E a exige a cabeça de João Batista, que então é degolado. No final do século XIX, a figura de Salomé fascinou pintores e escritores, inclusive Guillaume Apollinaire, Gustave Flaubert, Stéphane Mallarmé, Gustave Moreau, Oscar Wilde e Franz von Stuck, aparecendo em muitas obras. Cf. DIJKSTRA, B. *Idols of Perversity. Fantasies of Feminine Evil in Fin de Siècle Culture*. Nova York: Oxford University Press, 1986, p. 379-398.

166 As duas primeiras e a última cláusula dessa oração não foram reproduzidas no LN (p. 158).

167 Esta oração não foi reproduzida no LN.

168 Essa oração não foi reproduzida no LN.

(O pavor me agarra pela garganta)<sup>169</sup>

Eu, amar-te? Quem te dá o direito a tais pensamentos?

"Eu te amo".

Larga de mim. Tu me apavoras, besta

"Estás sendo injusto comigo. Elias e meu pai, e ele conhece os mais profundos mistérios, as paredes de sua casa são de pedras preciosas, seus poços contêm águas curativas, e seu olho profundo vê as coisas futuras – o que tu não darias por um único olhar de relance das coisas infinitas do vindouro? Elas não te valeriam um pecado?"

Terrível e a tua tentação [70/71] Desejo estar de volta no mundo superior, aqui é horrível. Como é abafado e pesado este ar.

Eu olho para Elias. Sobrancelhas poderosas encobrem seus olhos. Ele diz:<sup>170</sup>

"O que queres? Tens a escolha".

Mas eu não pertencço aos mortos, vivo à luz do dia. Por que devo torturar-me aqui no submundo por causa de Salomé, quando tenho o suficiente a suportar na minha própria vida?

"Tu ouviste o que Salomé ~~faleu~~ disse".

Eu ainda não consigo me recuperar da minha perplexidade diante do fato de que tu, o velho profeta, consegues reconhecê-la como filha e companheira. Ela não foi gerada de semente celerada? Não ~~tinha~~ era ela ganância va e luxúria perversa?<sup>171</sup> [71/72]

"Mas ela amava um santo –".

E derramou ignominiosamente o seu precioso sangue.

"Não me interrompe, meu filho,<sup>172</sup> ela amava o santo profeta de Deus que anunciava ao seu mundo o novo Deus. Ela o amava – tu entendes isso? Pois ela é a minha filha".

Acreditas que, por ser tua filha, ela amava João, o profeta, o pai? Eu te entendo corretamente?

"Em seu amor tu a reconhecerás".

Mas como ela o ama?! Chamas isto de amor?

"Que mais teria sido?!"

169 Essa oração não foi reproduzida no LN

170 Esse parágrafo não foi reproduzido no LN

171 No lugar de "perversa", LN diz "criminosa" (ibid)

172 A oração precedente não foi reproduzida no LN

Mas apavoro-me, pois quem não se apavoraria se Salomé [72/73] o amasse?  
"És um covarde? Ademais – eu e minha filha – somos um desde eternidades"

Tu me apresentas enigmas cruéis. Como seria possível que esta mulher ímpia e tu, o profeta de teu Deus, fossem um?

"Por que te admiras? Pois vês que estamos juntos"

O que vejo com meus próprios olhos, justamente isto me é inconcebível. Tu, Elias – que és um profeta, a boca de Deus, e ela, um monstro sanguinário e lascivo<sup>173</sup> – vós sois os símbolos de extremas oposições

"Nos estamos e realmente juntos e não somos símbolos. Somos reais e estamos juntos".<sup>174</sup> [73/74]

A serpente negra sobe pelo tronco de uma árvore e se esconde entre os galhos

Tudo fica sombrio, duvidoso. Elias e Salomé se levantam,<sup>175</sup> ele a guia pela mão. Eu permaneço, indeciso. Elias vai à frente e me chama com um gesto da mão, e eles voltam para o saguão. O cristal brilha fraco. Volto a pensar na imagem de Odisseu, como ele passou pelo rochedo das sereias em suas longas errâncias. Devo? Não devo?

Elias e Salomé se calam. Passamos pelas colunas na entrada.<sup>176</sup> A dúvida dilacera meu coração. Não sei. Tudo é tão irreal, mesmo assim, fica para trás um pedaço do meu anseio. Retornarei? Reencontrarei [74,75] o caminho para a casa deste enigma? O caminho que nunca procurei e nunca esperei!<sup>177</sup> Ouço música selvagem – o tamborim – uma noite de lua abafada – então a cabeça sangrenta e estarrecida do santo<sup>178</sup> – sou tomado de medo – corro para fora, noite escura me envolve. Encontro-me entre rochas, à distância, o barulho de um rio sobre rochedos<sup>179</sup> – quem assassinou o herói? É por isso que Salomé me ama? Eu a amo, e foi por isso que assassinei o herói? Ela é um com o profeta, um com João, um também comigo? Ai, foi ela a mão de Deus?

173 Esse adjetivo não foi reproduzido no LN

174 No lugar desse parágrafo, LN diz, "Nós somos reais, e não um símbolo" (p. 159).

175 Apenas Elias é mencionado aqui no LN

176 As duas últimas orações não foram reproduzidas no LN

177 As duas últimas orações não foram reproduzidas no LN

178 Ou seja, a cabeça de João Batista.

179 As duas cláusulas precedentes não foram reproduzidas no LN

Eu não a amo, eu a temo, meus joelhos tremem.<sup>180</sup>  
 Uma voz<sup>181</sup> diz: "Nisto reconheces a força divina dela".  
 Devo amar Salomé?<sup>182</sup> [75/76]

180 A oração precedente não foi reproduzida no LN

181 No LN, a voz é identificada como o espírito das profundezas (p. 159)

182 Para o comentário de Jung sobre esse registro, cf. LN p. 160-164. No seminário de 1925, Jung contou: "Eu usei a mesma técnica da descida, mas desta vez fui muito mais fundo. Na primeira vez eu poderia dizer que cheguei a uma profundidade de cerca de mil pés, mas desta vez foi uma profundidade cósmica. Foi como ir até à lua, ou como o sentimento de uma descida num espaço vazio. Primeiro a imagem era de uma cratera, ou de uma cadeia de montanhas, e minha associação de sentimentos era a de um morto, como se eu fosse uma vítima. Era o humor da terra do futuro. Pude ver duas pessoas, um velho de barba branca e uma jovem muito bonita. Supus que elas eram reais e ouvi o que estavam dizendo. O velho disse que era Elias e eu fiquei muito chocado, mas ela era ainda mais perturbadora porque era Salomé. Eu disse para mim mesmo que havia uma estranha mistura: Salomé e Elias, mas Elias assegurou-me que ele e Salomé estiveram juntos desde a eternidade. Também isto me deixou perturbado. Com eles estava uma serpente negra que tinha uma atração por mim. Agarrei-me a Elias como sendo o mais razoável do grupo porque parecia ter uma mente. Eu tinha as maiores dúvidas a respeito de Salomé. Tivemos uma longa conversa então, mas eu não a entendi. Naturalmente pensei que o fato de meu pai ser um ministro era a explicação para eu ver figuras como esta. O que dizer então deste velho? Salomé não devia ser tocada. Só muito mais tarde é que considereei a associação dela com Elias inteiramente natural. Sempre que empreendemos jornadas como esta encontramos uma jovem com um velho" (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 104-105). Então Jung se refere a exemplos desse padrão na obra de Herman Melville, Gustav Meyrink e Rider Haggard, na lenda gnostica de Simão Mago (cf. o Livro 6, nota 214), em Kundry e Klingsor do *Parsifal*, de Wagner (cf. o Livro 4, p. 218-220), e em *Hypnerotomachia*, de Francesco Colonna. Em *Memórias*, ele observou: "Salomé é uma figuração da Anima. É cega, pois não vê o sentido das coisas. Elias é a figuração do profeta velho e sábio; representa o elemento do conhecimento, e Salomé, o elemento erótico. Poder-se-ia dizer que esses dois personagens encarnam o Logos e o Eros. Mas tal definição já é intelectual demais. É mais significativo deixar que esses personagens sejam, primeiro, o que então me pareceram ser, isto é, expressões de processos que se desenvolviam no fundo do inconsciente" (p. 188). Sobre Salomé, ele disse: "Salomé é uma figura da anima, cega porque, embora ligue o consciente e o inconsciente, ela não vê o funcionamento do inconsciente. Elias é a personificação do elemento cognitivo, Salomé do erótico. Elias é a figura do antigo profeta cheio de sabedoria. Poderíamos falar destas duas figuras como personificações do Logos e do Eros, adaptadas de maneira muito específica. Isto é prático para o jogo intelectual, mas, como Logos e Eros são termos puramente especulativos, não científicos em nenhum sentido, mas irracionais, é muito melhor deixar as figuras como são, a saber, como acontecimentos, experiências" (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 129-130). Em 1955-1956, Jung escreveu: "Partindo de considerações puramente psicológicas, tentei em diversos outros lugares caracterizar a consciência masculina por meio do conceito de Logos e a feminina pelo de Eros. Nessa tarefa procurei entender por 'Logos' o distinguir, o julgar, o reconhecer, e por 'Eros' o colocar-em-relação" (*Mysterium Coniunctionis*, OC 14/I, § 218). Para a leitura de Elias e Salomé por Jung em termos de logos e eros respectivamente, cf. LN, apêndice B, "Comentários" (p. 497ss).



## 22.XII.I3<sup>183</sup>

<sup>184</sup>O que eu escreverei? Tudo está escuro a minha frente. Nenhum contorno, nada claro, nada escuro. É o portão das trevas. Quem por ele passar devera tatear o mar próximo, deve sentir seu caminho de pedra em pedra. Nenhum pensamento claro vai ao seu encontro, todos precisam ser apalpados. O precioso e o inútil devem ser abraçados com amor igual, pois neste mundo do sombrio os nossos valores estão suspensos. Uma montanha é um nada minúsculo, e um grão de areia contém reinos<sup>185</sup> – ~~no mínimo~~ ou não.

183 Segunda-feira. Segue as atas da palestra de Jung de 19 de dezembro de 1911 sobre "A psicologia do inconsciente" à Associação Psicanalítica de Zurique.

Para os primitivos, existe uma relação íntima com a realidade, o que leva a uma grande especificação de percepção, que se expressa em língua através da ausência de conceitos universais. Essa conexão intensa com a realidade se apresenta a nós como concretismo. P. ex., o homem matou um coelho se expressa através de: ele, um, animado, flecha etc. matou coelho. Daí, em vez do conceito homem, uma imagem específica. – Não existe um plural simples; mas, p. ex., na Guiné, um *duells, trialls, quadralis*. O valor numérico original é obviamente não aritmético, mas místico, é um caráter de qualidade.

Assim, emerge uma imensa compunção de linguagem. Sempre deve haver, p. ex., para animais, as seguintes informações: posição no espaço, distância, direção. p. ex. "mesa" precisa do acréscimo de: não animado, de pé, de madeira. p. ex. eu como pão – eu "panceio" ou algo semelhante dependendo do tipo de comida.

Esse concretismo impede a emergência de conceitos abstratos por muito tempo. Na linguagem negra, choque é: artéria coronária no estômago se rompe. Raiva: o estômago humano em dor. Tempo sol andante. Leite, o caçador não come. Escorpião: homem observa e chora. Tarântula: morde homem, ele vai para casa e conta.

Aqui já podemos ver a interferência do observador subjetivo no objetivo. No desenvolvimento posterior, isso leva à habilidade primitiva de acrescentar qualidades a coisas contra toda experiência e de dar significados arbitrários a símbolos. P. ex., o milho é um veado, igualmente, o veado é uma pena ou nuvem, algodão etc. são penas. O valor psicológico interno possui o mesmo significado como objetivo na realidade. P. ex., cada doença, de acordo com a língua primitiva, é um desejo irrealizado da alma. – Apenas através da participação mística é que algo se torna efetivo. P. ex., veneno não mata por si só, mas apenas o veneno enfeitado. Um sistema psicológico é imposto às coisas. Para os chineses, a estátua morta do marido ainda é capaz de engravidar.

Daí a enorme importância de sonhos, e não há diferença entre sonho e experiência: a origem no subjetivo prevalece sobre o objeto. Existem efeitos causais. Tudo pode ser compreendido como uma consequência do pensamento, que se funde com o ato. Se agíssemos apenas, nada seria feito. É por isso que as cerimônias devem ser feitas de maneira correta. Assim, são cheias de alucinações. O mundo interior se impõe da mesma forma como o mundo exterior; daí, efeitos sobre a natureza através de palavras. p. ex., não, o sol brilha e faz crescer, mas: nosso pai pensa.

Encontrar analogias é, portanto, uma atividade sumamente importante. Basta contar o mito, e o efeito narrado pelo mito acontece. O mito era, originalmente, uma fórmula curadora através do poder da mente. Magia de analogias para alcançar sublimação.

Segue disso que: 1. a mente primitiva conhece duas atividades mentais: reprodução concreta da realidade, 2. o mundo psíquico interior se impõe à realidade. O objetivo é: colocar o espiritual acima das coisas concretas. Permitir que você seja morto pela fé, i. e., ressaltar a importância do espírito.

184 Os quatro parágrafos seguintes não foram reproduzidos no LN.

185 Cf. William Blake: "To see a World in a Grain of Sand/And a Heaven in a Wild Flower/In d Inf nity in the palm of your hand/And Eternity in an hour" (Ver um mundo num grão de areia/e um céu

Precisas despir te de todo juízo de valor, também de qualquer outro juízo lógico, até mesmo teu gosto deve ser deixado no portão. Despe te de todo conhecimento e ~~deixa~~ sacrifica sobretudo a presunção, mesmo que ela pareça se apoiar em méritos. [76/77]

Quem por aqui entrar, que entre como um pobre e estúpido, pois aquilo que chamamos conhecimento aqui é chamado desconhecimento, ver é cegueira, ouvir é surdez; sentir é insensibilidade. Atravessa o portão totalmente pobre, miserável, humilde e ignorante. Mas também em tua pobreza, ignorância e humildade, não sê ganancioso e altivo e não espera receber pão nem pedra, antes sê sem desejo e paixão. Volta toda a tua ira contra ti mesmo, pois apenas tu podes te impedir de ver. O jogo dos mistérios é delicado como ar e fumaça fina, e tu és matéria bruta que, por si só, já é perturbadoramente pesada.

Toda a tua esperança, que é teu mais sublime bem e tua mais sublime habilidade, deixa que vá à frente e te sirva como guia no mundo da escuridão, pois ela é de substância semelhante [77/78] às figurações daquele mundo. Deixa que tua esperança avance para o indeterminável.

---

<sup>186</sup>Já estou lá no fundo daquele lugar ermo em profundeza rochosa, que me parece ser uma cratera gigante. Na distância, grudada à encosta rochosa, veja a casa branca sustentada por colunas <sup>187</sup> Está muito escuro, nebuloso e noturno <sup>188</sup>

Vejo, lá longe, Salomé em vestido branco<sup>189</sup> andando para a esquerda ao longo da parede da casa como uma cega. Atrás dela, a serpente negra. Sob o portal, o velho, ele acena para mim de longe. Hesitante, eu me aproximo. Ele chama Salomé de volta, ela se aproxima dele e se apoia nele <sup>190</sup> Ela é como uma sofredora. Nada descubro nela que lembrasse o seu sacrilégio. [78/79] Suas mãos são brancas, e seu rosto é de expressão meiga.

---

numa flor selvagem/segurar o infinito na palma da tua mão/e a eternidade numa hora] (*Agurries of Innocence*)

186 *Liber Primus*, cap. 10, "Instrução" (LN, p. 16533) LN possui um acréscimo: "Na noite seguinte, fui conduzido a uma segunda imagem" (p. 165)

187 No lugar da oração precedente, LN tem "Diante de mim vejo a casa cheia de colunatas" (*ibid*)

188 A oração precedente não foi reproduzida no LN

189 Os detalhes do vestido de Salomé não foram informados no LN

190 As duas cláusulas precedentes não foram reproduzidas no LN

Aos pés dos dois, a serpente, deitada. Estou na frente deles, desajeitado, inseguro como um garoto tolo.<sup>191</sup>

"Aqui estou novamente", quero dizer. Mas as palavras ficam entaladas na garganta. Tudo é tão terrivelmente incerto e ambíguo.<sup>192</sup>

O velho me observa perquiridor:

"O que queres aqui?", pergunta ele com voz rígida.<sup>193</sup>

"Perdoa-me, não é minha impertinência ou presunção que me traz aqui. Estou aqui como que por acaso, sem saber o que quero. No entanto, confesso que um anseio me trouxe para cá, um anseio que ontem, ficou em tua casa. ["

Vejo como Salomé, com um sorriso silencioso, levanta seu rosto para o velho. Sua aparência [79/80] é silenciosa felicidade. Sim – esta é a aparência. Mas – não é ela Salomé?<sup>194</sup>

Vê, profeta, estou cansado, minha cabeça pesa como chumbo. Estou perdido em minha ignorância. Já brinquei o bastante comigo mesmo, foram brincadeiras hipócritas que fiz comigo mesmo, e todas elas teriam se transformado em nojo para mim se não fosse esperto brincar no mundo das pessoas como os outros esperam. Parece-me que aqui sou rico. Mesmo assim, não amo estar aqui, acredito até que resisto a isso.<sup>195</sup>

Sem palavras, Elias e Salomé entram na casa. Sigo relutante – é a consciência pesada? Quero dar meia-volta. Mas sinto que devo

O saguão é sombrio. Lá está o [80/81] cristal que brilha. Devo colocar-me diante dele e olhar para seu jogo ardente.<sup>196</sup> Vejo numa guirlanda de chamas a Mãe de Deus com a criança, como uma velha pintura. À esquerda, acima dela, Pedro, que se curva.<sup>197</sup> Pedro sozinho com as chaves – o papa com tríplice coroa em audiência festiva.<sup>198</sup> – um Buda sentado aparece no círculo de fogo – agora uma Kali de muitos braços<sup>199</sup> – aquela deidade sangrenta – agora, a própria Salomé com mãos desesperadamente cerradas<sup>200</sup> – agora aquela branca figura

191. LN continua: "dominado pela indecisão e ambiguidade" (p. 165).

192. Esse parágrafo não foi reproduzido no LN.

193. O tom de Elias não é descrito no LN.

194. O parágrafo precedente não foi reproduzido no LN.

195. A última oração não foi reproduzida no LN.

196. As três últimas orações não foram reproduzidas no LN.

197. No LN, Pedro é descrito como "em adoração" (p. 166).

198. A audiência não é mencionada no LN. O papa era Pio X (1835-1914).

199. LN diz "Deusa" (p. 166).

200. O restante desse parágrafo não foi reproduzido no LN.

de menina com o cabelo preto – minha própria alma – e agora aquela figura branca de homem, que, na época, também me apareceu – ela é como o Moisés sentado de Michelangelo<sup>201</sup> – é Elias.

Elias e Salomé estão diante de mim, de verdade, ela sorri em silêncio [81/82]

Esse olhar é torturante, e o sentido dessas imagens permanece escuro. Elias, eu te peço, dá luz.

Elias acena em silêncio e segue pela esquerda. Salomé caminha por um corredor de colunas à direita. Sigo Elias até um quarto ainda mais escuro. Nas paredes, o que parecem ser estantes de livros. Do teto pende uma lanterna de luz avermelhada. Exausto, sento-me numa cadeira de braços. Elias está diante de mim, apoiado num leão de mármore. Atrás dele, pequenos e sombrios vidros de janela azuis e vermelhos.<sup>202</sup>

Ele diz:

“Estás temeroso? Por que tens medo?”<sup>203</sup> Tua ignorância é culpada por tua má consciência. O não saber age como culpa. Tu acreditas que o anseio por conhecimento proibido [82/83] é a língua primordial de teu sentimento de culpa. Tu te enganas, mas especialmente sobre ti mesmo. Por que achas que estás aqui?”

Eu não sei. Eu afundei neste lugar quando, ignorante, ansiava pelo não sabido. Assim, estou aqui, surpreso e perdido, como um tolo ignorante. Descubro coisas estranhas em tua casa, coisas que me assustam, e não sei o que significam.<sup>204</sup>

“Então ouve: Se não fosse tua lei estar aqui, como estarias aqui?”

Sou acometido de fraqueza fatal, meu pai –

“Tu te esquivas. Não podes fugir de tua lei.”

201 O Moisés de Michelangelo se encontra na Igreja de São Pedro Acorrentado [San Pietro in Vincoli] em Roma. Foi o tema de um estudo de Freud, que foi publicado em 1914 (*The Standard Edition of the Complete Psychological Works of Sigmund Freud*, 24 vols. Londres: The Hogarth Press and the Institute of Psychoanalysis, 1953-1974, vol. 13 [org. James Strachey em colaboração com Anna Freud, com a assistência de Alix Strachey e Alan Tyson, trad. J. Strachey]). O pronome na terceira pessoa ‘cs’ identifica Salomé com Kali, cujas muitas mãos se esfregam uma na outra. Em um comentário na segunda camada do *Esboço Corrigido*, Jung observou: “No fato de eu receber a ideia e de representá-la a maneira de Buda, meu prazer é igual à Kali indiana, já que ela é o outro lado de Buda. Kali, porém, é Salomé, e Salomé é minha alma” (p. 109).

202 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

203 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

204 No LN, a última metade dessa oração é “e cujo significado desconheço” (p. 166).

O que dizes? Como posso fugir daquilo que desconheço, daquilo [83/84] que não posso alcançar com sentimento nem pressentimento?

“Tu mentes – não sabes que tu mesmo reconheceste o que significa Salomé te amar?”

Tens razão. Por um instante, um pensamento duvidoso e incerto surgiu dentro de mim, mas voltei a esquecê-lo.

“Tu não o esqueceste. Ele ardia nas profundezas do teu íntimo. Mas tu tens medo da megalomania.<sup>205</sup> És tão covarde? Ou não consegues discernir este pensamento de ti mesmo, de tua humanidade, de modo que querias reivindicá-lo para ti mesmo?”

O pensamento ia longe demais para mim, e eu temo ideias que voam longe. Elas são perigosas, pois [84/85] também sou um ser humano, e tu sabes o quanto as pessoas estão acostumadas a ver pensamentos como propriedade sua, como seu mais íntimo, de modo que finalmente os confundem consigo mesmas.

“Então, pergunto-te: tu te confundirás com uma árvore ou com um animal porque tu os contemplas ou porque eles existem contigo no mesmo mundo? Precisas ser teus pensamentos porque tu estás no mundo dos teus pensamentos? Creio que seja evidente que teus pensamentos são algo muito exterior ao teu espírito. Si mesmo, assim como árvores e animais são exteriores ao teu corpo.”<sup>206</sup>

Certamente tens razão sob o teu ponto de vista.<sup>207</sup> No entanto, meu mundo de pensamentos era, para mim, mais palavra do que fato.<sup>208</sup> Eu pensava que ~~eu~~ meu mundo de pensamentos era eu.

“Assim, sem que tu o visses, tu te tornaste presa de tua megalomania. [85/86] Tu dizes ao teu mundo das pessoas: a cada eu e a cada ser exterior a ti. Este é meu Eu ou meu corpo?”<sup>209</sup>

Entreí em tua casa, meu pai, com o sentimento de ser repreendido como um garoto na escola. Mas tu me ensinas uma sabedoria salutar: posso contemplar

205 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

206 Jung mencionou essa conversa no seminário de 1925 e comentou: “Só então aprendi a objetividade psicológica. Só então pude dizer a um paciente: ‘Fique tranquilo, algo está acontecendo’. Existem coisas como ratos numa casa. Você não pode dizer que está errado quando tem um pensamento. Para compreender o inconsciente precisamos ver nossos pensamentos como acontecimentos, como fenômenos” (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 135).

207 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

208 LN diz “do que mundo” (p. 167).

209 Em vez disso, LN diz: “Dizes a teu mundo humano e a cada ser fora de ti: tu és eu?” (p. 167).

um pensamento também como sendo fora de mim. Isso me ajuda a retornar àquela conclusão assustadora que minha língua hesita expressar.

Eu pensava que Salomé me ama porque eu sou semelhante a João ou a ti. Esse pensamento me parecia ousado demais<sup>210</sup> e pouco crível. Por isso, eu o descartei e pensei que talvez ela me amasse justamente porque sou teu oposto, [86/87] isto é, que ela amasse o ruim dela em meu ruim. Esse pensamento era avassalador.

O velho permanece em silêncio por muito tempo. Um fardo sombrio pesa sobre mim. De [r]epente, Salomé entra na sala e coloca seu braço em meus ombros. Ela deve acreditar que sou seu pai, em cuja cadeira pareço estar sentado. Não ousa falar nem me mexer.

Ela diz: “Eu sei, não és meu pai. Tu és filho para mim, e eu sou tua irmã.”

Tu, Salomé, minha irmã? Era este o teu encanto terrível que exalavas, aquele pavor sem medida de ti, de teu toque? Quem foi nossa mãe?

“Maria.”

É um sonho infernal, Salomé. Elias?<sup>211</sup> Maria, nossa mãe? Que loucura espreita em tuas palavras? A mãe do nosso Salvador – a nossa mãe? [87/88]

Hoje, quando ultrapassei vosso limiar, eu intuía calamidade – aí, aconteceu. A dúvida dilacera meu coração.<sup>212</sup> Estás fora de ti, Salomé? Tu, Elias, guardião do direito divino, dize-me: é uma magia diabólica dos rejeitados? Como ela pode dizer tal coisa? Ou estão os dois fora de si? Eu estou fora de mim?<sup>213</sup>

Vós sois símbolos, e Maria é um símbolo – estou apenas confuso demais para vos compreender agora.

O velho diz: ?

[?] Tu ousas chamar-nos símbolos com o mesmo direito com que podes chamar símbolos os teus próximos, [88/89] se assim o quiseres. No entanto, existimos e somos tão reais quanto teus próximos. Mas tu não invalidas nada e solucionas nada se tu também ~~xx~~ nos chamares ~~xx~~ símbolos.”

Tu me lanças numa confusão terrível. Pretendeis ser realidades?<sup>214</sup>

O velho sorri.

210. Esse adjetivo não foi reproduzido no LN.

211. Os nomes de Salomé e Elias não foram reproduzidos no LN.

212. A oração precedente não foi reproduzida no LN.

213. A oração precedente não foi reproduzida no LN.

214. LN diz “reais?” (p. 168).



"Certamente somos o que chamas realidades" "Aquí estamos, e debes acci-  
tar — tens a escolha"

Permaneço em silêncio, sentado. Salomé se afastou de mim. No fundo da sala, arde uma chama alta, vermelha e amarela, num pequeno e redondo altar de mármore. A serpente de tou-se num círculo em torno da chama. Seus olhos [89/90] cintilam em reflexo amarelado. Balanceando, volto-me para a saída. À minha frente, um leão enorme atravessa lentamente o saguão.<sup>216</sup> Eu olho sem pavor. Do lado de fora, um poderoso céu estrelado se eleva sobre a selvagem passagem rochosa — frio ar noturno — ouço o barulho da água distante. Tudo é tão real e frio. Lentamente, entro no deserto de rochas, nesse vale de enigmas. De onde vim? Qual era o caminho para este submundo? É realmente o ou um submundo? Ou é a outra realidade? Parecem existir aqui realidades imperiosas. O que me obrigou a vir aqui senão estas outras realidades? Aparentemente, elas são superiores a mim de alguma forma, pois eu nada sabia [90/91] delas, mas elas sabiam de mim e me forçaram, conseguiram me forçar a vir até elas por um caminho que me era desconhecido, que devo ter percorrido inconscientemente.

E já estou aqui novamente escrevendo o meu livro. Horas se passaram, e estou cansado como que de uma longa viagem. O que eu trouxe comigo? Creio que pareço muito estúpido a essas pessoas.

## 25.XII.13<sup>217</sup>

Posso talvez desejar ou até querer isso esse amargo dever? Eu não sei, pois tudo é tão sombrio e sumamente misterioso. O mistério deve ser protegido como uma virgem — mas o que estou dizendo? Ele está mais protegido do que um ser humano jamais poderia protegê-lo, pois nenhuma mão humana pode tocá-lo, a não ser que isso [91/92] lhe seja dado. Ninguém pode furta-lo, ninguém pode roubá-lo com violência.

Apenas para aquele que pobre e ignorante, persevera à porta, para ele talvez ela se abra.<sup>218</sup>

215 LN diz "real" (ibid.)

216 Em vez disso, LN diz: "Ao passar pelo salão vi andando à minha frente um enorme leão. Fora era noite fria e estrelada" (p. 168). O restante desse registro não foi reproduzido no LN. Para o comentário de Jung sobre o registro, cf. LN, p. 168-171.

217 Quarta-feira.

218 No LN, os dois parágrafos precedentes foram substituídos por: "Na terceira noite seguinte, fui tomado por um desejo profundo de continuar vivenciando o mistério. Grande era o conflito entre

<sup>219</sup>Estou numa espinha rochosa íngreme em região selvagem. Pedras cinzentas e pontadas - um céu azul. Então vejo, em altura maior, o profeta. Sua mão faz um movimento de recusa, e desisto da minha decisão de subir. Persevero embaixo, olhando para o alto. O manto do profeta esvoaça ao vento.

Vejo à sua direita está escuro - noite, à esquerda, dia claro. A espinha rochosa separa dia e noite. A noite é como um grande monstro negro, mas transparente, como uma serpente ou um dragão.<sup>220</sup> [92/93] O dia, porém, contém uma enorme serpente branca (com uma coroa dourada?).<sup>221</sup>

As duas serpentes ~~uma~~ voltam suas ~~ambas~~ cabeças uma para a outra. Elias está entre elas, nas alturas. Orando, o profeta ergue os braços.<sup>222</sup> De repente, as serpentes se lançam sobre a espinha rochosa, e começa uma luta raivosa. Uma parte maior da serpente noturna está do lado do dia.<sup>223</sup> Enormes nuvens de poeira se erguem do campo de batalha e turvam a visão. A serpente noturna se retira. A parte dianteira de seu corpo tornou-se branca. As serpentes se enrolam e desaparecem, uma na luz, a outra no escuro. Elias desce do alto e para a certa distância acima de mim.<sup>224</sup>

Ele me diz: "O que viste?" [93/94]

Vi a luta de duas serpentes enormes, uma branca e a outra negra. Parecia-me que a serpente negra fosse derrotar a branca, mas a negra se retirou, e sua cabeça e a parte dianteira de seu corpo haviam se tornado brancas.

"Tu entendes isso?"

Eu já refleti sobre isso, mas não consigo chegar a uma explicação clara. Significa, talvez, que o poder da luz boa é tão grande que até mesmo a noite, que se opõe a ela, é esclarecida por ela?<sup>225</sup>

---

dúvida e desejo em mim" (p. 173)

219 *Liber Primus*, cap. 11, "Solução", LN, p. 173ss

220 A oração precedente não foi reproduzida no LN

221 No seminário de 1925, Jung disse: "Algumas noites mais tarde, senti que as coisas iriam continuar, por isso, novamente procurei seguir o mesmo procedimento, mas *ele* não desceu. Permaneci na superfície. Então percebi que eu tinha um conflito dentro de mim a respeito de descer, mas não consegui entender o que era: só senti que dois princípios negros estavam lutando entre si, duas serpentes" (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 135). Então ele contou a fantasia que seguiu. Não há menção à coroa no LN.

222 A oração precedente não foi reproduzida no LN

223 As serpentes são descritas apenas como preta e branca no LN

224 A oração precedente não foi reproduzida no LN

225 No seminário de 1925, Jung interpretou esse episódio da seguinte maneira: "luta das duas serpentes: a branca significa um movimento para o dia, a negra um movimento para o reino das trevas; também

“Segue-me” <sup>116</sup>

Elias vai à frente e esca a a espinha rochosa. Eu sigo. Subimos até uma altura muito grande. No alto encontramos ruínas cíclopicas <sup>117</sup> com fendas e buracos escuros. [94/95] Parece ser um pátio ou um castro. Sob as muralhas, salas como cavernas. No centro do pátio, uma poderosa pedra, um enorme bloco de rocha, plano na parte superior <sup>118</sup> Em cima dele o profeta

Ele fala

“Este é o templo do sol” Este espaço murado é um recipiente que colhe a luz do sol, do Deus [...] <sup>119</sup>

Quando Elias desce da pedra, percebo que sua figura ficou muito menor. Ele se transformou em anão, o que me parece estranho.

Eu o pergunto, surpreso: Quem és?

“Eu sou Mime e quero te mostrar as fontes.” <sup>120</sup> A luz que este recipiente colhe se transforma em água e ~~corre~~ [95/96] flui para muitas fontes do cume da montanha para os vales da terra[.] Mime vai até uma das aberturas escuras nas paredes do círculo da muralha e mergulha na escuridão. Eu o sigo. ~~Seu~~ No interior, noite negra ~~escura~~. Ouve-se o murmúrio de uma fonte.

La de baixo, a voz do anão: “Aqui estão as minhas fontes. Sábio se tornará quem delas beber”

---

com aspectos morais. Havia um conflito real em mim, uma resistência a descer. Minha tendência mais forte era de subir. Já que eu ficara tão impressionado no dia anterior com a crueldade do lugar que tinha visto, tive realmente uma tendência a encontrar um caminho até o consciente subindo, como fiz na montanha [...]. E as havia dito que embaixo ou em cima era exatamente a mesma coisa. Compare-se com o *Inferno* de Dante. Os gnosticos expressam esta mesma ideia no símbolo das cones invertidos. Assim, a montanha e a cratera são semelhantes. Não havia nada de estrutura consciente nestas fantasias, elas eram apenas acontecimentos que ocorriam. Por isso suponho que Dante buscou suas ideias nos mesmos arquétipos” (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 116-117). McGuire sugere que Jung está se referindo à concepção de Dante “da forma cônica da cavidade do inferno com seus círculos, espelhando, ao inverso, a forma do céu com suas esferas” (*ibid.*). Em Atena, Jung observou também que as serpentes eram um par típico de opostos e que o conflito entre serpentes era um motivo encontrado na alquimia medieval (OC 9/1 § 181).

116 A oração precedente e a oração seguinte não foram reproduzidas no LN.

117 Esse adjetivo não foi reproduzido no LN. No seminário de 1925 Jung acrescentou: “Pense. Ah, isso é um lugar sagrado dos druidas” (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 136).

118 No LN, foi acrescentado “como um alar” (p. 174).

119 A última expressão não foi reproduzida no LN.

120 No *Anel de Nibelungo* de Wagner, o anão nibelungo Mime é o irmão de Alberich e um artesão mestre. Alberich roubou o ouro do Reno das virgens do Reno, renunciando ao amor; ele foi capaz de forjar um anel com o ouro que conferia poder ilimitado. Em *Siegfried*, Mime – que vive numa caverna, cria Siegfried para que ele mate Fasner, o gigante – que se transformou num dragão e agora está com o anel. Siegfried mata Fasner com a espada invencível forjada por Mime e mata Mime – que pretendia matá-lo após recuperar o anel.

Porem, não consigo descer<sup>231</sup> e me agarro no alto a uma pedra. Aos poucos acostumo meus olhos à escuridão. Na luz fosco-azulada, vejo o anão ao lado de uma pequena fonte. Mas não consigo descer.

Sinto-me vazio. Lá fora, vejo o sol claro inundar o pátio gigantesco. O anão me parece uma assombração. Tenho a sensação [96/97] de uma alucinação<sup>232</sup>. Em dúvidas, caminho de lá para cá sobre os enormes blocos no pátio, perguntando-me se um fantasma me atraiu para cá ou não<sup>233</sup>. Pois tudo me parece distante e incompreensível. Era Elias, era Mime?<sup>234</sup>

Este lugar é tão solitário e silencioso como a morte. Um ar frio e claro como nas mais altas montanhas – ao redor, uma maravilhosa luz de sol que inunda tudo. Vejo, ao meu redor, a imensa muralha, que forma o horizonte – pináculos recortados. Nas pedras crescem líquens cinzentos e amarelos, de resto, nenhum caule. Qual é o significado deste lugar? Imagino que seja um antigo local de culto druídico<sup>235</sup>.

Uma serpente negra rasteja por sobre as pedras – a serpente do profeta. Como ela chegou aqui do submundo? Eu a sigo com meu olhar e vejo [97/98] como ela rasteja até o muro. Sinto-me estranho. E lá está uma casinha com uma marquise sobre colunas, miúda, colada na rocha, a serpente se torna infinitamente pequena – eu mesmo encolho – os muros crescem e se transformam em enormes cordilheiras, e eu estou no fundo da cratera – no submundo – e estou diante da casa do profeta, que parece ter voltado ao seu tamanho natural<sup>236</sup>.

Aqui embaixo está escuro e noturno, como sempre.

O profeta aparece na porta da casa. Entro com passos rápidos e digo a Elias:

Percebo que me fizeste ver e vivenciar muitas coisas curiosas antes que pudesse vir até a tua casa. Mas confesso que tudo me é sombrio. Hoje, teu mundo se apresenta a mim em nova [98/99] luz. Instantes atrás, parecia-me que estava separado de teu lugar por distâncias estelares, que eu esperava alcançar ainda hoje e, vê! – parece ser o mesmo lugar.

231 O restante desse parágrafo não foi reproduzido no LN

232 As três linhas precedentes não foram reproduzidas no LN

233 As três linhas precedentes não foram reproduzidas no LN

234 A linha precedente não foi reproduzida no LN

235 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN

236 A última cláusula e as três orações seguintes não foram reproduzidas no LN

“Meu filho, estavas ansioso demais para chegar aqui. Não eu, mas tu mesmo te enganaste. Não vê bem aquele que desc a ver. Ele mede demais. Tu foste longe demais”.

É verdade, eu não só desejava, eu ansiava violentamente chegar a ti para ouvir o que tu e Salomé me explicariéis. Salomé me assustou e me lançou em confusão, tonteci, pois aquilo que ela me disse me parecia incrível e como loucura. Onde está Salomé?

“Como és tempestuoso hoje! O que te assombra? Aproxima-te primeiro do cristal [99/100] e sonda teu coração à sua luz”.

Aproximo-me do cristal<sup>237</sup>. Vejo uma colorida guirlanda de fogo diante dos meus olhos: ela encerra um vazio. Sou tomado de medo. Meu pai,<sup>238</sup> vejo um sapato como aquele que o *Bandschuh* tem em seu brasão – vejo o pé de um gigante, que pisoteia uma cidade inteira<sup>239</sup> – vejo a face do sol – minha própria imagem: ela ri – ai, o que significa isto<sup>240</sup>?

“Continua a contemplar, tu es ganancioso. Controla a tua avidez. Vê, permanece em teu próprio caminho”

Vejo a cruz – o descimento da cruz [.] a lamentação – como é tormentosa essa visão –

Não quero mais.

“É preciso”<sup>241</sup>

Vejo a criança, na mão direita, a serpente branca, na esquerda: a negra [100/101]

Vejo a montanha verde, sobre ela, a cruz[.] e rios de sangue fluem do cume da montanha.

Não posso mais – é insuportável.

---

237 A oração precedente não foi reproduzida no LN

238 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN

239 Em sua en revista com Gene Na neche Hermann Mueller, o motorista e faz-tudo de Jung, narra uma conversa com Jung que parece estar ligada a esse episódio: “Certa vez, ele me contou um sonho que teve. Ele disse que tinha sonhado com um *Bund-Schuh* e perguntou se eu sabia o que era. Então eu lhe disse que era o oposto de um *Schnallen-Schuh*” (Isso era durante as Guerras dos Camponeses, depois ou mais corretamente por causa de Lutero). Essa foi a única vez em que me contou um sonho. Em todo caso, ele me perguntou, eu não sei por quê. O *Bund-Schuh* era um dos partidos na Guerra dos Camponeses. Os *Schnallen-Schuh* eram os nobres e as pessoas pobres eram os *Bund-Schuh*” (Jung Biographical Archive, CLM, p. 95)

240 As três cláusulas precedentes e o parágrafo seguinte não foram reproduzidos no LN

241 A oração precedente não foi reproduzida no LN

"É preciso",<sup>242</sup>

Vejo a cruz e, nela, Cristo em sua última hora e em seu último tormento. A serpente negra se deitou em torno do pé da cruz.

Sinto que, em torno de meus pés, enrolou-se a serpente do profeta, e ela os encerra firmemente. O profeta me olha com olhar flamejante.<sup>243</sup> Estou em [seu] poder e estendo os meus braços como que enfeitiçado. Da direita se aproxima Salomé – Meu corpo já está todo envolto pela serpente, e parece-me que tenho o rosto de um leão.

Salomé diz:

"Maria era a mãe de Cristo. Entendes agora?"

Vejo que um poder terrível [101/102] e incompreensível me obriga a imitar o Senhor em seu último tormento. Mas como poderia ousar chamar Maria de minha mãe?

"Tu és Cristo."

Estendo os braços como um crucificado, meu corpo está forte e terrivelmente abraçado pela serpente. Elias me olha com olhos flamejantes.<sup>244</sup>

Tu, Salomé, dizes que eu sou Cristo?<sup>245</sup> Tenho a sensação de estar sozinho numa alta montanha com braços estendidos enrijecidos, a serpente aperta meu

---

242 A oração precedente não foi reproduzida no LN

243 A oração precedente não foi reproduzida no LN

244 A oração precedente não foi reproduzida no LN

245 No seminário de 1925, Jung contou que, após a declaração de Salomé de que ele era Cristo: "Apesar de minhas objeções ela manteve o que dissera. Eu disse: 'Isto é uma loucura' e me opus com ceticismo" (*Seminários sobre Psicologia Analítica* (1925), p. 136). Ele interpretou esse evento da seguinte forma: "A aproximação de Salomé e sua veneração por mim é obviamente aquele lado da função inferior que é cercado por uma aura de maldade. Senti suas insinuações como uma sedução sumamente má. A pessoa é assaltada pelo medo de que isto talvez seja loucura. É assim que a loucura começa, isto é loucura. [...] Você não pode tomar consciência destes fatos inconscientes sem entregar-se a eles. Se você consegue superar seu medo do inconsciente e permitir-se afundar, então estes fatos assumem uma vida própria. Você pode ser dominado por estas ideias a ponto de ficar realmente louco, ou quase. Estas imagens têm tanta realidade que se recomendam a si mesmas e um significado tão extraordinário que a pessoa fica presa. Elas fazem parte dos mistérios antigos: com efeito, foram estas figuras que fizeram os mistérios. Comparem-se os mistérios de Isis contados por Apuleio com a iniciação e a deificação do iniciado. [...] O indivíduo adquire um sentimento peculiar pelo fato de passar por tal iniciação. A parte importante que levou a deificação foi o fato de a serpente me envolver. A *performance* de Salomé foi deificação. O rosto de animal em que, conforme senti, o meu rosto se transformou foi o famoso [Deus] Leontocefalo dos mistérios mitraicos: a figura que é representada com uma serpente enrolada em torno do homem, a cabeça da serpente repousando sobre a cabeça do homem e o rosto do homem sendo o de um leão. [...] Neste mistério de deificação você se transforma no vaso e você é um vaso de criação no qual os opostos se reconciliam". Ele acrescentou: "Tudo isto é simbolismo mitraico do início ao fim" (*ibid.*, p. 137-139). Em *O asno de ouro*, Lucio Apuleio passa por uma iniciação nos mistérios de Isis. O significado desse episódio é que ele é a única descrição direta de tal



corpo em seus terríveis anéis, e meu sangue jorra de meu corpo e desce pelas laterais da montanha

Mas estou novamente diante do cristal ainda na mesma postura <sup>246</sup> Salomé se agacha aos meus pés e os envolve [102/103] com seus cabelos pretos. Por muito tempo permanece assim, então ela exclama: "Vejo luz". E, realmente, ela vê: seus olhos estão abertos. A serpente cai do meu corpo e, cansada, fica deitada no chão. Eu passo por cima dela e me ajoelho aos pés do profeta, cuja figura inteira brilha fortemente.

Ele diz: "Tua obra aqui está consumada. Virão outras coisas das quais, agora, nada sabes" <sup>247</sup> Mas procura incansavelmente e, sabendo, escreve fielmente o que vês".

Salomé olha, como que em êxtase, para a luz que irradia do profeta. Elias se transforma em uma chama de luz branca brilhante e a serpente se deita aos pés da chama. Salomé está ajoelhada diante da luz em maravilhosa devoção. Lágrimas jorram dos meus olhos e saio às pressas para a noite <sup>248</sup> Meus pés não tocam o chão, esta terra estranha, [103/104] e tenho a sensação de me dissolver no ar <sup>249</sup>

---

...nicação que sobreviveu. Sobre o evento em si, Lucio diz: "Aproxime-me dos limites da morte. Pisei a soleira de Primorpina, e voltei trazido através dos elementos. Em pie-la noite vi brilhar o Sol com uma luz que cegava. Aproxime-me dos Deuses do inferno, dos Deuses do alto, vi-os face a face e os aderei de perto". Depois disso, ele foi apresentado num púlpito no templo na frente de uma multidão. Ele vestiu roupas que ne tinham desenhos de serpentes e cobertos com uma cocha e vestiu uma "coroa de palmas" cujas folhas brilhantes se projetavam para frente como raios" (*O ano de ouro*, Petrópolis: Vozes, 2014, p. 303 e 305 [trad. Inácio Cunha]). O exemplar de Jung de uma tradução para o alemão dessa obra apresenta uma linha na margem ao lado dessa passagem:

246 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

247 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN.

248 "como alguém que não tem parte na glória do mistério" foi acrescentado no LN (p. 177).

249 Em "Aspectos psicológicos da Core" (1941) Jung descreveu esses episódios da seguinte maneira: "Em uma casa subterrânea ou melhor no mundo subterrâneo, vive um mago e profeta velhíssimo, com uma 'filha' a qual não é sua filha verdadeira. Esta é dançarina, uma criatura muito flexível, mas esta em busca de cum, pois ficou cega" (OC 9/1, § 360). Essa descrição de Elias o conecta com a descrição posterior de Filémon. Jung observa que isso mostra a desconhecida como uma figura mítica no alemão (i.e., no inconsciente). Ela é *eror* ou *figura mítica* de um hierofante ou filósofo, portanto é evidentemente um paralelo em relação àqueles sinais místicos tais como as encontradas nas figuras de São João Magos e Helena, Zósimo e Teosóbia, Comário e Cleópatra etc. Nossa figura onírica é mais próxima à de Helena" (ibid., § 372). Para o comentário de Jung sobre esse registro, cf. LN, p. 177-185.

Estou de volta. Algo se completou. Parece-me que trouxe comigo uma certeza — e uma esperança.<sup>250</sup>

---

## 26.XII.13<sup>251</sup>

“Pensativo, ouço o sopro do amor;  
O que ele me dita, eu percebo  
E o anoto, imaginando nada por mim mesmo”  
Dante, *Purgatório* – canto 24, 52ss

---

“E igual à chama, que vai  
Para onde quer que sigam as trilhas do fogo,  
A forma segue para onde o espírito a carrega”.  
Dante – canto 25, x 97ss.<sup>252</sup>

---

[104/105] Esta noite começa com a sensação do não saber e do não poder. Apenas a expectativa vigia e olha como que de uma torre alta, que domina toda a terra.<sup>253</sup>

---

Estou no topo de uma alta torre. O horizonte se estende longe. Um céu nublado cinzento encobre a terra. Sou completa expectativa.<sup>254</sup> No limite extremo da terra descubro um ponto vermelho. Ele se aproxima por uma

---

250 O parágrafo precedente não foi reproduzido no LN. Essa seção demarca o fim dos registros que foram compilados naquilo que veio a ser a base do *Liber Primus*.

251 Sexta-feira

252 Jung citou a tradução alemã de Rudolf Pfleiderer. Ele possuía uma edição em dois volumes (Stuttgart: Karl Keim, 1871-1872).

253 *Liber Secundus*, cap. 1 “O Vermelho” (LN, p. 190ss). No lugar desse parágrafo, LN diz: “A porta do mistério está trancada atrás de mim. Sinto que minha vontade está paralisada — e que o espírito da profundidade me possui. Nada sei sobre um caminho. Por isso não posso querer isto ou aquilo, pois nada me indica se é isto ou aquilo que quero. Eu espero, sem saber o que eu espero. Mas já na noite seguinte senti que havia alcançado um ponto seguro” (p. 190).

254 As três orações precedentes não foram reproduzidas no LN, que acrescenta: “Eu o percebo pelo ar, estou bem afastado no tempo” (ibid.).

estrada tortuosa, por vezes, desaparece em florestas, reaparece – um cavaleiro em manto vermelho, um cavaleiro vermelho – o cavaleiro vermelho?<sup>255</sup>

Estou num castelo em rocha escarpada – uma atmosfera medieval.<sup>256</sup> Parece-me que visto uma roupa verde. Uma corneta poderosa pende do meu ombro. O cavaleiro vermelho se aproxima do castelo.<sup>257</sup> [105/106] Devo tocar a corneta? Hesito – mas eu toco. Um som de corneta retumbante. Lá no fundo, muitas pessoas saem correndo das portas – elas abrem o portão. O rubro entra e salta do cavalo. Olho fixamente para baixo. Algo assustador parece chegar com ele. Eu recuo para o aposento da torre e preciso olhar para a porta. É como se o rubro viesse por mim – um hóspede do castelo talvez – por que ele deve subir para onde estou?

Ouçõ passos na escada – os degraus estalam – alguém bate à porta – tremo e abro a porta. Aí está o Vermelho. Uma figura alta, toda em vermelho, até seu cabelo é ruivo. Penso, no fim, é o diabo.

Ele diz: “Eu te saúdo, homem [106/107] em alta torre. Vi de longe como vigiaste e esperaste. Tua expectativa me chamou.”

Quem és?

“Quem sou? Acreditas que sou o diabo. Não julga. Talvez também consigas conversar comigo, mesmo sem saber quem eu sou. Que camarada supersticioso és tu, que logo pensas no diabo?”

Se não possuis uma habilidade sobrenatural, como pudeste sentir que eu estive no alto da minha torre em expectativa? à procura do novo e desconhecido? Nossa vida no castelo é pobre, e minha vida ainda mais,<sup>258</sup> pois sempre estou sentado aqui no alto e ninguém sobe até aqui.

“Então, o que esperas?”

Espero muitas coisas e espero sobretudo que algo da riqueza do mundo que não vemos [107/108] venha até mim.

255 A referência ao “cavaleiro vermelho” não estava no LN. É, possivelmente, uma alusão ao cavaleiro vermelho na lenda do Graal, o arquimigo de Artur que foi morto por Percival. Em seu estudo da lenda do Graal, Emma Jung e Marie Louise von Franz interpretaram essa figura como “sombra” de Percival e como a “primeira manifestação de [sua] futura integridade interior” (*The Grail Legend*, trad. Andrea Dykes [Princeton: Princeton University Press, 1998], p. 56-57).

256 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN.

257 O restante desse parágrafo não foi reproduzido no LN.

258 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN.

“Então, creio que es o lugar onde devo estar. Há muito tempo, vagueio por todas as terras e procuro aqueles que, como tu, estão sentados numa alta torre e procuram coisas não vistas”

Tu me deixas curioso. Pareces ser de espécie rara. E também a tua aparência não é comum. Também – perdoa-me – tenho a sensação de que trazes uma atmosfera estranha, algo mundano, atrevido ou viçoso ou – se queres que o designe claramente – algo pagão.

O estranho ri com complacência.<sup>259</sup> “Tu não me ofendes, pelo contrário, acertas em cheio. Mas não sou um velho pagão, como aparentas crer”

Não é o que quis insinuar [108/109]. Para isso, não és suficientemente vistoso e latino, não tens nada de clássico em tua aparência. Pareces ser um filho do nosso tempo, mas, como devo observar, um filho um tanto incomum, sim, até mesmo muito incomum. Tu não es um pagão verdadeiro, apenas um pagão que caminha ao lado da nossa religião cristã.

“És realmente um bom solucionador de enigmas. Fazes isso melhor do que muitos outros que me desconheceram completamente”

Teu tom é frio e debochado. ~~Não~~ Nunca quebraste teu coração pelos mistérios mais sagrados da nossa religião?

“Tu és uma pessoa incrivelmente lerda e séria. Sempre és penetrante?”

Quero – diante de Deus – sempre ser tão sério e fiel a mim mesmo, como o tento ser também agora. No entanto, sinto-me pesado em tua presença. Tu és trazes contigo um tipo de ar de força. Estás fadado a ser [109/110] da escola negra em Salerno,<sup>260</sup> onde são ensinadas artes perniciosas por pagãos e descendentes de pagãos”.

“Tu es supersticioso e – alemão demais. Tu acreditas cada palavra daquilo que dizem as tuas escrituras sagradas.”<sup>261</sup> Caso contrário, não me julgarias tão duramente”.

Longe de mim um juízo duro. Mas meu faro não me engana. Tu te esquivas e és elástico e não queres abrir o jogo. O que escondes?

O Vermelho parece enrubescer ainda mais, ferro ardente parece brilhar através de sua roupa.

259 A oração precedente não foi reproduzida no LN

260 Salerno é uma cidade no sudoeste da Itália, fundada pelos romanos. É possível que Jung tenha se referido à Accademia Segreta, que foi estabelecida na década de 1540 e promovia a alquimia.

261 Essa palavra não foi reproduzida no LN

“Não escondo nada, homem ingênuo, ele eu me deleito apenas com tua seriedade ponderosa e com tua veracidade cômica. É algo raro em nosso tempo, especialmente em pessoas que dispõem [110-111] de razão como tu”

Creio que não consegues me entender completamente. Parecees comparar-me com aqueles que tu conheces de pessoas vivas. Mas devo dizer-te pelo bem da verdade que, na verdade, não pertencço a este tempo nem a este lugar. Um encanto estranho ha anos me baniu neste lugar e nesta era do mundo. Não sei por que e para quê. Na verdade, não sou como tu me vês.

“Dizes coisas surpreendentes. Eu não sabia disso. Então, quem és?”

Não importa aqui quem eu sou. Estou diante de ti do jeito que sou. Não sei por que estou aqui. Mas sei que é aqui que devo estar e que devo responder a ti segundo meu melhor conhecimento e consciência. Não sei quem és tu, assim como tu não sabes quem eu sou.

“Hm, isso me parece muito estranho. Por acaso, és [111/112] um santo? É improvável que sejas um filósofo, pois não te sentes à vontade com a língua culta. Mas um santo? É mais provável, tua seriedade cheira a fanatismo. Possuis uma atmosfera ética e és de uma simplicidade que me lembra água e pão seco”.

Não posso dizer nem sim nem não. Posso dizer apenas que falas como refém do espírito de teu tempo. Faltam-te, como me parece, as comparações.

“Será que também frequentaste a escola dos pagãos? Respondeste hábil como um sofista”<sup>262</sup>. Como ousas medir-me com a régua da religião cristã se não és um santo?”

Creio que esta seja uma régua que pode ser aplicada mesmo quando não se é um santo no sentido da ~~religiosa~~ concepção cristã. Acredito ter descoberto que ninguém pode fugir impune [112/113] aos mistérios da religião cristã. Repito que aquele que não quebrou seu coração com o Senhor, Jesus Cristo, carrega dentro de si um pagão que o separa do melhor.

O Vermelho volta a arder e diz com irritação<sup>263</sup>: “Novamente este velho tom? Para quê, se não és um santo cristão? Será que não és mesmo um maldito sofista?”

262 Os sofistas eram filósofos gregos nos séculos 5 e 4 a.C., com centro em Atenas. O ataque de Platão contra eles em *Protagoras* gerou o uso moderno do termo “sofista” com suas conotações negativas, alguém que brinca com as palavras.

263 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

Estas preso em teu mundo. Mas creio que consigas imaginar que seria possível avaliar corretamente ~~o~~ o valores do cristianismo mesmo ~~sem ser~~ não sendo exatamente um santo.

"És um doutor da teologia, que contempla o cristianismo de fora e o aprecia historicamente? Ou seja, realmente um sofista?["]

És temoso. O que quero dizer é que dificilmente é um acaso que o mundo inteiro tenha se tornado cristão, mas que uma das grandes tarefas da humanidade – ou, mais precisamente – da humanidade ocidental [113/114] tenha sido carregar Cristo no coração e edificar-se com seu sofrimento, sua morte e ressurreição.

"Bem, existem também os judeus, que são pessoas honestas e que mesmo assim, não precisaram de teu louvado Evangelho".

Creio que não és um bom conhecedor de pessoas, mesmo que, de resto, pareças conhecer melhor o mundo do que eu.<sup>264</sup> Nunca percebeste que falta algo ao judeu, a um na cabeça, a outro no coração, e que ele mesmo percebe que algo lhe falta?

"Não sou judeu, mas, mesmo assim, devo defender o judeu. Parece ser alguém que odeia os judeus".

Sem pensar,<sup>265</sup> imitas a fala de todos os judeus que acusam toda avaliação justa de ódio aos judeus,<sup>266</sup> porque sentem esse defeito claramente na presença dos cristãos,<sup>267</sup> assim eles se defendem [114/115] contra esse fato com sensibilidade insensata.<sup>268</sup> Acreditas que toda a luta e todos os sacrifícios de sangue não tenham deixado rastros na alma dos cristãos<sup>269</sup> e acreditas que alguém que tenha vivenciado essa luta<sup>270</sup> em seu íntimo mesmo assim compartilhará de seus frutos? Ninguém pode ignorar um desenvolvimento psíquico de muitos séculos e ceifar o que não semeou.<sup>271</sup>

264 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN

265 Jung não reproduziu essa palavra no LN

266 Em vez disso, LN d z "repetes todos aqueles judeus que sempre acusam um julgamento não muito favorável a eles de ódio aos judeus" e "ao passo que eles mesmos fazem as piadas mais picantes sobre sua própria raça" é acrescentado (p. 193)

267 "na presença dos cristãos" não foi reproduzido no LN

268 No LN, a última cláusula foi substituída por "mas não a querem admitir, são tão suscetíveis a qualquer julgamento" (p. 193)

269 No lugar da cláusula precedente LN diz "que o cristianismo passou pela alma da pessoa sem deixar vestígio" (ibid).

270 "esta luta" não foi reproduzido no LN

271 A oração precedente não foi reproduzida no LN. Cf. Mt 25 24 "Aproximou-se também o que tinha recebido apenas um talento, e disse: 'Senhor, sei que es homem duro, que colhes onde não semeaste e recolhes onde não espalhaste'"

O rubro empalideceu um pouco <sup>272</sup>

“Tu tens argumentos fortes. Mas tua seriedade! Poder as ter uma vida mais confortável. Se não es um santo, realmente não entendo por que tens que ser tão serio. Tu frustras qualquer diversão que poderias ter. O que, diabos, se passa em tua cabeça? Apenas o cristianismo com sua lastimável fuga do mundo é capaz de tornar as pessoas tão lerdas”,<sup>273</sup>

Creio que existam também outras coisas que pregam a seriedade [115/116]

“Ah, já sei, estas falando da vida. Conheço a tua tese. Eu também vivo e nem por isso tenho cabelos grisalhos. A vida não exige seriedade, pelo contrário, é melhor atravessar a vida dançando”

Conheço a dança – sim, se a dança desse conta! A dança pertence ao período do cio. Sei que existem pessoas que estão sempre no período do cio e outras que desejam dançar também para o seu Deus, os primeiros são anciãos e anciãs jubilosos risíveis, ou outros posam com antiguidade em vez de admitirem honestamente a falta de oportunidades de expressão religiosa <sup>274</sup>

“Aqui, meu caro, eu retiro uma máscara. Agora serei um pouco mais sério, pois isso diz respeito à minha área. É possível que exista um terceiro para o qual a dança serviria como símbolo”. [116/117]

O vermelho do cavaleiro se transforma em um vermelho-carne mais delicado. Da minha veste verde brotam folhas por toda parte. Na verdade, o rubro se parece muito comigo <sup>275</sup>

Talvez exista também uma alegria perante Deus que possa ser chamada ~~com~~ de dança. Mas ainda não encontrei a alegria. Fico atento às coisas vindouras. Mas Vieram coisas, mas a alegria não estava entre elas.

“Tu não me reconheces, meu irmão? Eu sou a alegria”

Tu queres ser a alegria? Eu te vejo como que através de uma neblina. Tua imagem está desaparecendo diante dos meus olhos. Deixa-me pegar tua mão, amado – Onde estás? Onde estás?<sup>276</sup>

---

272 A oração precedente não foi reproduzida no LN

273 “e farsudosas” foi acrescentado no LN

274 Essa palavra não foi reproduzida no LN

275 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

276 Cf. Schiller, “Ode à alegria”. Jung citou esse poema como um exemplo da expansão dionisiaca (*Tipos psicológicos*, OC 6, § 216)



“Estou sozinho no aposento da torre. A chuva bate contra as janelas, do lado de fora, uma noite fria e tempestuosa. Sobre minha mesa, vagueia uma pequena chama avermelhada [117/118] para lá e para cá como um fogo-fátuo. Mas seu brilho é caloroso. Um leve perfume de rosas enche o quarto. Esta próxima a meia-noite.

A alegria? Era ele a alegria? Ajuda, Deus, o que será?<sup>278</sup>

---

## 28.XII.13

<sup>279</sup>Para onde estendo a minha mão? O que ela pretende pegar? Para qual visão voltava-se o meu olhar? A plenitude infinita é tão boa quanto o nada infinito. Não exigindo, mas orando, nem mesmo implorando. Aproxima-te do limiar da visão. Agora sê grato e crente, jamais pergunte por quê. Jamais julgues aquilo que é colocado em tua mão. Pode parecer-te que são pedras. Mas pedras também podem se transformar em pão. Aguarda com paciência a palavra que fala a tua alma. [118/119]

Ela diz:

“Eu estou aqui. Onde estavas?”

Tenho visto visões de natureza estranha.

“Elas saciaram a tua fome?”

Eu as bebi como alguém que morria de sede. Eu as absorvi com aquela medida de fé e esperança que consigo produzir. Sabes quão pouco isto é. Mas eu não posso dizer que minha fome e minha sede foram saciadas. Tu sabes o quanto anseio por aquilo que chamamos certezas. Mas essas visões são de natureza sombria e duvidosa. Não consigo ver com clareza o que elas pretendem dizer.

“Verás mais coisas — coisas de clareza maior”.

Espero em gratidão.

---

277 O restante desse registro não foi reproduzido no LN. Para o comentário de Jung, cf. LN, p. 194-197.

278 Para o comentário de Jung sobre este registro, cf. LN, p. 194-197.

279 Domingo. A primeira seção desse registro não foi reproduzida no LN.

[119/120] <sup>280</sup>Um castelo na água – numa água escura e pantanosa. Os muros esverdeados e úmidos – uma floresta ao redor – tudo muito solitário e abandonado. E fim da tarde. Sou um viajante que, como parece, se perdeu e chegou a este castelo pela floresta. <sup>281</sup>Uma velha ponte atravessa o lago – o portão está fechado. <sup>282</sup>Bato a porta com a aldraba – pois pareceu-me como se houvesse uma luz numa janela. <sup>283</sup>Espero – está chovendo e cai a noite. <sup>284</sup>Espero e bato mais uma vez. Agora, ouço passos – alguém abre – um homem como um servo com rosto rude em vestes medievais <sup>285</sup>abre a porta e pergunta o que desejo – quero um abrigo para a noite. O servo me deixa entrar – uma antessala baixa, escura, móveis pretos de carvalho. [120/121] Sou guiado para o alto de uma velha escada. No alto, um corredor mais alto e amplo com paredes caiadas – nelas, alguns baús e galhos de cervos. Sou levado até um tipo de sala de recepção. É uma sala simples com móveis estofados simples – ~~uma~~ a luz fosca e difusa de uma lâmpada ilumina do quarto. O servo bate a uma porta lateral e então a abre silenciosamente – é lança um rápido olhar em seu interior – o escritório de um erudito – estantes de livros em todas as quatro paredes – uma grande escrivaninha, à qual está sentado um idoso em longa batina preta. Ele está ocupado lendo e escrevendo. <sup>286</sup>Com um gesto, ele me convida a entrar. Eu entro. O ar no quarto é pesado, e o velho passa uma impressão preocupada. Ele não é desprovido de dignidade, <sup>287</sup>mas possui aquela expressão modesta e temerosa de uma pessoa culta, [121/122] que, há muito, foi esmagado e reduzido a nada pela plenitude daquilo que se pode experimentar e saber. <sup>288</sup>Penso: um verdadeiro erudito, que aprendeu a grande humildade diante da imensidão do conhecimento e se entregou completamente à matéria da ciência, temeroso –

280 *Liber Secundus*, cap. 2. “O castelo na floresta” (LN, p. 197). O seguinte foi acrescentado no LN: “Na segunda noite imediatamente a seguir, entrei sozinho na floresta escura e notei que me havia perdido. Estou numa estrada de terra muito ruim e vou tropeçando na escuridão”.

281 A oração precedente não foi reproduzida no LN. O *inferno* de Dante começa com o poeta se perdendo em uma floresta escura. Há um pedaço de papel nesta página, no exemplar de Jung.

282 “Eu pensei que seria bom pedir aqui pousada para a noite” foi acrescentado no LN (p. 197).

283 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN.

284 A cláusula precedente não foi reproduzida no LN.

285 Em vez disso, LN diz: “com vestes antiquadas”.

286 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

287 O seguinte foi acrescentado no LN: “isto é – parece pertencer aqueles que têm tanta dignidade quanta a gente lhes dá” (p. 197).

288 Essa expressão foi substituída no LN por “pela quantidade de saber” (p. 198).

ponderando com justiça, como se ele mesmo devesse representar pessoalmente e de modo responsável o processo da verdade científica

Ele me saúda ~~porém~~ medroso, tímido, um pouco defensivo. Não me surpreende, pois ~~seu~~ pareço uma pessoa totalmente comum. Ele só consegue desviar seu olhar do trabalho com dificuldade e, como que ausente, pergunta o que desejo.<sup>289</sup> Repito meu pedido por um abrigo para a noite, por um lugar em que possa me deitar para dormir.

“Então queres dormir? Podes dormir em paz”

Percebo que ele está ausente e peço [122/123] que ele comunique isso ao servo, para que ele me indique um aposento.

“Exiges muito – espera – não consigo me desprender agora”.

Ele volta a se aprofundar em seu livro. Espero paciente. Após um tempo, ele levanta o olhar, surpreso: “O que queres aqui? Ah – perdão – esqueci completamente que estás esperando aqui. Logo chamarei o servo”

O servo vem e me leva para um pequeno quarto no mesmo andar com paredes nuas e uma grande cama com coberta azul.<sup>290</sup> ~~Então~~ Ele me deseja boa noite e fecha a porta.

<sup>291</sup> Eu tiro as roupas e me deito na cama após desligar a luz, uma lanterna de sebo que não conheço, com uma capinha pontuda de cobre que encontro ao lado da vela.<sup>292</sup> O lençol de linho é áspero, o travesseiro, duro.

Meu descaminho me levou a um lugar estranho – um pequeno castelo antigo, [123/124] cujo dono erudito aparentemente passa aqui a velhice sozinho com seus livros – não parece haver outros seres vivos na casa além do servo, que vive na pequena casa de porteiro – uma existência ideal, porém bastante solitária, esta vida do homem velho com seus livros – penso. Não consigo me livrar do pensamento de que o velho esconde aqui uma bela filha nova – insípida ideia romântica – um tema entediante e esgotado – mas o romantismo está enraizado em meus membros – uma verdadeira ideia romântica – um castelo na floresta – solitário – um ancião enterrado em seus livros que protege um tesouro valioso e se esconde do mundo inteiro. Como são risíveis estes pensamentos que me acometem – é inferno ou purgatório o fato de eu ter que

289 A última cláusula não foi reproduzida no LN

290 A coberta não foi mencionada no LN

291 LN acrescenta: “Como eu estivesse cansado” (p. 198)

292 O apagador de velas não é mencionado no LN

inventar em meus descaminhos noturnos também esse tipo de fantasias infantis? Mas sinto-me incapaz de elevar meus pensamentos [124/125] para algo mais sublime ou belo – aparentemente, devo permitir essas fantasias – o que ajudaria suprimi-las, elas voltariam – melhor engolir essa bebida choca do que mantê-la na boca.

E como ela é – essa heroína entediante do meu romance? – Certamente é loura – pálida – olhos cor de água – ansiosamente esperando encontrar em cada viajante perdido o resgatador de sua prisão paterna.. – Ah, com receio desse disparate surrado – prefiro dormir – por que, diabos, preciso torturar-me com esse tipo de fantasias vazias?

O sono não vem. Viro e me reviro. Mas nenhum sono vem. Tenho em mim essa alma não remida? E é ela que não me deixa dormir? Tenho uma alma tão romântica? É dolorosamente risível. Será que esta mais choca de todas as bebidas não tem fim? Já deve ser [125/126] meia-noite – e mesmo assim nenhum sono. O que me impede de dormir? Há algo de errado neste quarto? Minha cama está enfeitiçada? – É cruel como ao que a insônia pode levar uma pessoa – até mesmo às teorias medievais mais lógicas e supersticiosas<sup>193</sup>. Parece fazer frio, estou com frio – talvez seja por isso que não consigo dormir – – Na verdade, este lugar é assustador – só os céus sabem o que está acontecendo aqui – não acabei de ouvir alguns passos? Não, deve ter sido algo lá fora no corredor. Viro-me para o outro lado, cerro os olhos – preciso dormir – – a porta não acabou de se abrir? – Meu Deus, tem alguém aí? Vejo bem? Uma moça esbelta, pálida como a morte, está na porta? Não consigo falar de susto e surpresa.<sup>194</sup> Ela se aproxima –

"Chegaste finalmente?", pergunta ela. [126/127]

Impossível, isto é um equívoco terrível, o romance deve tornar-se realidade.<sup>195</sup> A que contrassenso fui condenado? Será que minha alma abriga tais glórias românticas há muito superadas? Isto também precisa me acometer? Estou verdadeiramente no inferno – o pior despertar após a morte, quando se desperta numa biblioteca de empréstimo. Tenho desprezado tanto as pessoas e do meu tempo e seu gosto ~~é para mim~~ de modo que sou obrigado a vivenciar e reescrever no inferno os romances que, a no décimo quinto ano de minha vida, me

193 Essa palavra não foi reproduzida no LN

194 Essa expressão foi substituída no LN por "Céus, o que é isto?" (p. 199)

195 Acrescentado no LN "quer transformar-se em história extinguida de fantasmas?" (ibid.)

foram abomináveis<sup>296</sup> Será que a parte inferior do gosto mediano das pessoas também tem direito a santidade e inviolabilidade, de modo que não podemos dizer uma palavra negativa sobre isso sem ter que pagar caro por esse pecado<sup>297</sup>

"Ai, pensas também tu o ordinário de mim? Também tu deixas transparecer a loucura infeliz [127/128] de que meu lugar é um romance? Também tu, do qual eu esperava que ele tivesse se livrado da aparência e compreendesse a natureza das coisas?"

Perdão — mas es real? Ocorre aqui uma semelhança infeliz demais com aquelas cenas de romance, surradas até a tolice para que eu pudesse supor que es mais do que uma invenção do meu cérebro insone Minha dúvida é verdadeiramente justificada quando uma situação concorda nesta medida com o tipo de todos os romances medievais sentimentais da pior espécie!<sup>298</sup>

"Infeliz, como podes duvidar da minha realidade?"

Aos pés de minha cama, ela cai de joelhos, ~~chorando~~ soluçando e escondendo seu rosto em suas mãos.

Meu Deus, será que, no fim das contas, ela é real, e estou sendo injusto com ela? Minha compaixão desperta. [128/129]

Mas, pelo amor de Deus, dize-me uma coisa És real? Devo levar-te a sério como realidade?

Ela chora e não responde. Que aventura maravilhosa!<sup>299</sup>

Então, quem és?

"Sou a filha do velho, ele me mantém aqui em cativeiro insuportável, não por inveja ou ódio, mas por amor, pois sou sua única filha e a imagem de minha mãe que faleceu precocemente".

Levo minha mão à cabeça. não é esta uma banalidade infernal? E, palavra por palavra, o romance da biblioteca de empréstimo Deuses, para onde me trouxestes? Eu esperava que esta noite na floresta me permitisse ver uma centelha da luz eterna, e para onde minha oração e minha esperança me levaram<sup>300</sup> E ridícula, aquela galhofa estridente <sup>301</sup> Belos viajantes, vos vos tornastes tragicamente esmagados, vos grandes, mas nenhum [129/130] de vos se fez de bobo

296 No LN a última cláusula foi substituída por "sobre os quais a cuspi há muito tempo" (ibid.)

297 LN acrescenta: "no inferno" (ibid.)

298 Em vez dessa expressão, LN diz: "romance sentimental" (p. 200)

299 A oração precedente não foi reproduzida no LN

300 A oração precedente não foi reproduzida no LN

301 Essa expressão foi substituída no LN por "e para chorar" (p. 200)

Conseguistes preservar a dignidade, este mais belo dos bens da humanidade – também no inferno <sup>302</sup> O banal e o eternamente risível, o tremendamente batido, vos foram colocados como dádiva dos céus nas mãos erguidas em oração. É esta a minha parte? <sup>303</sup>

Mas ela continua ali e chora – e se ela fosse real? Então ela seria lamentável, cada pessoa teria compaixão com ela. Se ela for uma menina decente – o quanto deve custado a ela entrar no quarto de um homem estranho! O quanto deve ter sofrido até se superar o seu pudor?

Minha querida criança, quero acreditar, apesar de tudo e de todos, que és real. O que posso fazer por ti?

“Finalmente, finalmente uma palavra de boca humana”

Ela se levanta, seu rosto brilha [130/131] Ela é linda como um anjo <sup>304</sup> Há uma pureza profunda em seu olhar. Ela possui uma alma,inda e alheia ao mundo, uma alma que deseja alcançar a vida da realidade, toda a realidade lastimável <sup>305</sup> que destrói, suja, dilacera – e purifica e purifica novamente as almas. Ah, essa beleza da alma! Quando, ficando cega, entra no banho da sujeira e quando emerge perdida e sem noção, atravessa os crepúsculos até o reino da luz eterna <sup>306</sup> que espetáculo!

“O que podes fazer por mim? Já fizeste muito por mim. Tu falaste a palavra redentora quando deixaste de colocar o banal entre ti e mim. Pois saibas que eu estava exilada pelo banal”

Ai de mim, agora estás exagerando no conto de fadas!

“Sé sensato meu querido amigo, e não tropeces agora também sobre o conto de fadas, [131/132] pois a menina é apenas a ancestral <sup>307</sup> do romance e de validade muito mais geral do que o romance mais lido de teu tempo. E tu sabes bem que aquilo que, há milênios ~~havia~~ <sup>está</sup> passa pela boca de todas as pessoas, já é o mais mastigado, mas é que mais se aproxima da ~~maior~~ <sup>mais</sup> alta verdade humana. Portanto, não deixa que o conto de fadas fique entre nós” <sup>308</sup>

302 A oração precedente não foi reproduzida no LN

303 A oração precedente não foi reproduzida no LN

304 A última cláusula dessa oração não foi reproduzida no LN

305 A última parte dessa oração foi substituída no LN por “ao banho de lama e o poço de saúde” (p. 200)

306 A parte precedente dessa oração foi substituída no LN por “Vê-la descer para o submundo da realidade” (p. 200).

307 Essa palavra foi substituída no LN por “avó” (p. 201)

308 Em seu estudo “Wish Fulfillment and Symbolism in Fairy Tales” (*Psychoanalytic Review* I, 1913, p. 95) de 1908, a colega de Jung Franz Riklin argumentou que os contos de fadas eram as invenções espon-

Tu és esperta e não parecest ter herdado a sabedoria de teu pai. Mas o que pensas sobre as verdades divinas, as chamadas verdades últimas? Acharíamos muito estranho procurá-las na banalidade. Segundo sua natureza, elas devem ser muito incomuns. Basta pensar em nossos grandes filósofos!

~~“Essas verdades são realmente incomuns. Quanto mais incomuns forem as verdades últimas, mais desumanas deverão ser e menos poderao te dizer algo precioso ou sensato sobre a [132/133] natureza e o ser humanos. Apenas o que é humano e que tu difamas como banal e trivial contém a sabedoria que procuras. O romance banal e até ainda mais o conto de fadas não fala contra mim, e mas a meu favor e demonstra o quanto sou universalmente humana e o quanto não só necessito da redenção mas também a mereço. Pois consigo viver no mundo da realidade tão bem quanto ou até melhor do que muitas outras do meu sexo”~~

Estranha garota, tu és desconcertante. Quando vi teu pai, eu esperava que ele me convidaria para uma conversa culta. Ele não o fez, e eu fiquei decepcionado, pois senti-me um pouco ferido em minha dignidade por seu desleixo distraído. Mas contigo achei algo muito melhor. Tu me das matéria para pensar. Tu és incomum.

“Tu te enganas, eu sou muito comum”.

Não consigo acreditar nisso. Quão bela [133/134] e digna de adoração é a expressão de tua alma em teus olhos. Feliz e invejável é o homem que se casará contigo.

“Tu me amas?”

Por Deus, eu te amo — mas — hm, infelizmente já sou casado.

“Então, como vês, tua realidade “banal” é até um redentor”. Eu te agradeço, querido amigo, e te saúdo em nome de Salomé”

Com essas palavras, sua figura se dissolve na escuridão. A fosca luz da lua invade o quarto. No ~~chão~~ local onde ela esteve, parece estar deitado algo

---

câneas da alma humana primitiva e refletiam a tendência geral em direção à realização de sonhos. Em *Wandlungen und Symbole der Libido*, Jung viu contos de fadas e mitos igualmente como representando imagens primordiais. Em sua obra tardia — por exemplo, em “Sobre os arquétipos do inconsciente coletivo” OC 9/1 § 6) — ele os viu como expressões de arquétipos. Marie-Louise von Franz, aluna de Jung, desenvolveu a interpretação psicológica de contos de fadas numa série de obras. Cf. Von FRANZ, M.-L. *The Interpretation of Fairy Tales*. Boston: Shambhala, 1996.



escuro. Eu salto da cama – e uma abundância de rosas vermelhas escuras. Com lágrimas nos olhos, eu as aperto contra meus lábios <sup>309</sup>

---

## 29.XII.13

<sup>310</sup>Creio que não há nada que devamos melhorar nos outros. Fazê-lo em si mesmo [134/135] até nas menores coisas, é isso que parece ser necessário. Não mais dirão “Deves” ou “Deveis”, mas “Devo”, se, antes, já não tenha me passado pela mente dizer: “Quero”

---

Que fardo e perigo é a vaidade! Não existe nada do qual não poderíamos ser vaidosos. Não existe coisa mais difícil do que definir os limites da vaidade. Um criador se resguarde sobretudo do sucesso, mesmo que precise dele

---

Fim de tarde – uma paisagem coberta de neve <sup>311</sup> Caminho novamente. A mim se juntou alguém que não parece ser confiável. Acima de tudo ele tem apenas um olho e também outras cicatrizes no rosto. Suas roupas são pobres e sujas – um vagabundo. Ele tem uma barba preta curta, que há semanas, não vê uma navalha. Por causa do frio, ele fechou os botões [135/136] da gola, e seu nariz está um pouco vermelho <sup>312</sup> Tenho um bom cajado para todos os casos

“Está muito frio”, ele diz depois de um tempo.

Eu concordo. Após uma pausa mais longa: “Para onde vais?” E+

Vou ainda até a próxima aldeia, onde pretendo passar a noite no albergue

309 A oração precedente não foi reproduzida no LN. Em “Aspectos Psicológicos da Core” Jung descreveu esse episódio da seguinte forma: “Uma casa isolada numa floresta. Nela mora um velho sábio. Aparece de repente sua filha, uma espécie de fantasma, queixando-se de que as pessoas sempre a consideram como mera fantasia” (OC 9/1 § 361). Jung comentou (após suas observações referentes ao episódio de Elas e Salomé acima, nota 249): “O sonho 3 apresenta o mesmo tema, porém em um plano mais semelhante ao do conto de fadas. Aqui a *ânima* é caracterizada como um ser fantasmagórico” (OC 9/1 § 373). Para o comentário de Jung sobre esse registro, cf. LN, p. 202-207.

310 Segunda-feira. *Liber Secundus*, cap. 3: “Um dos degradados” (LN, p. 208ss). Os dois parágrafos seguintes não foram reproduzidos no LN.

311 No LN, Jung acrescentou a essa descrição: “de aspecto familiar” e a seguinte oração: “Um céu de anoitecer e nublado encobria o sol. O ar é de frio úmido” (p. 208).

312 A linha precedente não foi reproduzida no LN.

"Também quero fazer isso. Mas dificilmente conseguirei uma cama"

Falta-te dinheiro? Bem, veremos. Não tens emprego?

"Então, os tempos são ruins. Até alguns dias atrás, estive trabalhando para um serralheiro. Depois não tive mais trabalho. Agora estou a caminho e procuro ganhar algo".<sup>313</sup>

Não queres trabalhar para um fazendeiro? No campo sempre falta mão de obra.<sup>314</sup>

"Não gosto de trabalhar para fazendeiros. És obrigado a levantar cedo de manhã, o trabalho é duro, e o salário é baixo". [136/137]

Mas no campo é sempre muito mais bonito do que na cidade

"O campo é entediante. Não se vê ninguém".

Bem, existem pessoas também na aldeia.

"Mas não há estímulo intelectual. Os camponeses são brutos".

Eu o olho surpreso. O quê? Ele quer também estímulo intelectual? É melhor que ele ganhe seu sustento honestamente, e quando tiver feito isso, aí sim ele pode pensar também em seu "estímulo intelectual"

Sim, mas que tipo de estímulo intelectual tens na cidade?

"À noite, é possível ir ao cinema. Isso é maravilhosamente interessante" e barato. Lá, pode-se ver o que acontece no mundo"

Penso no inferno. Creio que lá também existam cinematógrafos para aqueles que desprezavam esse instituto na terra e não entravam, porque todos [137/138] os outros gostavam disso. Será o cinematógrafo uma verdade de validade universal? Ó Salomé!<sup>314</sup>

O que mais te interessou no cinematógrafo?

"Ele mostra várias artes belas. Havia um homem que subia pelas paredes das casas. Outro carregava sua própria cabeça sob o braço. Outro até estava no meio do fogo e não se queimou. Sim, e curioso tudo que as pessoas podem fazer".

E é isso que a pessoa chama estímulo intelectual! Mas, espera, isso parece ser estranho. Felix e Regula também não carregavam sua cabeça sob o braço.<sup>315</sup> E não se elevaram do chão também o São Francisco e Santo Inácio de Loyola,

313 LN tem, em vez disso: "Agora estou na estrada e procuro emprego" (p. 208)

314 As duas orações precedentes não foram reproduzidas na LN

315 O emblema da cidade de Zurique estampa esse motivo e mostra os mártires Felix e Regula e Eutepânicio, do final do século III

e os três homens na fogueira?”<sup>316</sup> Não ~~se~~ é uma ideia blasfema contemplar os *Acta Sanctorum* como um cinema histórico?<sup>317</sup> Os milagres de hoje em dia são menos místicos do que técnicos. Olho para meu acompanhante com comoção. Ele vive a história do mundo, penso.<sup>318</sup> [138/139]

Certamente, isso é muito bem-feito. E tens visto outras coisas interessantes?

“Sim, eu vi como o rei da Espanha foi assassinado”.

Bem, mas ele não foi assassinado.

“Não, isso não importa, pois então foi um outro desses malditos reis ou imperadores capitalistas. Pelo menos um foi levado. Eu queria que todos fossem levados, para que o povo ficasse livre”.

Não ouse dizer outra palavra. *Guilherme Tell*, uma obra de Friedrich von Schiller. O homem se encontra no centro da correnteza de história heroica, um homem que proclama a novos povos a notícia do tiranicídio.<sup>319</sup>

Conversando desse modo, alcançamos o albergue – uma taberna de camponeses. Um salão razoavelmente limpo<sup>320</sup> com um feio forno de ferro – uma bancada ou bufê com torneira de cerveja incomoda numa posição indevida. Alguns homens estão sentados num canto [139/140] tomam cerveja morna e jogam cartas.<sup>321</sup> Eu sou reconhecido como “senhor” e sou guiado para o canto melhor, onde uma toalha quadriculada cobre uma extremidade da mesa. O outro se senta à outra ponta da mesa, e eu decido oferecer-lhe um bom jantar. Ele já está me olhando com fome e expectativa – com o seu único olho.

Onde foi que perdeste o teu olho?

“Numa briga. Mas eu esfaqueei bem o outro. Depois, ele pegou três meses. Eu fui condenado a seis. Mas foi um tempo bom na prisão. Na época, era um

316 Isso parece ser uma referência a Sidrac, Misac e Abdênago (Daniel 3), que, à ordem de Nabucodonosor, são colocados numa fogueira por se recusarem a adorar o ídolo dourado que ele ergueu. Eles saem ilesos do fogo, o que leva Nabucodonosor a decretar que ele cortará em pedaços qualquer um que falar contra o seu Deus.

317 Os *Acta Sanctorum* são uma coleção das vidas e lendas dos santos, arranjadas de acordo com seus dias festivos. Publicadas por jesuítas na Bélgica conhecidas como Padres Bollandistas, elas foram começadas em 1643 e alcançaram 63 volumes em formato fôlio.

318 No lugar dessa última cláusula, LN diz: “e eu?” (p. 109).

319 Em *Guilherme Tell* (1805), Schiller dramatizou a revolta dos cantões suíços contra o governo do império austríaco de Habsburgo no início do século XIV, que levou à fundação da confederação suíça. No ato 4, cena 3, Guilherme Tell mata Gessler, o representante imperial. Stüssi, o guarda, anuncia: “O tirano da terra está morto. Daqui em diante, não sofreremos opressão. Somos homens livres” (trad. W. Mainland [Chicago: University of Chicago Press, 1973], p. 119).

320 O restante dessa oração não foi reproduzido no LN.

321 A última cláusula não foi reproduzida no LN.

prédio totalmente novo. Trabalhei na serralheria e na ferraria. Não tínhamos muito trabalho, mas a comida era boa. A prisão não é tão ruim assim”.

Eu olho em volta para garantir que ninguém ouça como eu converso com um ex-prisioneiro. Ninguém, porém, parece ter percebido. Pareço [140/141] ter me metido numa sociedade bem limpa. Será que no inferno também existem prisões para aqueles que nunca estiveram numa? Falando nisso, não deve ser uma sensação curiosamente linda alcançar, uma vez, o chão da realidade, de onde não há como cair mais fundo, mas, no máximo, a possibilidade de subir? Quando toda a altura da realidade está diante de nós?

“Depois me encontrei no olho da rua porque me baniram do país. Então fui para a França. No início, não entendi a língua por muito tempo, mas consegui me virar. E foi lindo”.

Que condições são estas que a beleza impõe! É possível aprender algo da pessoa.

A sopa é servida, uma água rala e quente, que eu degusto criticamente. Ele se dedica a ela com devoção e logo esvaziou totalmente a sua enorme panela de sopa.<sup>322</sup>

Mas qual foi o motivo da tua briga?

“Foi por causa de uma mulher. Ela tinha dele um filho ilegítimo, mas eu queria me casar com ela. Era uma moça direita. Depois, ela não quis mais. Eu não tive mais notícias dela”. [141/142]

Qual é a tua idade agora?

“Na primavera, completarei 35 anos. Agora só me falta um trabalho bom, depois queremos nos casar. Eu ainda conseguirei um emprego. No entanto, tenho um problema nos pulmões. Mas, em algum momento, isso também melhorará ~~um pouco~~”.

Ele sofre uma forte crise de tosse. Penso que sua perspectiva de um casamento não é justamente brilhante e admiro em silêncio o otimismo inabalável deste pobre diabo.

Depois do jantar, deito-me num aposento miserável para dormir. Ouço como, ao lado, meu camarada<sup>323</sup> se deita em sua cama. Ele sofre várias crises de tosse violenta e seca. Então, tudo se cala. Eu adormeço.

322 Esse parágrafo não foi reproduzido no LN.

323 LN diz “o outro” (p. 210).



De repente, um gemido e um gargarejo assustador, misturados com uma rosse sufocada, me despertam. Durante um tempo, ouço com atenção. Não há dúvida, é o meu camarada.<sup>324</sup> Parece ser algo perigoso. Eu me levanto e me visto com o necessário. Abro a porta de seu quarto. A lua inunda o quarto. Ele está vestido e deitado sobre um saco de palha. [142/143] Sua boca jorra sangue escuro e forma uma grande poça no chão. Ele geme meio sufocado e, tossindo, expele uma massa de sangue. Ele tenta se levantar, mas cai de volta em seu leito. Eu corro para lhe dar apoio. Mas vejo que a morte já pôs a mão nele. Ele está completamente coberto de sangue. Minhas mãos também estão banhadas em sangue. Uma última palavra sai de sua boca: "Mãe".<sup>325</sup> Então, toda rigidez se dissolve, uma leve contração percorre mais uma vez os seus membros. Então, tudo está morto e calmo.

Deus, onde estou? Existem no inferno também óbitos para aqueles que nunca pensam na morte? Contemplo minhas mãos ~~san~~ úmidas de sangue. Devo parecer um assassino ou sacrificador. Não ~~era~~ é o meu irmão cujo sangue tenho em minhas mãos? A lua projeta minha sombra negra sobre a parede branca de cal do pequeno quarto. O que faço aqui? Para que este triste espetáculo? Olho perguntando para a lua como única testemunha desta cena. [143/144] Como isso diz respeito à lua? Ela já não viu coisa pior? Ela não brilhou nos olhos mortos de centenas de milhares? Isso certamente é inútil para suas crateras eternas – um a mais ou a menos. A morte, ela não revela o terrível engano da vida? Portanto, deve não importar à lua, se e como alguém parte. Apenas nós fazemos um drama disso – com que direito? O que este fez? Ele trabalhou, bebeu, comeu, dormiu, se apaixonou por uma mulher e, por ela, abriu mão de seu bom nome, além do mais, viveu bem ou mal o mito humano, ele admirou milagreiros, e elogiou a morte de um tirano e vagamente sonhou com a liberdade do povo. E então – então ele morreu miseravelmente – como todos os outros.

Isso é geralmente válido. Graças a ti, minh'alma",<sup>326</sup> coloquei-me no fundamento mais baixo. Daqui, não há como cair mais, apenas como subir.<sup>327</sup>

324 LN diz "o outro" no lugar de "meu camarada" (p. 211).

325 A oração precedente foi substituída no LN por "Solta um suspiro de estertor" (p. 211).

326 As duas cláusulas precedentes não foram reproduzidas no LN.

327 A oração precedente não foi reproduzida no LN.

Que sombras sobre a terra! As [144/145] luzes se apagam em último desânimo e solidão. A morte veio, e não há mais ninguém para lamentar. Isto é uma última verdade e nenhum enigma. As últimas verdades humanas não são enigmas. Por que pensávamos que eram enigmas?<sup>318</sup> Que ilusão pôde fazer-nos acreditar em enigmas?

<sup>319</sup>Minh'alma, tu és terrivelmente real. Com um forte solavanco me pões nas pedras pontudas de morte e miséria. Sinto-me fraco e desgraçado – meu sangue – meu caro sangue de vida escorre por estas pedras.

Saio do quarto do terror e salvo sorrateiramente minha vida nua.

Minha alma, tenho pavor de ti!

Devo ser um jogador da vida, que precisa ouvir tais palavras.

---

318 As duas orações precedentes não foram reproduzidas no LN.

319 O restante desse registro não foi reproduzido no LN. Para o comentário de Jung sobre esse registro, cf. LN, p. 211-215.